# Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis wöchentl. 45 Rpf (einschl. Trägerlohn). Postbezug monatl. RM 2.– (einschl. 28.2 Rpf Zeitungsgebühr und 0.44 Rpf Postverpackungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Druck u. Verlag: Hans Linner, vorm. Carl Braus, Schwerte Geschäftsstelle Gr. Marktstr. 3. Fernr. 2770 – Postscheck.: Dortmund 2852

* Schwerter Heimatblatt *

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Rpf Familien-, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Rpf Textanzeigen: Millimeterzeile 20 Rpf Für fernmündl. aufgegeb. Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehen. Betriebsstörung, hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen der Zeitung kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden. – Fernr. 2770

**Tageblatt für die Stadt Schwerte, die Ämter Westhofen / Ergste. Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung**

Nr. 193 | Schwerte (Ruhr), Sonnabend, 19. August 1939 | 71. Jahrgang


# Deutsche in Polen ohne Schutz und Recht

# Ins Gefängnis geworfen und zu Tode geprügelt

## Terror steigert sich ins Maßlose

**Schneidemühl**, 18. Aug. Die ortsansässige deutsche Bevölkerung in den Provinzen Posen und Westpreußen (Pommerellen) wird von den dort im Quartier liegenden polnischen Truppen mißhandelt.

Bei den Haussuchungen, die bei Volksdeutschen im Kreise Bromberg durchgeführt wurden, wurden zwei Angehörige der Deutschen Volksgruppe, die das Verhalten der Soldaten bei den Haussuchungen beanstandet hatten, von einem Offizier gezwungen, mit dem Gesicht zum Zaun an der Straße niederzuknien.

Im Kreise Schubin wurde ein volksdeutscher Bauer, der sich weigerte, der Ortsgruppe des polnischen Roten Kreuzes beizutreten, von einem Offizier verhaftet und in eine Militärschreibstube geschleppt. Hier wurden ihm die Hände auf den Rücken gebunden, worauf ihn der Offizier persönlich brutal mißhandelte. Der deutsche Bauer wurde erst nach 24 Stunden mit schweren Verletzungen aus der Haft entlassen.

Die Deutschen in Polen sind in ihrer Bewegungsfreiheit bereits derart eingeschränkt, daß nur ein Bruchteil der täglichen Vorfälle zur Kenntnis weiterer Kreise gelangt.

Der Volksdeutsche Kaletta aus Piekar, der bei den von den Polen provozierten Grenzzwischenfällen in diesem Ort am Montagabend verhaftet wurde, ist den schweren Mißhandlungen, die er im Gefängnis erdulden mußte, am Mittwochabend erlegen. Die Frau des erschlagenen Kaletta ist von den Polen ins Gefängnis geworfen worden. Am Dienstagabend drang polnischer Pöbel nach einer Hetzkundgebung in die Wohnung des Kaletta ein, wo sich nur das Kind des Ehepaares und dessen Großmutter befanden. Der Mob verwüstete die gesamte Wohnungseinrichtung und warf das Kind aus dem Fenster.

### Zum Krieg wie zum Krakowiak

**Beuthen**, 18. Aug. Am Vortag des vom Aufständischenverband organisierten „Marsches an die Oder", der am 19. und 20. August auf der Straße von Myslowitz nach Oderberg durchgeführt wird, veröffentlicht „Powstaniec" („Der Aufständische") einen Artikel, der wieder einmal mit aller Deutlichkeit zeigt, mit welchen blutrünstigen und zugleich hochtrabenden Zielen sich dieser Verband trägt, der sich der besonderen Gunst des Kattowitzer Deutschenhassers Dr. Graczynski erfreut. Unter der Ueberschrift „Die letzte Warnung des obersten Lenkers Polens", gemeint ist Marschall Rydz-Smigly, heißt es u. a., daß die Aufständischen auf seinen Befehl in den Krieg wie zu einem Tanz ziehen würden in der Gewißheit, daß noch viele rückständige Rechnungen zu begleichen seien. „Es gelte, die unterdrückten Brüder aus dem Joch der kreuzritterlichen Bestie zu befreien". (!!)

### Polnischer „Grenzschutz" wütet

**Tarnopol**, 18. Aug. In der Woiwodschaft Ranopol (Ostgalizien) sind im Zuge der jetzt durchgeführten Massenverhaftungen von Ukrainern fünf Ortschaften des Bezirks Zborow von Truppen des berüchtigten Grenzschutzkorps nach dem Muster der bekannten polnischen „Spezifizierungen" heimgesucht worden. Beim Herannahen der Polizeitruppe waren die Bewohner der fünf Ortschaften in die Wälder geflüchtet. Zur Bewachung der Häuser hatten sie nur einige Kinder zurückgelassen, die sie gegen die Brutalitäten der Polizei gesichert glaubten. Die im Ort verbliebenen Kinder wurden aber von der Polizei so furchtbar verprügelt, daß eines von ihnen am folgenden Tage starb und drei weitere in hoffnungslosem Zustande darniederliegen. Einige Mädchen im Alter von 12 bis 13 Jahren wurden von den Polizisten vergewaltigt. Zahlreiche Kinder wurden verletzt. Die Polizei hat die

## Selbstmord eines Regierungskuriers

**Sofia**, 18. Aug. In Sofia ereignete sich in der Nacht zum Freitag ein Selbstmord, der wegen seines wahrscheinlich politischen Hintergrundes großes Aufsehen erregt. Dem Kurier der rumänischen Regierung, Hauptmann Pauliko, wurde aus seinem Kraftwagen von einem unbekannten Täter ein Koffer mit diplomatischen Akten gestohlen, als dieser den Wagen für einige Augenblicke verlassen und den Koffer mit dem wichtigen Inhalt seinem Chauffeur zur Aufsicht überlassen hatte. Da die sofort von der Polizei angestellten Ermittlungen erfolglos blieben, tötete sich Hauptmann Pauliko durch einen Schuß in den Kopf.

Nach den bisher bekannten Einzelheiten und den Aussagen des Chauffeurs scheint die Tat von langer Hand vorbereitet gewesen zu sein. Während sich der Hauptmann nur für wenige Augenblicke von dem Wagen entfernte, um sich auf sein Hotelzimmer zu begeben, trat ein Unbekannter, der wie der Kurier gekleidet war, auf den Kraftwagen zu und forderte von dem Chauffeur den Koffer. Da dieser annahm, es handele sich um den wirklichen Hauptmann, händigte er ihn auch aus. Der Unbekannte entfernte sich dann schleunigst durch die Hotelhalle.

Als Hauptmann Pauliko wieder erschien, mußte er zu seinem Schrecken feststellen, daß ein Fremder mit den Geheimakten davongegangen war. Die auf Betreiben der rumänischen Gesandtschaft von der Sofioter Polizei sofort eingeleiteten Ermittlungen haben bisher noch keine Ergebnisse gezeitigt.

### Däne in Schanghai erschossen

**Schanghai**, 18. Aug. Der Angestellte der Great-Northern Telegraph Co. Krogh, ein Däne, ist von unbekannten Chinesen erschossen worden. Es heißt, daß gegen ihn die Anschuldigung erhoben worden war, er habe die Flagge der nordchinesischen Regierung geschändet.

**Lesen Sie heute:**


| | |
|---|---|
| Achtung—Verdunkelungsübung vom 21. bis 23. | Seite 3 |
| Schwerter Sportwoche | Seite 4 |
| Aus neuen Filmen | Seite 5 |
| Der Wein ist reif | Seite 6 |
| Auf Schusters Rappen durch die Heimat | Seite 6 |
| Frauenwelt und Heim | Seite 9 |
| Gartenarbeiten im August | Seite 11 |
| Bauernhaus und Bauernmöbel | Seite 12 |
| Bilder der Woche | Seite 13 |
| Mehrleistung im Gartenbau notwendig | Seite 14 |
| Unser Tatsachenbericht | Seite 14 |
| Hochschulstudium ohne Reifeprüfung | Seite 15 |
| Hallo — hier spricht die JRA! | Seite 15 |


## Herriot beschwört USA.

Jedem Einsichtigen war es klar, daß nach den eklatanten Niederlagen Roosevelts in der Neutralitätsfrage die Bemühungen der mit tden Vereinigten Staaten „demokratisch" verbundenen Westmächte, wenigstens stimmungsmäßig eine Gleichschaltung herbeizuführen, sich verdoppeln würden. Die Propagandaflut aus England und Frankreich hat dann auch ungeahnte Formen angenommen, und die Einschmuggelung französischer Filme auf dem Wege über „Diplomatengepäck" ist nur ein kurzer, aber sehr bezeichnender Ausschnitt dieser Bemühungen, denen alle Mittel recht sind.

Neben dieser Agitation durch Film und Propagandaschriften spielen Vorträge bekannter Persönlichkeiten aus den europäischen Demokratien eine große Rolle. So hat das Lehrerkollegium der Columbia-Universität einen Kongreß unter dem Motto „Erziehung zur Demokratie" veranstaltet, der nichts anderes bezweckt, als durch eine nur notdürftig getarnte britisch-französische Propaganda die Vereinigten Staaten in einen europäischen Krieg hineinzuziehen. Auf diesem Kongreß wurde beispielsweise ein „Hilferuf" Edouard Herriots an das amerikanische Volk verlesen, der, in einen Satz zusammengefaßt, lautete: Rettet die Demokratie!

Bezeichnend für die Taktik, die man hier zur Schürung der Kriegspanik verfolgt, ist die Ankündigung, daß Herriot „angesichts der gegenwärtigen europäischen Krise" Frankreich nicht verlassen könne, so daß seine Rede verlesen werden mußte. Herriot steht selbstverständlich auf dem Standpunkt, daß eine Offensive gegen die Demokratien bevorstehe. Die Demokratien könnten aber nur siegen, wenn die angelsächsischen Länder gewisse „vielleicht vorhandenen Vorurteile" zurückstellen würden.

Es ist klar, daß diese Anspielungen Herriots auf den amerikanischen Isolationismus hinzielen. Herriot beschwört Amerika, seine Erfahrung in den Dienst der demokratischen Nationen, wie etwa der französischen, zu stellen. Die Diktatoren, so schreibt Herriot weiter, hätten in ihren Ländern „den Geist der Freiheit und den Gedanken menschlicher Würde getötet, darum also nieder mit den Diktatoren!"

Am Vortage hatte bereits der frühere englische Premierminister Baldwin im Namen der „britischen Schwesterdemokratie" Wilsons abgegriffene Schlagworte ausgekramt und in heuchlerischen, von frommen Vergleichen triefenden Ausführungen den „Kreuzzug gegen die totalitären Staaten" gepredigt.

Dieser agitatorischen Stimmungsmache parallel laufen natürlich die Berichte, die sich die großen Newyorker Zeitungen über die Lage in Europa geben lassen. Die „New York Times" macht das Beispiel in der Form, daß sie sich aus Washington melden läßt, daß die

# Eine unerhörte Fälschung des „Journal"

**Danzig**, 18. Aug. **Der Sonderberichterstatter des „Journal", Herr Lyautey, hat die Stirn, den neuen eklatanten Zwischenfall am polnischen Dirschauer Brückenkopf in Ließau, wo von polnischen Soldaten auf deutsche Pressevertreter und einen englischen Bildberichterstatter geschossen worden ist, abzuleugnen und als Lüge hinzustellen.**

Es befände sich am angeblichen Tatort eine Mauer, die jeden Schuß auf Danziger Gebiet unmöglich mache. Der Brückenkopf in Ließau ist aus zahlreichen Bildern bekannt. Er besteht aus dem von Polen befestigten und mit Militär besetzten massigen Brückentor, das die ganze Gegend weit überragt. Nicht nur von dem Tor aus und von den Brückentürmen, sondern auch vom polnischen Vorgelände des Brückentors hat man weit Einblick in die nur durch eine Schranke abgeschlossene Danziger Straßenanfahrt, auf das Danziger Zollhaus, die polnischen Attentaten ausgesetzte Danziger Tankstelle und über ganz Ließau.

**Bezeichnenderweise hat es Herr Lyautey vorgezogen, nach Herausgabe seiner unverschämten Lügenmeldung mit äußerst verdächtiger Eile Danzig zu verlassen.**

Von amtlicher Danziger Seite wird zu der frechen Lüge des französischen Berichterstatters erklärt:

„Die Behauptung des Herrn Lyautey, der sich übrigens im Umgang mit Danziger Stellen mit nachträglich sehr verdächtig erscheinendem Eifer den Anschein eines loyal denkenden und objektiven Mannes zu geben versuchte, wird allein dadurch widerlegt, daß den polnischen Schüssen in Ließau bereits drei ähnliche Beschießungen vorausgegangen sind, wovon sich die eine gegen eine amtliche Danziger Untersuchungskommission gerichtet hat, die den ersten Fall, die Beschießung von Passanten auf Danziger Gebiet in der Nähe des polnischen Brückenkopfes an Ort und Stelle untersuchte. In dem daran angeknüpften Notenwechsel mit Polen ist von polnischer Seite die Tatsache der Beschießung keineswegs in Abrede gestellt worden. Ebensowenig konnte von Polen die Beschießung eines reichsdeutschen Transit-Fahrers abgestritten werden, zumal die Kugelspuren auch für den französischen Berichterstatter, der behauptet, an Ort und Stelle gewesen zu sein, auf Danziger Gebiet in einem Transformatorenhaus neben der Zollstelle noch heute deutlich sichtbar sind. Die von Herrn Lyautey bei Ließau angeblich gesehene Mauer ist also ein reines Produkt seiner eigenen Phantasie.

### Ueble Giftmischerei

**Wieder tendenziöse und schmutzige Gerüchte der Auslandspresse um den Csaky-Besuch in Salzburg**

**Berlin**, 18. Aug. Vor wenigen Tagen erst sah sich die deutsche Presse veranlaßt, die im Zusammenhang mit einem Besuch des Kgl. Ungarischen Außenministers Graf Csaky bei Reichsaußenminister von Ribbentrop verbreiteten Gerüchte über angebliche deutsche Einflußnahme auf die Politik Ungarns schärfstens zurückzuweisen und diese Gerüchte der englischen und französischen Presse als übelste Giftmischerei zu kennzeichnen.

Trotzdem nimmt eine gewisse ausländische Presse weiterhin die Tatsache der Anwesenheit des ungarischen Außenministers Graf Csaky in Salzburg, wo er als Gast des Reichsinnenministers Dr. Frick weilte, zum Anlaß tendenziöser und schmutziger Gerüchte. Diese ausländische Presse versucht damit Unruhe zu stiften und in der unverantwortlichsten Weise eine weitere Trübung der internationalen öffentlichen Meinung herbeizuführen.

Wir sind ermächtigt, festzustellen, daß Graf Csaky seit seinem privaten Besuch bei Reichsaußenminister von Ribbentrop am 8. August weder mit dem Führer noch mit Reichsaußenminister v. Ribbentrop Besprechungen gehabt hat.

---

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, R. Walther Darré, eröffnet im Auftrag der Reichsregierung in Bad Kreuznach am Montag, 21. August, den Internationalen Weinbaukongreß.

Am Freitagmittag fand in Stettin die feierliche Einweihung des ersten Nationalsozialistischen Seemannsheimes der deutschen Seefahrt statt.

dort einlaufenden diplomatischen Berichte über die Lage in Europa äußerst pessimistisch seien. Trotz der unmittelbar drohenen Krise beabsichtigten jedoch weder Roosevelt, der an Bord eines Kreuzers in der Nähe der Küste von Neu-Schottland seine Ferien verbringe, noch Außenminister Hull, der sich seit drei Wochen zu einer Kur in White Sulphur Springs aufhalte, ihre Ferien abzubrechen, es sei denn, daß die Lage eine ernste Wendung nehme.

Durch solche und ähnliche nichtssagende Meldungen werden nun schon seit Monaten die Nerven der Amerikaner überflüssigerweise strapaziert, selbstverständlich mit dem alleinigen Ziel, Senat und Unterhaus für die Kriegsziele Roosevelts und seiner jüdischen Hintermänner zu gewinnen.

In dieses Bild paßt selbstverständlich auch die tendenziöse und völlig einseitige Berichterstattung über die Uebergriffe der Polen und den maßlosen Terror, dem die deutsche Bevölkerung in den an Polen gefallenen Gebieten ausgesetzt ist. Immerhin sprechen die Vorgänge in Polen eine so deutliche Sprache, daß selbst die Newyorker Presse nicht ganz daran vorübergehen kann. Aber sie verfolgt dabei das durchsichtige Spiel, diese polnischen Gewaltmaßnahmen als eine Propagandataktik deutscher Zeitungen hinzustellen.

Hitler täusche sich, so schreibt beispielsweise die „New York Times", wenn er glaube, „auf diese Weise" noch einmal zu gewinnen. Er täusche sich bezüglich der Stimmung Englands und Frankreichs, die sich kein zweites Mal einschüchtern ließen. Baldwin habe in einem Interview erklärt, so schließt das Blatt, die Engländer und Franzosen hätten endlich den Mut gefunden, sich mit dem Gedanken abzufinden, die Westminster-Abtei oder die Notre Dame „in Trümmer zu sehen". Beide Nationen seien also im „besten Besitz ihrer Nerven" und bereit, Hitlers Antwort auf die Frage, ob Danzig einen Krieg wert sei, nicht abzuwarten.

# Zwei Nichtangriffsverträge in Kraft

**Berlin, 18. Aug. Die am 7. Juni 1939 zwischen**

**1. dem Deutschen Reich und der Republik Estland und**

**2. dem Deutschen Reich und der Republik Lettland**

**abgeschlossenen Nichtangriffsverträge sind nebst Zeichnungsprotokoll im Reichsgesetzblatt Nr. 32, Teil 2, vom 9. August 1939 veröffentlicht worden.**

**Nach Austausch der Ratifikationsurkunden am 24. Juli in Berlin sind beide Verträge an** diesem Tage in Kraft getreten.

## Whitehall-Gerüchte

**Vor der Unterzeichnung des englisch-polnischen Allianzvertrages**

**London, 18. Aug.** Die sommerliche Urlaubsperiode der britischen Regierung wird tatsächlich Anfang der nächsten Woche eine Unterbrechung erfahren. Ministerpräsident Chamberlain trifft am Montag in London ein, um gemeinsam mit dem gleichfalls nach London zurückkehrenden Außenminister Lord Halifax die internationale Lage zu erörtern. Die Aussprache wird in der Form einer Sitzung des inneren Ministerrates erfolgen, der seit der vorjährigen Septemberkrise mehr und mehr das eigentliche Exekutivorgan der vielköpfigen Londoner Regierung geworden ist. Anschließend soll das offizielle Urlaubsprogramm der Regierung mit einem Besuch des Ministerpräsidenten im Schloß Balmoral fortgesetzt werden, wo Chamberlain Gast des Königspaares sein wird.

In der drückenden Augusthitze dieser Sommertage herrscht weiter Hochkonjunktur in Verhandlungsgerüchten. Wie stets in krisenhaften Zeiten überschlagen sich die tendenziösen Parolen, die von den verschiedensten Seiten mit offensichtlicher Absicht in die Welt gesetzt werden. Paris genießt zwar den Ruf einer erstklassigen Gerüchtezentrale, wird aber von London jetzt darin bei weitem übertroffen. Die großen Londoner Blätter berichten am laufenden Band über einen großen Friedensplan der Demokratien und schließlich über eine Vermittlungsaktion des Papstes. Diese Propaganda bezweckt offenbar, die Aufmerksamkeit von den polnischen Machenschaften abzulenken, Polen zu entlasten und den Achsenmächten die Verantwortung für eine weitere Verschärfung der europäischen Krise zuzuschieben.

Darüber hinaus dienen die Gerüchte zweifellos, wie so oft in der letzten Zeit, der Börsenspekulation, die von dem ständigen Wechsel zwischen optimistischen Friedensmeldungen und den drohenden Kriegsgerüchten lebt.

## London unterdrückt die Wahrheit

**Polnischer Terror tendenziös entstellt — Gerüchte über diplomatische Sondierungen**

**London, 18. Aug.** Die Londoner Presse berichtet über die maßlose Verfolgung und Unterdrückung der deutschen Bevölkerung in Polen nur in Form einer tendenziösen Wiedergabe der deutschen Pressestimmen.

Im wesentlichen ist es nur die „Times", die sich die Mühe nimmt, die tatsächlichen Vorgänge in Polen im allgemeinen zu erwähnen. Die „Times" sucht jedoch den für Polen in jeder Weise ungünstigen Eindruck des brutalen Vorgehens der polnischen Behörden gegen die deutsche Bevölkerung dadurch zu mildern, daß man die Tatsachen verdreht und die unbeschreiblichen Leiden der deutschen Bevölkerung in Polen als deutsche „Pressetaktik" hinstellt. — Eine typische englische Unverschämtheit.

Ueber den tatsächlichen Ernst der Lage ist sich die Londoner Presse offensichtlich nicht im klaren. Jedenfalls will man nicht zugeben, daß heute in dem von der deutschen Bevölkerung bewohnten Teil Polens Zustände herrschen, die einfach zum Himmel schreien und völlig unhaltbar geworden sind. Die Wahrheit interessiert die englische Presse jedoch in gar keiner Weise. Die Vorgänge in Polen werden in London lediglich in das Schema „Deutsche Propaganda und deutsche Eroberungspläne im Osten" eingegliedert und nur vom Standpunkt der neuen britischen Allianzpolitik mit Sowjetrußland und Polen aus behandelt.

Aus taktischen Erwägungen werden die osteuropäischen Ereignisse jetzt im Grunde als rein interner deutsch-polnischer Streitfall angesehen und immer wieder nur von „deutschen Angriffen auf Danzig" gesprochen. Das Korridorproblem wird im Rahmen der unabwendbaren deutschen Ansprüche nirgends behandelt. Kein einziges Londoner Blatt nimmt sich überhaupt die Mühe, die Korridorfrage nach ihrer rechtlichen und politischen Seite hin zu erörtern.

Trotz der offiziösen Erklärung, daß der Londoner Regierung keinerlei Verhandlungsvorschläge zugegangen seien und keinerlei Konferenzpläne bestünden, tauchen von neuem Gerüchte über Sondierungen auf, die auf diplomatischem Wege jetzt angeblich in Rom begonnen haben. Der Vatikan spielt wieder einmal in der Hochflut der Gerüchte und Kombinationen eine große Rolle. Die gestrige 2½-stündige Unterredung zwischen dem Kardinalstaatssekretär Maglioni und dem polnischen Botschafter beim Vatikan, Vavee, hat in hiesigen diplomatischen Kreisen starke Beachtung gefunden. Ferner wird die Unterredung zwischen Graf Ciano und dem neuen britischen Botschafter in Rom, Sir Percy Loraine, sowie die eilige Rückkehr des französischen Botschafters François-Poncet nach Rom in Verbindung mit angeblichen neuen englisch-französischen Plänen in der Danziger Frage gebracht.

Um die britische Oeffentlichkeit von der vollen Uebereinstimmung der polnisch-britischen Interessen zu überzeugen, kündet die Londoner Presse erneut die unmittelbar bevorstehende Unterzeichnung des britisch-polnischen Allianzvertrages an. Die Rechtsbearbeiter der beiden Regierungen, Kulski und Malkin, sind jetzt dabei, den Entwurf des Vertrages endgültig zu überprüfen. Es scheint, daß jetzt noch in letzter Stunde gewisse Aenderungen an dem ursprünglichen Text vorgenommen worden sind und insbesondere eine Sonderklausel über die Danziger Frage in den Vertragstext eingefügt werden soll. Im Laufe der nächsten Woche soll sodann das Dokument, das lediglich den seit März bestehenden Zustand legalisiert, von dem Außenminister Lord Halifax und dem polnischen Botschafter Graf Raczynski unterzeichnet werden.

Einige Beunruhigung ruft in der Londoner Presse auch die Anwesenheit des ungarischen Außenministers Graf Csaky in Deutschland hervor. Die geographische Flankenstellung Ungarns an der polnischen Südgrenze verleiht heute Ungarn in englischen Augen für den Fall eines deutsch-polnischen Konfliktes besondere Bedeutung. Das ist wohl die Ursache, daß heute der Besuch des ungarischen Außenministers in Deutschland mit so großem Mißtrauen verfolgt wird.

## Parteilichkeit in Belgien

**Nationalflämischer Abgeordneter über Danzig**

**Brüssel, 18. Aug.** Das „beispiellose Ignorantentum" der belgischen Presse in der Danziger Frage wird durch den nationalflämischen Kammerabgeordneten Hermans in einem Aufsatz „Volk aen Staat" an den Pranger gestellt. Er schreibt u. a., wenn man die Auslassungen vieler marxistischer und liberaler Zeitungen über Danzig lese, müsse man sich fragen, ob sie sich — ebenso wie gewisse Unterzeichner des Versailler Vertrages — überhaupt klar seien, wo Danzig liege. Der Schreiber betont den rein deutschen Charakter von Danzig. Man könne die Danziger ebensowenig wie die Oesterreicher von ihrem Recht abhalten, sich an die Volksgemeinschaft anzuschließen, der sie kraft ihres Blutes, ihrer Sprache, ihrer Kultur und ihres ganzen Wesens angehören.

Die Polen hätten kein einziges nationales oder historisches Recht auf Danzig. Die Aufbauschung der Danziger Frage sei nichts als ein Vorwand für die Kriegshetzer, den Krieg unvermeidlich zu machen. Der Abgeordnete beklagt sich auch über die unerhörte Parteilichkeit der belgischen Presse, die es ebenso wenig wie die englische und französische Presse für nötig hält, die unerhörten Hetzartikel der polnischen Blätter, in denen offen der Krieg als Mittel zur Vergrößerung Polens verherrlicht wird, zu erwähnen. Getreu den Anweisungen von London und Paris würde auch in den belgischen Zeitungen Polen fortwährend als „ruhiger und gemäßigter" Friedensengel dargestellt.

# USA. kaufen ganze Baumwollernte 1937

**Newyork, 18. Aug.** Wie aus Washington gemeldet wird, hat laut einer Bekanntmachung des Agrarministers Wallace die Bundesregierung das Besitzrecht auf mehr als die Hälfte von 11,4 Millionen unter dem Farmerpreis auf Grund des Stabilisierungsgesetzes beliehenen Baumwollballen erworben. Die Regierung sah sich zu diesem Schritt genötigt, um den mit England abgeschlossenen Vertrag, der bekanntlich einen Tausch zwischen Baumwolle und Rohgummi vorsieht, erfüllen zu können. Von dem Tauschabkommen werden zwar nur 600 000 Ballen Baumwolle betroffen, aber die Bundesregierung mußte, um eine Auswahl genügender Mengen hochwertiger Baumwolle vornehmen zu können, die gesamte Ernte des Jahres 1937 erwerben. Auf dem — bei autoritären Staaten so stark kritisierten — Tauschwege dürften weitere 250 000 Ballen nach Spanien und 135 000 nach Frankreich und der Schweiz gehen. Die Tauschabkommen mit England, Frankreich und der Schweiz sehen vor, daß die auf diese Art erhandelte Baumwolle für einen Zeitraum von 5 Jahren als „Kriegsreserve" eingelagert wird, weil eine Zwangslage den regulären Baumwollkauf dieser Länder in den Vereinigten Staaten verhindern könne.

## Britische Mitteilung an Japan

**England verschanzt sich hinter dem Neun-Mächte-Abkommen**

## Drohung mit Moskau

**London, 18. Aug.** Wie von maßgebender Seite mitgeteilt wird, hat die britische Regierung die japanische Regierung durch den englischen Botschafter in Tokio davon in Kenntnis gesetzt, daß eine Weiterführung der Verhandlungen in Tokio über die von Japan aufgeworfenen Fragen ohne Teilnahme der am Neun-Mächte-Abkommen beteiligten Staaten nicht mehr möglich sei und den interessierten Mächten jetzt die Gelegenheit gegeben werden müsse, ihre Auffassung zu der Lage zum Ausdruck zu bringen.

Angesichts der japanischen Forderung, die im Konzessionsgebiet von Tientsin lagernden Silberreserven zurückzugeben und ein Verbot des Gebrauchs der chinesischen Währung zu erlassen, sei die britische Regierung, so wird erläuternd mitgeteilt, zu der Ueberzeugung gelangt, daß diese Forderung die Interessen anderer Mächte unmittelbar berühre. Eine Weiterführung der Verhandlungen auf der bisher rein britisch-japanischen Basis müsse unter diesen Umständen nicht mehr als erfolgversprechend angesehen werden.

Die englische Regierung sei der Meinung, daß jetzt eine Regelung gefunden werden müsse, die die Interessen sämtlicher interessierten Staaten berücksichtige. Die englische Regierung habe sämtlichen an dem Neun-Mächte-Abkommen beteiligten Staaten ihren Beschluß zur Kenntnis gebracht, daß nunmehr sämtlichen Teilnehmern Gelegenheit gegeben werden müsse, ihre Auffassung zum Ausdruck zu bringen. Ob dies in einer anderen Form erfolgen werde, sei noch gänzlich offen. Die britisch-japanischen Verhandlungen, so heißt es in London, würden aber über diejenigen Punkte, die die britisch-japanischen Interessen allein berührten, weiter fortgesetzt werden.

In der englischen Presse erscheint ein neuer Hinweis auf die Bedeutung der gegenwärtigen englisch-sowjetrussischen Verhandlungen für die Fernost-Politik. Nachdem trotz peinlichster Geheimhaltung der antijapanischen Absprachen in Moskau seit längerer Zeit in der Weltpresse Meldungen über die hieraus erwachsenden Schwierigkeiten erschienen, gibt die „Times" in ihrer Ausgabe zu, daß die Moskauer Verhandlungen eng mit der Fernostfrage verknüpft sind.

Ein Londoner Gericht beschloß am Donnerstag, Außenminister Lord Halifax für Dienstag vor Gericht zu laden. Der Grund für diese Maßnahme ist die Anwendung der sogenannten Habeas-corpus-Akte auf die vier chinesischen Terroristen, die inzwischen von einem britischen Gericht in Schanghai abgelehnt worden ist. Sollte von dem Londoner Gericht die Anwendbarkeit dieser Akte bejaht werden, so müßten die vier Chinesen vor ein britisches Gericht gebracht oder freigelassen werden. Die Vorladung ging gleichzeitig dem britischen Generalkonsul in Tientsin, dem Vorsitzenden des dortigen britischen Gemeinderates und dem Direktor des britischen Gerichts in Tientsin zu. Wenn am Dienstag nicht verhandelt wird, dürfen bis auf weiteres keine Maßnahmen zur Auslieferung der Chinesen getroffen werden.

# London verleugnet eigene Erfindung

**London, 18. Aug.** Das Reuterbüro nimmt in einer Verlautbarung zu den Kombinationen und Gerüchten über eine Viermächtekonferenz wie folgt Stellung:

Während die britischen Zeitungen voller Berichte aus verschiedenen Hauptstädten Europas über die sog. Friedenspläne waren, erfährt Reuter aus amtlichen Kreisen, daß dort nichts von irgendeiner Friedenskonferenz bekannt ist. Das Gerücht, das in den letzten Tagen am meisten verbreitet wurde, bestand in einem Plan für eine Viermächtekonferenz zwischen Großbritannien, Frankreich, Deutschland und Italien. Dieses Gerücht, so glaube man in London, sei jedoch offenbar lediglich ein anderer Schachzug im sog. Nervenkrieg. Die Verbreitung dieses Gerüchts werde als eine von den Achsenmächten geleitete Propaganda angesehen zu dem Zwecke, Verdacht in polnischen Kreisen über die wahren Absichten der britischen Regierung zu erregen. Wenn es eine derartige Konferenz gebe, so würde offensichtlich Polen das hauptsächlichste Land sein, das man einlade. Was die Frage angehe, ob eine solche Konferenz überhaupt wünschenswert sei, so gehe die Ansicht in London dahin, daß die Frage nicht von der britischen Regierung entschieden zu werden brauche, noch sei dies eine Frage, zu der sie Stellung zu nehmen brauche. Die bewunderungswürdige Ruhe und Geduld der polnischen Regierung gegenüber der ständig wachsenden Provokation werde in London voll gewürdigt.

•

Obige offensichtlich von offizieller britischer Seite inspirierte Auslassung ist ein Beweis für die doppelzüngige Heuchelei, mit der man in den Kreisen der westlichen Demokratien die Danzig-Frage behandelt. Die britische Agentur versucht hier auf eine allzu durchsichtige Weise, sich nach dem Motto „Mein Name ist Hase — ich weiß von nichts" von dem ganzen Konferenzgerede der letzten Tage zu distanzieren und hierfür, man höre und staune! — die Achsenmächte verantwortlich zu machen.

Es ist in den deutschen Zeitungen bereits des öfteren festgestellt worden, daß Deutschland mit diesem ganzen in den letzten Tagen gestarteten Gerede von Konferenzen, Kompromißlösungen, Verhandlungen und Konzessionen auch nicht das mindeste zu tun hat.

Denn es hat es nicht nötig, sich sein unabdingbares Recht auf das deutsche Danzig noch durch irgendwelche Kuhhandelsgeschäfte auf ominösen Konferenzen bestätigen lassen zu müssen. Danzig ist deutsch und muß nach dem Willen seiner Bevölkerung zurück zum Reich! Das ist keine Aufgabe für Konferenzen, sondern eine Frage der Einsicht der verantwortlichen Staatsmänner in dieser Notwendigkeit. Die unerträglichen Zustände im Korridorgebiet, wo deutsche Reisende in deutschen Zügen wie vogelfreies Wild behandelt werden und sich geradezu empörende Schikanen gefallen lassen müssen, sind ebenfalls nicht mehr durch langwierige Konferenzbesprechungen zu beheben, sondern nur durch eine radikale Lösung im deutschen Sinne.

Es war einzig und allein ein Einfall der britischen Propaganda, das Schlagwort von einer Wunderkonferenz in die Debatte zu werfen, in der Hoffnung, daß Deutschland und Italien auf diesen Köder hereinfallen würden. Aus Wut über den Fehlschlag dieser allzu durchsichtigen Kombination versucht man nun, Deutschland diesen Konferenzplan in die Schuhe zu schieben, und sich selbst als vollkommen unbeteiligt hinzustellen! Dieses Manöver ist zu plump und zu infam zugleich, um auf Deutschland auch nur den geringsten Eindruck zu machen.

Es bedürfte hiernach nicht mehr des Satzes in der Reuter-Auslassung, daß die „bewundernswürdige Ruhe und Geduld" der polnischen Regierung angesichts der ständig wachsenden Provokation in London voll gewürdigt würde, um uns über die britische Einstellung restlos Klarheit zu geben.

Nennt man das in England „bewundernswürdige Ruhe und Geduld", wenn Tag für Tag in den polnischen Zeitungen und Zeitschriften der polnische Chauvinismus sich austobt in sich geradezu überschlagenden Forderungen auf Danzig und Ostpreußen, ja auf Pommern und Schlesien in Tönen und Schlagworten, wie „Auf nach Berlin!" oder „Marschiert an die Oder!"?

Ist das für den Engländer „bewundernswürdige Ruhe und Geduld", wenn die seit vielen Jahren unter ständigen Schikanen lebende volksdeutsche Bevölkerung in den abgetrennten Gebieten in den letzten Wochen und Monaten ein wahres Martyrium erleiden muß, wenn Tausende und Abertausende von auf urdeutschem Boden eingesessenen deutschen Familien von Haus und Hof vertrieben, geschlagen und geprügelt werden und in polnischen Kerkern schmachten müssen? Ist das „bewundernswürdige Ruhe und Geduld", wenn in der brutalsten Weise gegen die Häuser und das Eigentum der deutschen Volkstumsorganisationen vorgegangen wird und wenn darüber hinaus den Deutschen in der schamlosesten Weise Hab und Gut geraubt wird?

Man scheint offenbar in England eine eigenartige Vorstellung von „Ruhe und Geduld" zu haben, eine Vorstellung, die man sich nur dadurch erklären kann, daß England vielleicht gewohnt ist, die von ihm selbst in Palästina verübten Greuel mit derselben eiskalten Gelassenheit, um nicht zu sagen, infamen Heuchelei, hinzunehmen.

Nicht wir Deutsche provozieren die polnische Regierung, sondern die Frechheit der polnischen Chauvinisten provoziert Deutschland, und das Leiden der deutschen Bevölkerung unter der polnischen Knute schreit zum Himmel!

## Greuel werden bemäntelt

**Beuthen, 18. Aug.** Am Donnerstag ging man in mehreren Ortschaften Ost-Oberschlesiens, u. a. in Myslowitz, dazu über, bewaffnete Aufständischengruppen zu Polizeihilfsdiensten heranzuziehen und sie mit „Sicherheitsaufgaben und Ordnungsdienst" zu betrauen.

Wer die durch Blut gezeichnete Geschichte dieses Verbandes kennt, muß annehmen, daß die polnischen Behörden den Aufständischenverband jetzt zu Polizeidienst heranziehen, damit er seine berüchtigten Methoden der Ermordung, Mißhandlung und Terrorisierung der Deutschen unter dem Deckmantel des Sicherheits- und Ordnungsdienstes fortsetzen kann.

## Uniformierte Terrorbanden

**Kattowitz, 18. Aug.** Die Einsetzung des polnischen Aufständischenverbandes für Polizeihilfsdienst ist nach den jetzt vorliegenden endgültigen Meldungen für ganz Ostoberschlesien erfolgt. In sämtlichen Ortschaften Ostoberschlesiens versehen seit Freitag bewaffnete Aufständischen-Gruppen, die auch in besondere Uniformen gesteckt worden sind, Polizeihilfsdienst.

Es wirkt wahrlich wie ein Hohn, daß der Sicherheits- und Ordnungsdienst in die Hände derartiger Terrorbanden gelegt wurde. Die regulären Polizeikräfte sind dem Militärdienst zugeteilt worden und wurden zum großen Teil an die Grenze gebracht. Alle diese Maßnahmen haben überall in der Bevölkerung große Beunruhigung ausgelöst.

Der maßgeblichen Warschauer Regierungsstellen nahestehende berüchtigte Westmarkenverband wird systematisch auf die Volksdeutschen gehetzt. In Bielitz wurden die einzelnen Mitglieder dieser Organisation zur ständigen Bewachung je eines Deutschen verpflichtet.

Es wurden Prämien für Anzeigen gegen Deutsche in Höhe von fünf bis 500 Zloty ausgesetzt. Die Teilnehmer der Versammlung wurden unter Eid verpflichtet, über den Gegenstand der Abmachungen Stillschweigen zu bewahren.

# Aus Stadt und Land

AUGUST **19** SONNABEND

**Der Nationalsozialismus ist keine Lehre der Trägheit, sondern eine Lehre des Kampfes, keine Lehre des Glückes, des Zufalls, sondern eine Lehre der Arbeit, eine Lehre des Ringens und damit auch eine Lehre der Opfer. Das haben wir vor dem Kampf so gehalten, in diesen Jahren war es nicht anders, und in der Zukunft wird es so bleiben.**

**Adolf Hitler.**

## Wetter:

**Heiter und warm**

Am Freitag herrschte in unserem Bezirk allgemein heiteres, vielfach sogar wolkenloses Wetter. Die Temperaturen stiegen seit dem 30. Juli zum ersten Mal wieder über 25 Grad. Das unsere Witterung bestimmende Hochdruckgebiet hat den Höhepunkt seiner Entwicklung überschritten und geht langsam seinem Zerfall entgegen. Ein Wetterumschwung steht aber noch nicht unmittelbar bevor. Er wird voraussichtlich durch Gewitter abgeleitet werden.

**Vorhersage für Sonnabend:** Morgens vielfach dunstig und neblig, am Tage heiter bis wolkig und trocken. Bei mäßigen östlichen Winden weitere Erwärmung.

**Aussichten für Sonntag:** Anfangs vorwiegend heiter, später zunehmende gewittrige Bewölkung, recht warm.

## Tageschronik

÷ **Unfall.** Beim Abspringen von einer Lokomotive kam der Heizer St. P. so unglücklich zu Fall, daß er am linken Fuß einen Knochenbruch erlitt. Er mußte im Krankenhaus untergebracht werden.

÷ **Mütterberatung des Kreisgesundheitsamtes.** Die nächste Mütterberatung findet in Schwerte am Dienstag, den 22. August 1939, nachmittags um 3 Uhr, im Kreisgesundheitsamt statt. Sie steht unter ärztlicher Leitung.

÷ **Keine Landarbeiterehefrauen in die Industrie.** Der Reichsarbeitsmister hat mit Recht darauf hingewiesen, daß es auf keinen Fall angängig sei, wenn Landarbeiterehefrauen, die früher oder vorübergehend in der Landwirtschaft mitgearbeitet haben, sich dieser Mitarbeit entziehen und Arbeit in der Industrie annehmen. Einer derartigen Entwicklung soll unbedingt vorgebeugt werden. Die Arbeitsämter sind entsprechend angewiesen. Sie werden gegebenenfalls gegen die Einstellung von Landarbeiterehefrauen in der Industrie Einspruch erheben.

÷ **Der Volkswagen als Kraftdroschke.** Nachdem nun alle serienmäßigen Personenwagen als Kraftdroschke benutzt werden können, soll auch der Volkswagen Kraftdroschke werden.

÷ **NS.-Reichsbundlehrer Olympiasieger Walter Steffens kommt zu einem Lehrgang nach Iserlohn.** Vom 4. bis 8. September finden Lehrgänge des Reichsbundlehrer Walter Steffen in Iserlohn statt, und zwar für Turnwarte, Vorturner, Turnwartinnen, Vorturnerinnen und HJ.-Sportwarte. Lehrgänge mit Walter Steffens haben überall größte Begeisterung erweckt. Der Abschlußabend ist für alle Teilnehmer (innen) und findet seinen Ausklang in einem Kameradschaftsabend. Die beteiligten Vereine wollen sich jetzt schon darauf einrichten. Der Anfang der Lehrstunden ist auf 19,30 Uhr festgesetzt. Daß jeder kommen kann, wie er will, ist vollständig ausgeschlossen. Den Vereinen selbst gehen noch nähere Nachrichten zu, man erwartet aber, daß sie sich jetzt schon auf die Lehrgänge einrichten.

÷ **Unfallversicherungsschutz bei allen Leibesübungen.** Reichssportführer von Tschammer und Osten hat zum Schutz gegen Unfälle bei sportlichen Uebungen einen besonderen Unfallversicherungsschutz geschaffen. Er besteht in einem Unfallversicherungsvertrag, der es jedem Inhaber eines Reichsbundpasses ermöglicht, im vollen Umfang Versicherungsschutz zu genießen. Wer aber an der Versicherung teilnehmen will, hat dies bei seinem Verein zu beantragen. Nicht unter den Versicherungsschutz fallen Berufssportler aller Art und alle hauptamtlichen Lehrkräfte.

÷ **Abwinken an Wegeeinmündungen?** Immer wieder ist zu beobachten, daß viele Kraftfahrer nicht wissen, ob sie ein Fahrtrichtungszeichen geben müssen, wenn sie sich in einer Verkehrslage befinden wie z. B. hier in Schwerte Hüsingstraße — Adolf-Hitler-Platz — Straße der SA. und umgekehrt. Sie fahren auf einer Reichsstraße, die einen Rechts- bzw. einen Linksbogen beschreibt. In der Kurve mündet eine Nebenstraße derart, daß zwischen den beiden Straßen ein spitzer Winkel entsteht. Liegt nun darin, daß ein Fahrer nicht geradeaus in den Nebenweg fährt, sondern auf der Reichsstraße bleibt, eine Aenderung der Fahrtrichtung? Diese Auffassung hat schon zu vielen Streitfällen hier in Schwerte geführt. Das Reichsgericht hat in einer grundsätzlichen Entscheidung vom 8. März 1939 (VI 258/38) die Auffassung verneint, denn es ist ja für die Frage, ob eine Richtungsänderung, die zum Zeichengeben verpflichtet, vorliegt, entscheidend, welche von mehreren Straßen im Einzelfall nach vernünftiger Verkehrsauffassung als Fortsetzung der bisherigen Fahrtrichtung anzusehen ist. Unter Fahrtrichtung wird vielmehr auch dann beibehalten, geradeaus zu verstehen. Die bisherige Fahrtrichtung wird vielmehr auch dass beibehalten, wenn der Verkehrsteilnehmer eine im Verkehrssinn einheitliche Straße, die eine leichte Kurve macht, benutzt und auf dieser verbleibt, obwohl er geradeaus auf einer anderen an der Kurve einmündenden Straße weiterfahren könnte.

**Berichtigung**

Die „Lichtspiele zur Reichskrone" spielen bis Sonntag den Film „Liebe streng verboten", das „Roland-Theater" bis Montag den Film „Der Polizeifunk meldet".

## Verdunkelungsübung vom 21.–23. August

**Köln.** In den Regierungsbezirken Köln und Düsseldorf und Teilen der Regierungsbezirke Arnsberg und Münster findet vom 21. bis 23. August 1939 eine Luftschutzverdunkelungsübung statt, die unter anderem alle Städte und Gemeinden, Werke und Anlagen des Regierungsbezirks Köln umfaßt. Die Uebung beginnt am 21. August mit der Dämmerung und endet am 23. August früh. Beginn und Ende wird nicht besonders — z. B. durch Sirenensignale — bekanntgegeben. In der angegebenen Zeit sind die nachstehenden Anordnungen von jedermann zu beachten und zu seinem Teil durchzuführen:

1. Die Innenbeleuchtung aller Gebäude (Wohn-, Büro-, Industriegebäude, Warenhäuser, Lichtspieltheater, Gastwirtschaften, Vergnügungsstätten, Krankenhäuser, Wartehallen und Versammlungsräume und Räume sonstiger Art) ist so abzublenden, daß
   a) kein Lichtschein nach außen dringt;
   b) der Beleuchtungsumfang und die Beleuchtungsstärke erhalten bleiben, die zur Fortführung des normalen Privat- und Geschäftslebens erforderlich sind.

Besondere Sorgfalt ist bei allen noch oben gehenden Lichtaustrittsöffnungen (Glasdächern, Oberlichtern, Dachfenstern usw.) anzuwenden.

Alle Abblendungsvorrichtungen müssen unbedingt dichtabschließen. Insbesondere ist zu verhindern, daß beim Oeffnen von Haustüren auffälliger Lichtschein aus dem Innern der Gebäude nach außen dringt. Notfalls sind Lichtschleusen anzulegen, die einen abgeblendeten Vorraum zwischen der Außentür und der Lichtquelle des Gebäudes nach Art eines Windfanges schaffen.

Die Schaufensterbeleuchtung und Lichtreklame ist einzustellen. Auf die Ausschaltung der automatischen Leuchtreklame ist besonders zu achten.

2. Die unter freiem Himmel in Betrieb gehaltenen Beleuchtungskörper sind zu löschen. Nur an den wichtigsten Verkehrspunkten bleiben Richtlampen brennen, die so abzublenden sind, daß kein Lichtschein nach oben dringen kann.

Die Beleuchtung von Verkehrszeichen (Verkehrsampeln, Verkehrssäulen, Wegweiser usw.) ist auszuschalten. Soweit in besonderen Einzelfällen die Sicherheit des Verkehrs eine Beleuchtung dringend fordert, kann hier eine stark abgeblendete Kennzeichnung auch während der Verdunkelung bestehen bleiben.

An verkehrswichtigen Stellen, z. B. an Kreuzungen, Abzweigungen, Straßenübergängen, vor unübersichtlichen Kurven usw. sind die senkrechten Teile der Bordkanten, die Gehbahnen und Radfahrwege weiß oder weiß und rot anzustreichen. In ähnlicher Weise sind Bauzäune oder sonstige in die Geh- oder Fahrbahn ragende Hindernisse zu kennzeichnen, so weit nicht eine Beleuchtung durch rotgelbe, nach oben hin abgeblendete Lampen erforderlich wird.

3. Die Fahrbahnbeleuchtung aller Verkehrsmittel (Kraftfahrzeuge, Straßenbahnen, Fahrräder, Fuhrwerke usw.) ist durch Verdunkelungsvorrichtungen so stark abzublenden, daß weder ein Lichtschein unmittelbar nach oben dringt, noch eine Blendung anderer Verkehrsteilnehmer möglich ist. Zu diesem Zweck sind die Scheinwerfer der in Frage kommenden Verkehrsmittel so stark abzublenden, daß nur ein waagerechter 5—8 cm langer und 1,5 cm breiter Ausschnitt den Lichtaustritt ermöglicht. Der Ausschnitt ist zu überdachen und so anzubringen, daß er unter der Mitte des Leuchtkörpers liegt.

Mit Verdunkelungsvorrichtungen dieser Art an den Scheinwerfern dürfen Kraftfahrzeuge mit verstellbarer Fahrbahnbeleuchtung innerhalb geschlossener Ortschaften mit abgeblendetem Licht, außerhalb geschlossener Ortschaften mit Fernlicht fahren.

Schluß- und Bremslichter und Beleuchtungsvorrichtungen zur Kennzeichnung der seitlichen Begrenzung der Fahrzeuge sind durch Verdunkelungsvorrichtungen so abzublenden, daß kein Lichtschein nach oben dringt.

Jede weitere Außenbeleuchtung der Verkehrsmittel (Leuchtschilder, Nummernschilder, die zur Kennzeichnung des Fahrzieles dienen) ist zu löschen.

Die Innenbeleuchtung aller privaten und öffentlichen Verkehrsmittel (Kraftwagen, Straßenbahnen usw.) ist so abzublenden, daß kein Lichtschein nach außen dringen kann.

Auf allen öffentlichen Wegen und Plätzen sind Verkehrsmittel, die sich nicht in Fahrt befinden, vorn und hinten durch eine abgeblendete Lichtquelle kenntlich zu machen.

Fahrtrichtungsanzeiger können, soweit es die Sicherheit des Verkehrs zwingend erfordert, auch während der Verdunkelung benutzt werden.

4. Für die Bereitstellung der Verdunkelungseinrichtungen und die Durchführung der Verdunkelungsmaßnahmen sind verantwortlich:

A) in den zum Selbstschutz gehörenden Gebäuden:
   a) innerhalb einer Wohnung und innerhalb der zu dieser Wohnung gehörenden gewerblichen Räume und Nebengelasse (z. B. Verkaufsstellen, Werkstätten, Ställe, Schuppen, Mansarden, Keller usw.): der Haushaltungsvorstand.
   b) für das Treppenhaus, die Außenbeleuchtung des Gebäudes und für die der gesamten Hausgemeinschaft dienenden Nebenanlagen (z. B. Waschhäuser usw.): der Eigentümer des Hauses oder dessen Beauftragter.

B) in den zum Werkluftschutz und zum erweiterten Selbstschutz gehörenden Gebäuden: der Inhaber des Betriebes.

C) für die Beleuchtungskörper der Verkehrsmittel (Kraftfahrzeuge, Straßenbahnen, Fuhrwerke, Fahrräder usw.): derjenige, welcher den Verkehrsbetrieb betreibt.

D) für die öffentliche Straßenbeleuchtung: derjenige, welcher den Versorgungsbetrieb betreibt.

Hat der Eigentümer einer zu verdunkelnden Sache den Besitz derselben auf Grund eines Leih-, Miet- oder Pachtvertrages oder eines sonstigen Rechtsverhältnisses einem Dritten für verhältnismäßig längere Zeit überlassen, so ist dieser Träger der Verpflichtung.

5. Für jeden Fall der Nichtbefolgung der vorstehenden Anordnungen ist durch Polizeiverordnung des Herrn Oberpräsidenten der Rheinprovinz über das „Luftschutzmäßige Verhalten" vom 10. 1. 1938 ein Zwangsgeld bis zu 150 RM, im Nichtbeitreibungsfalle Zwangshaft bis zu 14 Tagen angedroht.

Der Regierungspräsident.

## Soldatenlieder-Singen im Männerchor Westhofen

**Westhofen.** Neue Wege der Sangeskunst beschreitet der Männerchor in Westhofen, die bei Alt und Jung sicher begeisterte Aufnahme finden werden. Unser Liederschatz ist außerordentlich reich an vertonten Dichtungen, die das Herz aller Wehrhaften erfreuen und die aus dem Soldatenleben einfach garnicht wegzudenken sind.

Um diesem Volksgefühl Rechnung zu tragen, hat sich der Männerchor unter Leitung seines Vereinsführers W. Reveling und unter der Stabführung des wohlbekannten Dirigenten Peters, Schwerte, die Aufgabe gestellt, dieses Material in einem Soldatenliederabend Anfang Oktober in Verbindung mit der weit und breit bekannten Jägerkapelle unter Leitung des Musikmeisters Stumme, zu Gehör zu bringen. Es ist dadurch auch der Jugend, die zum Arbeitsdienst oder zur Ableistung ihrer militärischen Dienstpflicht einberufen wird, Gelegenheit gegeben, sich mit den gesanglichen Erfordernissen, ohne die eine Truppe nun einmal nicht sein kann, vertraut zu machen. Diejenigen Männer, die bereits im Arbeitsdienst oder bei der Wehrmacht waren, erzählen immer davon, wie schön es war, wenn man schon Liederkenntnisse mitbrachte und deshalb reihen sie sich, um in der Uebung zu bleiben, nach ihrer Entlassung auch gern bei den Gesangvereinen, die diese Aufgabe pflegen, ein.

Die letzten Uebungsstunden legten Zeugnis für die Richtigkeit des beschrittenen Weges ab, denn der Chor war in überaus großer Stärke angetreten und Neueintritte werden gemeldet. Da durch probeweise Teilnahme an den gesanglichen Uebungsstunden sich jeder Sangesfrohe vom Geist guter Kameradschaft überzeugen kann, ist damit zu rechnen, daß der Männerchor im Oktober einen Unterhaltungsabend in noch nie dagewesener Chorstärke für Westhofen bietet.

## Schützenzimmer der Reichshofschützen

### Eine Stätte der Erinnerung an Westhofens große Zeit

**Westhofen.** Die alten Reichshofschützen in Westhofen, deren Anfang nach den Urkunden auf das Jahr 776 zurückgeführt wird, besitzen wertvolle Fahnen und Waffen aus der Zeit des Großen Kurfürsten und des Alten Fritz. Die heutige Zeit erfordert, daß deutsche Tradition gepflegt wird. Aus diesem Grunde hat die Führung der Reichshofschützen bestimmt, daß diese historischen Erinnerungsstücke in einem besonders dazu hergerichteten Schützenzimmer sorgfältigste Aufbewahrung finden.

Die Einrichtung des Zimmers ist im Gasthof Zier, der inmitten des alten Reichshofes, späteren Freiheit und heutigen Stadt Westhofen liegt, im Gange. Dadurch haben die Fahnen etc. nicht nur eine würdevolle und sie schonende Stätte gefunden, sondern sie werden auch der Jetzt- und Nachzeit immer vor Augen bleiben. Dem Wert und der Würde dieser alten Wehrzeichen entsprechend, erhält auch die Ausgestaltung des Zimmers die passende Note. Dem bekannten Kunstmaler Ernst Montenbruck, Schwerte, ist die Ausmalung des Raumes übertragen, und die Anfänge lassen bereits erkennen, daß der Genannte in starker Verinnerlichung deutscher Wehrfreudigkeit seine Aufgabe bestens lösen wird. Mit der Fertigstellung ist in einigen Wochen zu rechnen, und die Uebergabe soll in Anwesenheit der Partei und ihrer Gliederungen vor sich gehen.

Die Wandgemälde zeigen wichtige geschichtliche Vorgänge des seit altersher oft genannten Ortes Westhofen. Zweckmäßig dürfte es sein, den jetzt schon einsetzenden lebhaften Besuch dieser Stätte etwas einzuschränken, damit die Ausgestaltenden nicht in ihrer Arbeit gestört werden. Wir werden demnächst, sobald die Fertigstellung erfolgt ist, ausführlicher berichten.

## Rheinische Filmvorschau

**Der Polizeifunk meldet . . .**

Wer nach Natur und Anlage Charakter-Bonvivant ist, der braucht nicht immer den Grafen im Schloß zu spielen, er ist sicher auch als Kriminalkommissar am rechten Platz. So sagte sich jedenfalls Rudolf van der Noß und holte Hans Zesch-Ballot für den neuen Terra-Film „Der Polizeifunk meldet . . ." heran, in dem er einen Kriminalkommissar spielen soll. Keinen leicht phlegmatischen Rundling mit Biermanieren, sondern eine unserer heutigen Typen. Elegant und wendig, markant, energisch und geistig zugleich. Wie Hans-Zesch-Ballot da das Verhör mit einem Verbrecher anstellt, das ist bestes Kammerspiel. Es ist ein packender Moment, wie dieser sonst so weltmännisch-geschliffene Schauspieler auch Krallen zeigt, die er nach seinem Opfer ausstreckt. Als dann aber das Geständnis heraus und der Kampf entschieden ist, da ist der Darsteller Zesch-Ballot wieder ein ganz anderer: er läßt uns merken, daß der Kriminalist, den er spielt, auch ein Schauern vor der Tragik des Augenblicks verspürt.

## Amt Westhofen

**In der Ruhr ertrunken**

**Westhofen.** Am Donnerstagnachmittag zwischen 3 und 4 Uhr nahm der 28jähr. Bergmann Jakob Pradella aus Dortmund-Lücklemberg, Am Kramberg 54, in der offenen Ruhr bei Westhofen, etwa hundert Meter unterhalb der Ruhrbrücke ein Bad. An einer tiefen Stelle versank plötzlich der junge Mensch in der Flut und ertrank. Alle Bemühungen, seine Leiche aufzufinden, sind bisher erfolglos geblieben, sodaß anzunehmen ist, daß sie in den Hengsteysee abgetrieben ist.

**Die Vermißte zurück**

**Westhofen.** Eine als vermißt gemeldete Frau, nach der die Polizei Nachforschungen anstellte, konnte nach zwei Tagen ihren Angehörigen wieder zugeführt werden. Die Besorgnisse um sie waren unnötig gewesen.

**Kleidungsstücke an der Ruhr gefunden**

**Westhofen.** Wie wir schon berichteten, sind am Montagnachmittag an der Ruhr unterhalb des Ohles ein Herren-Mantel, -Rock und ein -Hut gefunden worden. Es wurde vermutet, daß an der Stelle eine männliche Person ins Wasser gegangen und ertrunken ist. Die Ermittlungen der Gendarmerie haben inzwischen ergeben, daß die Kleidungsstücke einem Manne aus Selm-Beifang gehören. Eine weitere Spur oder vielleicht die Leiche des Mannes hat noch nicht gefunden werden können. Da das Ruhrtal an den Wochenendtagen von vielen Paddlern besucht wird, wird gebeten, etwaige mit diesem Fall in Zusammenhang stehende Wahrnehmungen sofort der Polizei oder Gendarmerie mitzuteilen.

**Nochmal ein Unfall an der Gefahrenstelle**

**Westhofen.** Obwohl an der früheren Gefahrenstelle Hindenburgstraße — Bahnhofstraße — Niederstraße — Hohlweg seit einem Jahre eine gute Uebersicht geschaffen worden ist, hat sich dort gestern nachmittag doch wieder ein Verkehrsunfall ereignet. Von der Bahnhofstraße kam ein Motorradfahrer mit Sozius, der vorschriftsmäßig fuhr. Von der Hindenburgstraße nahte eine Frau mit zwei Kindern. Nachdem diese mit einem Kinde die Straßenkreuzung bereits überschritten hatte, lief auch das zweite Kind, die 4jährige Elisabeth Grewe aus Schwerte, Hörder Straße, noch über die Straße und, wie Zeugen bekunden, direkt vor das Motorrad. Das Kind wurde erfaßt und erlitt neben einigen Verletzungen einen Bruch des rechten Unterschenkels. Es wurde nach Schwerte ins Krankenhaus gebracht.

**Mütterberatung**

**Geisecke-Lichtendorf.** Die nächste Mütterberatung findet in Geisecke am Donnerstag, den

24. August 1939, um 3 Uhr im Gemeindehaus und um 4 Uhr in Lichtendorf in der Wirtschaft Wiemhoff statt. Sie steht unter ärztlicher Leitung.

**Zusammenstoß zweier Personenkraftwagen**

**Westhofen.** An der Straßenabzweigung Bahnhofstraße — Hagener Straße ereignete sich zwischen zwei Personenkraftwagen ein Zusammenstoß, bei dem beide Fahrzeuge beschädigt wurden. Die Insassen kamen zum Glück ohne Verletzungen davon. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

**Nächtliches Schauspiel**

**Westhofen.** Die großen Fortschritte bei dem Bau der Reichsautobahn beginnen immer mehr das Landschaftsbild im Ruhrtal zwischen Westhofen und Garenfeld umzugestalten. Deutlich erkennt man jetzt, welche riesigen Erdbewegungen und welche großen Bauarbeiten hier zur Ueberbrückung der Ruhr und der niedrig gelegenen Ruhrufer notwendig sind. Einen ungeahnt schönen Anblick bietet die langgestreckte Baustelle während der Nachtzeit, wenn, schon von weit her erkennbar, ungezählte große Bogenlampen entlang der ganzen Strecke durch die sogenannte Ackersbach bis hinauf zum Ebberg die Gegend beleuchten. Tag und Nacht schlägt hier der Puls emsiger Arbeit und mancher, der einige Zeit von hier weg war, kennt die Gegend nicht mehr wieder.

# Amt Ergste

**Kartoffelkäfersuchaktion**

**Ergste.** Am Sonnabend, den 19. d. M. wird in der Gemeinde Ergste abermals die Bevölkerung zur Kartoffelkäfersuchaktion ausziehen. Der letzte Sonnabend war nur eingelegt worden, weil die Schulkinder infolge der Ferien nicht teilnehmen konnten. Gegen diejenigen Personen, die bisher unentschuldigt der Suchaktion ferngeblieben sind, sind, da es sich um eine polizeiliche Maßnahme handelt, die im Interesse der Volksernährung durchgeführt werden muß, Strafen festgesetzt worden. Auch wird bis zur Kartoffelernte gegen alle weiteren Volksgenossen oder Volksgenossinnen mit aller Strenge vorgegangen, die ohne triftigen Grund dieser Aktion fernbleiben. Die Suchaktion geschieht nicht im Interesse des Korteffelanbauers, im Gegenteil, dieser sieht nicht einmal gern, daß ihm die Sucher durch die Kartoffeln laufen, sondern die Aktion geschieht im Interesse des gesamten Volkes und kommt daher im Endprinzip jedem einzelnen Kartoffelverbraucher zu gut. In der Gemeinde Berchum und Gemeinde Hennen wird am kommenden Dienstag wieder gesucht.

**Verkehrsunfall**

**Ergste.** Zwei Verkehrsunfälle an einem Tage ereigneten sich auf der hiesigen Schwerter Str. in der Nähe der Besitzung Bornemann. Beim Ueberholen gerieten zwei Personenkraftwagen zusammen, bei denen aber zum Glück nur Sachschaden entstanden ist. Im zweiten Fall wurde Frau K. von hier, die sich nach den ersten Ermittlungen vorschriftswidrig auf der Fahrbahn verhielt, angefahren. Zum Glück konnte der Fahrer seinen Wagen noch rechtzeitig abbremsen und dadurch einen kräftigen Anstoß bzw. ein Ueberfahren vermeiden. Die Frau K. erlitt nur Hautabschürfungen. — Ein Gefahrenpunkt wurde beseitigt. Die Straße nach Bürenbruch, die am Bahnhof Ergste zwei gefährliche Kurven aufweist, war an der Böschung zur Bahnhofstraße hin bisher mit einem hohen Strauchwerk bewachsen, sodaß den von Ergste kommenden Verkehrsteilnehmern die Sicht über die Kurve bzw. überhaupt über die Straße genommen war. Die Eisenbahn hat jetzt, nachdem der Verkehr durch die Elsebachbadeanstalt auf dieser Straße bedeutend größer geworden ist, dieses gesamte Buschwerk abschlagen lassen, sodaß also die Straße bis zur zweiten Kurve vollständig übersichtlich geworden ist. Die Unübersichtlichkeit der zweiten Kurve läßt sich jedoch nicht vermeiden, allerdings werden hier Warnzeichen zur Aufstellung kommen müssen, die auf die Gefahrenstelle hinweisen. — Eine weitere Wegeverbesserung ist jetzt durch die Instandsetzung des Waldweges der nach Berchum führt, vorgenommen worden. Der Weg war schon im letzten Winter mit Kleinschlag bzw. Auskofferungsmaterial befahren worden, jedoch war ein Begehen dieser Straße durch das aufgefüllte Steinmaterial nicht gut möglich. Die Straße hat jetzt eine Abdeckung erfahren, wodurch sie befahrbar und auch begehbar geworden ist. Diese Verbindungsstraße bedeutet ca. ½ Stunde Zeitersparnis nach Berchum.

**Obstdiebstähle**

**Ergste.** In allen Ortschaften des Amtsbezirks mehren sich Klagen über Obstdiebstähle, die von Jugendlichen ausgeführt werden. Der Verlust des Obstes ist in den meisten Fällen weniger schwer wenn nicht die sonstigen Schäden, die diese Burschen an den Bäumen durchführen, so groß wäre. In drei Fällen konnten die Täter ermittelt und auch schon bestraft werden. Die Polizei wird rücksichtslos gegen die Täter vorgehen. Die Eltern der Jugendlichen werden ebenfalls ersucht, auf ihre Kinder zu achten, daß diese den Obstbäumen keinen Schaden zufügen.

**Aus der Bewegung**

**Ergste.** Am Sonnabend, den 19. August, um 19 Uhr findet im Lokal Pütter eine Besprechung sämtlicher Amtsleiter und Zellenleiter sowie der Nürnbergfahrer statt. Die Besprechung dauert ca. 1 Stunde. — Am Sonnabend und Sonntag werden die Blockwalter der NSV. bei allen Volksgenossen und Volksgenossinnen eine Listensammlung durchführen, auf die hiermit hingewiesen wird.

**Hauptkörung der Ziegenböcke**

**Hennen.** Auf Grund der Verordnung zur Förderung der Tierzucht ist der Termin für die diesjährige Ziegenbockhauptkörung vom Tierzuchtamt auf den 21. August, 17,15 Uhr, in Hennen festgesetzt worden. Die Bestimmungen über die Vorführung der Vatertiere sind aus der amtlichen Bekanntmachung zu ersehen.

## Schwerter Sportwoche

# Die sportlichen Darbietungen am Wochenende

Ein großes Sportprogramm innerhalb der Schwerter Sportwoche kündigt der Sonnabend und Sonntag an. Im Vordergrund dieser Darbietungen steht der Handball-Großkampf

**Tus Holzen 07 I. — Dortmund 95 I.**

Hier stehen sich zwei Mannschaften gegenüber, welche als spielerisch gleichwertig gelten. Holzen sowohl als auch der DSC. 95 haben dafür gesorgt, daß das beste Spielermaterial für diesen Großkampf eingesetzt wurde. Des öfteren lieferten sich diese beiden Gegner harte, aber dennoch schöne Spiele. Die letzte Auseinandersetzung zeitigte einen knappen Sieg der Dortmunder, so daß der neue Kreismeister Holzen 07 wohl allen Grund hat, alle Energie und Kampfkraft aufzubringen, um diesmal den Spieß herumzudrehen. Wird den Holzenern dieser große Wurf gelingen?

**Großkampftage anläßlich der Schwerter Sportwoche!**

**Heute, Sonnabend, den 19. August 1939**

**Pokal-Vorrundenspiel**

**Tus Ergste I. — Hörder Hüttenverein I.**
Anstoß: 18,30 Uhr.

**Vorher: Handball-Propagandaspiel**

**Tus Holzen 07 I. — Dortmund 95 I.**
(Kreismeister) (Bezirksklasse)
Anstoß: 17,20 Uhr.

**Sonntag, den 20. August 1939**

**Pokal-Vorrundenspiele**

**VfB. Westhofen I. — Sportv. Schüren I.**
Anstoß: 11 Uhr vorm.

**SC. 1912 Hennen — Sportv. 06 Brackel**
Anstoß: 16 Uhr.

**Vorher: Alte Herren Reichsbahn — Brackel 06**

Die Mannschaften spielen in folgender Besetzung: Holzen 07: Stratmann; Brunke, Bonner; Reters, Dorka, Heyrich; Lenz, Brenne, Land, Pflug, Schulte-Renninghaus. Dortmund 95: Rethemeier; Niehaus, Rosin; Mitsche, Schreier, Mecking; Groß, Henkemeier, Crone, Quabeck, Jankowski.

Anschließend an diesen Handball-Großkampf steigt das dritte Spiel der Fußball-Vorrunde.

**Tus Ergste I. — Hörder Hüttenverein I.**

stehen sich hier gegenüber, um erstmalig die Klingen zu kreuzen. Die Betriebssportler spielen einen guten Fußball und werden dem Gegner komplett gegenübertreten. Werden es die Ergster fertigbringen, diesem spielstarken Gegner den Sieg streitig zu machen?

1. Jug. VfL. — 1. Jug. Hörder Hüttenverein.

**Die Kämpfe am Sonntag**

Schon bereits vormittags 8 Uhr beginnen die leichtathletischen Jugendvereinsmeisterschaften des VfL. Schwerte. Dann steigt anschließend um 11 Uhr das Pokal-Vorrundenspiel VfB. Westhofen I. — Sportv. Schüren I. Hier ist ein harter und erbitterter Fußballkampf zu erwarten. Der Sonntagnachmittag bringt das Vorrundenspiel Alte Herren Reichsbahn Schwerte — Alte Herren Brackel 09 und im Anschluß hieran kommt der Fußball-Großkampf SC. Hennen 12 — Sportv. Brackel 06 zum Austrag, dessen Ausgang als völlig ungewiß zu bezeichnen ist. Der Schluß des Tages bildet ein Spiel der Alten Herren von VfL. und Schwerte 06.

# Wigge 06 verscherzt den Sieg

**Schwerte 06 I. — SC. Aplerbeck 09 1:1 (1:0)**

Einen wirklich schönen Fußballkampf bekamen die Zuschauer am gestrigen Freitagabend zu sehen. Schwerte 06 und Aplerbeck 09 lieferten das bisher interessanteste Spiel der Schwerter Pokalwoche. Beide Mannschaften spielten mit Ersatz, aber dennoch sah man einen Kampfgeist, wie es sich die Fußballanhänger wünschen. Die Schwerter Grünweißen setzen sich sofort zu Beginn des Spieles tatkräftig ein, hatte man doch in den ersten 10 Minuten nur 10 Spieler gegenüberstehen. Aber auch als sich die Aplerbecker Mannschaft vervollständigt hat, haben immer noch die 06er mehr vom Spiel. Durch eine schöne Leistung erzielt Kremer II in der 25. Minute nach Spielbeginn den Führungstreffer. Dem Aplerbecker Torwart wurde die Sicht versperrt und so fand das Leder seinen Weg ins Tor. Auch im weiteren Spielverlauf sind die Schwerter leicht überlegen, aber zu weiteren Erfolgen langt es trotz zahlreicher Torgelegenheiten nicht. Halbzeitstand 1:0 für Schwerte 06. Nach dem Seitenwechsel dasselbe Bild, aber nach und nach setzt sich auch die gut überlegte Spielweise der Aplerbecker durch. Auch die Schwerter Abwehr wird durch zahlreiche Angriffe auf eine harte Probe gestellt, jedoch ist besonders Kremer I mit einer sicheren Abwehr seiner Mannschaft nützlich.

Im weiteren Verlauf des Spieles bietet sich den Grünweißen eine klare Torchance, Wigge steht frei vorm Tor, aber mit wuchtigem Schlag setzt er das Leder neben den Torpfosten, wodurch der Sieg verscherzt wurde. Im Endspurt versuchen dann die Aplerbecker ihr Glück, man will unter allen Umständen den Ausgleichstreffer anbringen. Die 06er Abwehr hat durch diese Drangperiode des Gegners bange Minuten zu überstehen. Schon glaubt man an einen 1:0-Sieg der Schwerter, die Aplerbecker haben sich wiederum im Schwerter Strafraum festgesetzt, die Schwerter Verteidigung schlägt den Ball zurück, das Leder kommt in den Besitz der Gegenseite und dann kommt für die Grünweißen die große Überraschung: Aplerbecks linker Läufer Mennigmann kann durch langen Schuß das Leder zum Ausgleich in die Maschen setzen. Die letzten Spielminuten erreichen dann ein direkt mörderisches Tempo, jede Partei kämpft um den Sieg, es soll jedoch bei diesem unentschiedenen Ergebnis verbleiben. Das Resultat ist dem Spielverlauf entsprechend ausgefallen. Beiden Gegnern gebührt ein Lob für die faire Spielweise. Die Vereine einigten auf Losung, so daß jetzt Schwerte 06 das Zwischenrundenspiel am Dienstag zu bestreiten hat.

# Billardsport

Heute, den 19. August 1939, erwartet der Schwerter Billardklub 1938 die Hörder Billardfreunde als Gäste im Vereinslokal Sängerheim zum Rückspiel. Bringen die Hörder ihre vollständige Mannschaft mit, so wird es ein harter Kampf werden, da ja auch die Schwerter durch eifriges Training entschieden stärker geworden sind. Hörde wird versuchen, den Verlust vom ersten Kampf wieder gutzumachen, der beim Stand 3:3 mit 46 Punkten plus von Schwerte gewonnen wurde. Das Gesellschaftsspiel bringt für die interessierten Billardspieler bestimmt schöne und spannende Kämpfe.

**Gesellschaftsspiel**
**Hörde Stift gegen Schwerter Bill.-Club 1938 1. Mannschaft im Vereinslokal Jupp Feit „Zum Sängerheim", Mährstraße 7.**

# Gauleiter Wagner zum Langemarck-Studium

**Der Reichsstudentenführer hat angeordnet, daß in allen Bezirken Lehrgänge des Langemarck-Studiums eröffnet werden. Für das Rhein-Ruhrgebiet findet dieser Lehrgang in Aachen statt. Er beginnt am 1. November. Damit wird auch für Südwestfalen diesem in hochschulpolitischer Hinsicht so revolutionären Ausbildungsgang zur Hochschule der Eingang verschafft. Als Gauleiter begrüße ich diese Einrichtung, durch die jungen Arbeitskameraden, die überdurchschnittlich begabt, charakterlich und weltanschaulich gefestigt sind, die Möglichkeit gegeben wird, die Hochschule ohne die geld- und zeitfordernde Ausbildung der höheren Schule zu besuchen.**

# Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft

Das Reichskuratorium der Adolf-Hitler-Spende hat zur Beteiligung an der Adolf-Hitler-Spende im siebenten Spendenjahr aufgerufen. Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel hat in einem Schreiben an alle Einzelhandelskaufleute u. a. folgende Worte hinzugefügt:

„Auf besonderen Wunsch des Führers und Reichskanzlers wird die Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft auch im 7. Spendenjahr (vom 1. Juni 1939 bis 31. Mai 1940) fortgeführt. Durch das Sammelverbot des Stellvertreters des Führers bietet die Adolf-Hitler-Spende einen besonderen Schutz für die Betriebe. Alle anderen Sammlungen, mit Ausnahme der WHW.-Werbung, treten hinter diese Spende zurück. Diese Sonderstellung verpflichtet die gesamte deutsche Wirtschaft, sich mit allem Nachdruck für diese Spende einzusetzen. Ich rufe daher meine Berufskameraden auf, sich nach besten Kräften an der Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft zu beteiligen. Kein Berufsstand soll uns hinsichtlich der Opferfreudigkeit übertreffen. Der Ausfall der Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft soll Ausdruck unserer Dankbarkeit sein für den Aufschwung, den die deutsche Wirtschaft unter der Führung Adolf Hitlers und seiner Mitarbeiter bisher genommen hat. Ich erwarte, daß der deutsche Einzelhandel sich geschlossen hinter den Führer stellt und am Aufbauwerk weiter arbeitet."

Dieser Aufruf wird bei keinem Einzelhändler ungehört verhallen. Vielmehr wird der deutsche Einzelhandel sich in diesem Jahre noch zahlreicher als bisher an der Spende beteiligen, damit dem Führer in erhöhtem Maße Mittel für seine großen Ziele zur Verfügung gestellt werden können.

# Küchenzettel

**für die Woche vom 21. bis 27. August 1939**

**Montag:** Butterkohl mit Mettwurst, Kartoffeln, Kirschkaltschale.

**Dienstag:** Pichelsteiner mit Fisch, Rote Grütze mit Paniletunke.

**Mittwoch:** Fruchtsuppe, Blumenkohl, Kotelette, Kartoffeln.

**Donnerstag:** Gefüllte Gurken und Tomaten mit Kartoffelbrei.

**Freitag:** Tomatensuppe, Fischhackbracken, Rotkohl, Pellkartoffeln.

**Sonnabend:** Frische Bohnensuppe mit Rindfleisch.

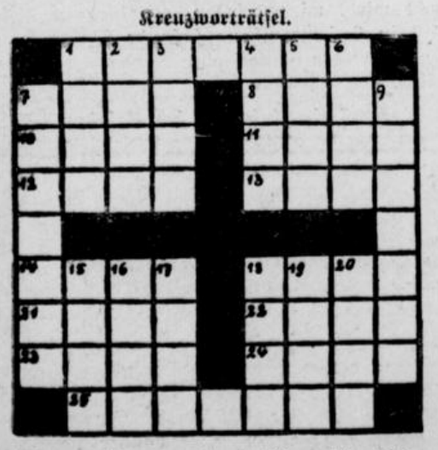
**Sonntag:** Pilzsuppe, Kalbsbraten, gemischter Salat, Kartoffeln, Obstsalat.

**Anagramm.**

Gabet euch ein Freund zum Wort,
Stellt ihr gern euch ein;
Speisen gibt's in Fülle dort
Und ein Gläschen Wein.

Wird das Herz zum Kopf gemach.
Flieht ihr es entsetzt;
Vielen hat's den Tod gebracht.
Viele schwer verletzt.

**Kreuzworträtsel.**



Waagerecht: 1. anderes Wort für Lehrstunde, 7. deutscher Dichter, 8. winterliche Naturerscheinung, 10. Kalifenname, 11. Nebenfluß der Elbe, 12. sibirischer Strom, 13. Musikzeichen im Psalter, 14. Stadt und See in Pennsylvanien, 18. Haushaltsplan, 21. kreisförmiger Raum, 22. Antilopenart, 23. geometrischer Begriff, 24. männliches Wild, 25. hoher Beamter. — Senkrecht: 1. Stadt in Togo, 2. anderes Wort für Schwung, 3. weiblicher Personenname, 4. Teil des Auges, 5. Draht- oder Zwirnschlinge, 6. französischer Marschall, 7. französischer Dichter, 9. Schriftart, 15. plötzliche Erschütterung, 16. ehemaliges peruanisches Herrschergeschlecht, 17. anderes Wort für Paradies, 18. großer Widerwille, 19. kleiner Zinnbehälter, 20. Gesteinstrieme.

**Zusammenstellrätsel.**

ba — bell — by — gei — han — he — le — min — mit — na — ne — pe — ri — ser — tel — ter — ton — wen — zel.

Aus den vorstehenden neunzehn Silben sind acht Wörter von folgender Bedeutung zu bilden: 1. heiße Quelle, 2. weiblicher Vorname 3. Turngerät, 4. Behördendiener, 5. Sprengstoff, 6. Singstimme, 7. festgesetzter Zeitpunkt 8. Kartenblatt.

Diesen Wörtern entnehme man dann je zwei nebeneinanderstehende Buchstaben, die, aneinandergereiht, ein beliebtes Kinderspielzeug ergeben.

**Bilderrätsel.**

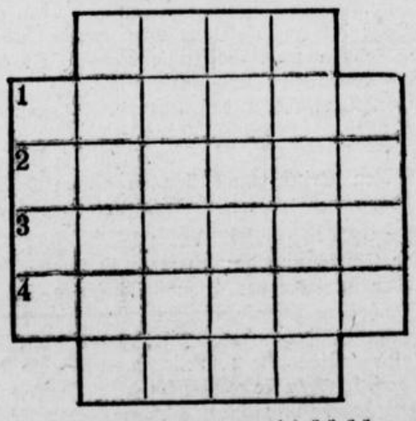



**Scherzfragen.**

1. Welche Aehnlichkeit besteht zwischen einer Sechs und Schafen?

2. Welche Aehnlichkeit besteht zwischen einer rehfeligen Magd und einem mißvergnügten Bürger?

**Erdkundliches magisches Kreuz.**




a a a a a, b, c e, e e e e, g g, i i, l l, l l, m m, n n n n, r r, s s s s

Die Buchstaben ergeben, richtig eingesetzt, waagerecht und senkrecht die gleichen Wörter folgender Bedeutung:

1. Stadt in Südschweden, 2. Stadt in Ostpreußen, 3. Stadt in Nordfrankreich, 4. Stadt an der französischen Riviera.

**Rätsel.**

Kommt's auch mit Pulver und mit Büchse,
Will's schießen weder Has' noch Füchse.
Zwar ist sein Sinn darauf gerichtet,
Daß es Lebendiges vernichtet.
Vier Silben sind's — das will ich nicht verschweigen —
Doch wird ein Herr sich statt des Jägers zeigen,
Erblickest du wohl unter Hofes Schranzen
Oft Leute von dem Rang des neuen Ganzen.

**Buchstabenversetzungsrätsel.**

Aus den Wörtern:
Brausche — Pore — Znaim — Imme — Senn — Preetz — Eifel — Serbe — Feier — Kain — Mieter — Einer
sind durch Versetzung der Buchstaben neue Wörter zu bilden, die in ihren Anfangsbuchstaben, aneinandergereiht, eine Erholungszeit nennen.

**Steigerungsrätsel.**

1. Ein Freistaat in Europa und sehr besucht bin ich;
Bewohner dieses Landes, der zeigt gesteigert mich.
2. Beim Trinken nimmt ein jeder mich, auch, lieber Leser, du,
Und werde ich gesteigert, wend'st du mir Mitleid zu.
3. Ich wachs' in Feld und Garten, schmeck' wohl und nähre dich,
Gesteigert findest du indes im Walde wieder mich.

**Auflösungen aus voriger Nummer**

Spruchzahnrätsel: „Nur dem Fröhlichen blüht der Baum des Lebens."

Gleichlaut: Laube.

Denksportaufgabe: Das Buch hatte 494 Seiten.

Nimmermüde: Das Fahrrad.

Silbenrätsel: „Je länger je lieber! Jelängerjelieber."

Magisches Kreuz: 1. Westmark, 2. Rathenow, 3. Mamertus, 4. Plantage.

Sprichworträtsel: „Was ich denk' und tu, trau' ich andern zu!"

Verwandlungsrätsel: Posen, Abend, Urne, Lech, Narbe, Interlaken, Perser, Kamin, Oper, Weser. — Paul Nipkow.

Wortbildung: 1. Kreuznach, 2. Zughaken, 3. Nachzug, 4. Hakenkreuz.

Viersilbige Scharade: Regenbogen.

Die Mitte fehlt: Heidelberger Schloß.

# Aus neuen Filmen

## Getanzte Akrobatik

Die große Mittelhalle in den Babelsberger Filmateliers hat schon allerlei großartige Filmbauten gesehen, aber diesmal, bei dem von Carl Boese inszenierten Ufa-Film „Hallo Janine!“ entfährt selbst alten Atelierhasen beim Betreten des Raumes ein Ausruf des Staunens und der Bewunderung ob dieser Großzügigkeit und Pracht. Eine riesige Bühne steht vor uns, auf der in zehn treppenförmig übereinander gestuften Reihen kleine Podeste errichtet sind. Auf den Podesten stehen Tänzer und Tänzerinnen.

Doch ehe die Szene mit all diesen Schwierigkeiten so klappt, daß Spielleiter und Kameramann (Irmen-Tschet) restlos zufrieden sind, muß wieder und wieder geprobt werden. Endlich ist es so weit, daß die Aufnahme beginnt, und auch die wird gleich zur Vorsicht dreimal wiederholt. Dann können wir den Star dieses Revuebildes begrüßen. Es ist Marika Rökk. „Ich spiele diesmal eine Tänzerin, die erst nur eine von vielen ist und sich langsam und gegen allerlei Widerstände zur Hauptrolle durchkämpft. Paris ist der Schauplatz der Handlung, die noch durch die Verwechslungskomödie zwischen einem Grafen (Johannes Heesters) und einem jungen Komponisten (Rudi Godden) belebt wird.“

Wir machen ihr ein Kompliment wegen des Tanzes über die Stufen der Podeste, dem wir eben beigewohnt haben. „O, das war noch gar nichts!“ lachte sie. „Passen Sie auf, was jetzt noch kommt. Sie werden dann auch sehen, daß ich kein Double habe, das die Tanztricks für mich ausführt!“

Und was wir dann sehen, ist tatsächlich beste Tanzakrobatik: Marika Rökk tanzt, diesmal vor der Podesttreppe, mit acht Tänzern. Sie fliegt von einem Arm in den anderen, und zwischendurch springt sie immer im Salto durch die Luft. Dann geht sie zum Radschlagen über und beschreibt radschlagend einen Kreis über die ganze Bühne

Wieder hat diese ehrgeizige, fleißige Künstlerin mit eherner Energie sich vervollkommnet, um ihrem Publikum immer Neues und immer noch Schwierigeres bieten zu können. „Bravo, Marika!“ ruft Boese, und wir stimmen begeistert ein: „Bravo, Marika, bravissimo!“

## „Flieger zur See“

Der Kulturfilm „Flieger zur See“ zeigt das Zusammenwirken von Luftwaffe und Marine. Der Seeflieger muß auf dem Wasser ebenso zu Hause sein wie in der Luft. Neben der fliegerischen Ausbildung ist daher auch seine seemännische Schulung grundlegend für seine Tätigkeit. Der Film führt freilich vor allem in die fliegerische Schulung ein, und er zeigt besonders, mit welchen Mitteln für die Sicherheit der Flieger gesorgt wird. Die Flugzeuge stehen mit Funk-Sprechapparaten in ständiger Verbindung mit Bodenstationen, und sie können sich nach Wunsch auch mit Nachbarflugzeugen unterhalten. Um alle störenden Nebengeräusche auszuschalten, tragen die Flieger Kopfhauben, an denen Spezialmikrophone befestigt sind. Aber auch der übliche Funkverkehr dient, wie überall in der Fliegerei, der Sicherheit.

Besonders anschaulich zeigt der Film unter Zuhilfenahme von Trickaufnahmen, wie ein Seeflugzeug ohne Landsicht zu seinem Schiff oder Seefliegerhorst zurückfindet. Man bedient sich zu diesem Zweck der Ultra-Kurzwellen. Auch weitere interessante Einzelheiten zeigt der Film. So ist der Fallschirm für den Seeflieger gewissermaßen als „Rettungsring der Luft“ ausgebildet.

In außerordentlich packenden Bildern wird nun die Arbeit der See-Luftstreitkräfte bei der Unterstützung der Kriegsmarine vorgeführt. Hochinteressant ist auch das Starten von Flugzeugen mit der Katapulteinrichtung vom Flugzeugmutterschiff aus. Auf nur 20 Meter erteilt das Katapult dem Flugzeug mit Preßluft eine Startgeschwindigkeit von 110 Stundenkilometer. Gezeigt wird auch die Ausbildung der Katapultführer der Kriegsschiffe mit einem sog. Tropfen, einer Art Gondel, die dem Flugzeuggewicht entspricht. Dann sehen wir Kampfflugzeuge, deren strenger verantwortungsvoller Dienst höchste Anforderungen an jeden Mann stellt. Die Anstrengungen beim Dienst machen es selbstverständlich, daß sowohl Mannschaften als auch Offiziere der Luftwaffe gut untergebracht werden. Darum wird auch die vorbildliche Einrichtung der Aufenthalts- und Erholungsräume eines Fliegerhorstes gezeigt. — Den Höhepunkt des Films „Flieger zur See“ bildet die Vorführung eines Luftmanövers. Fernaufklärer suchen sich in 2000 Meter Höhe durch die zerrissene Wolkendecke ihren Weg. Plötzlich entdecken sie unten einen feindlichen Kreuzer. Sofort wird die Meldung radiotelephonisch an den Fliegerhorst weitergegeben. Die Alarmzeichen ertönen, und im gleichen Augenblick beginnt im Horst ein wildes Treiben. Wenige Minuten danach schon starten die Kampfflugzeuge, und vor allem die schweren Torpedoflugzeuge, um den Feind an der gemeldeten Stelle aufzusuchen und ihn anzugreifen. Es entwickelt sich lebhafte Kampftätigkeit. Der angegriffene Kreuzer katapultiert ein Bordflugzeug, das nach Art der „Himmelsschreiber“ Nebelwände um den Kreuzer zieht, die ihn vor der Sicht durch den Feind schützen sollen. Dennoch gelingt es den Bombern und Torpedofliegern, den Kreuzer erfolgreich anzugreifen. Auf dem Rückflug kommt es dann auch noch zu einem Luftkampf.

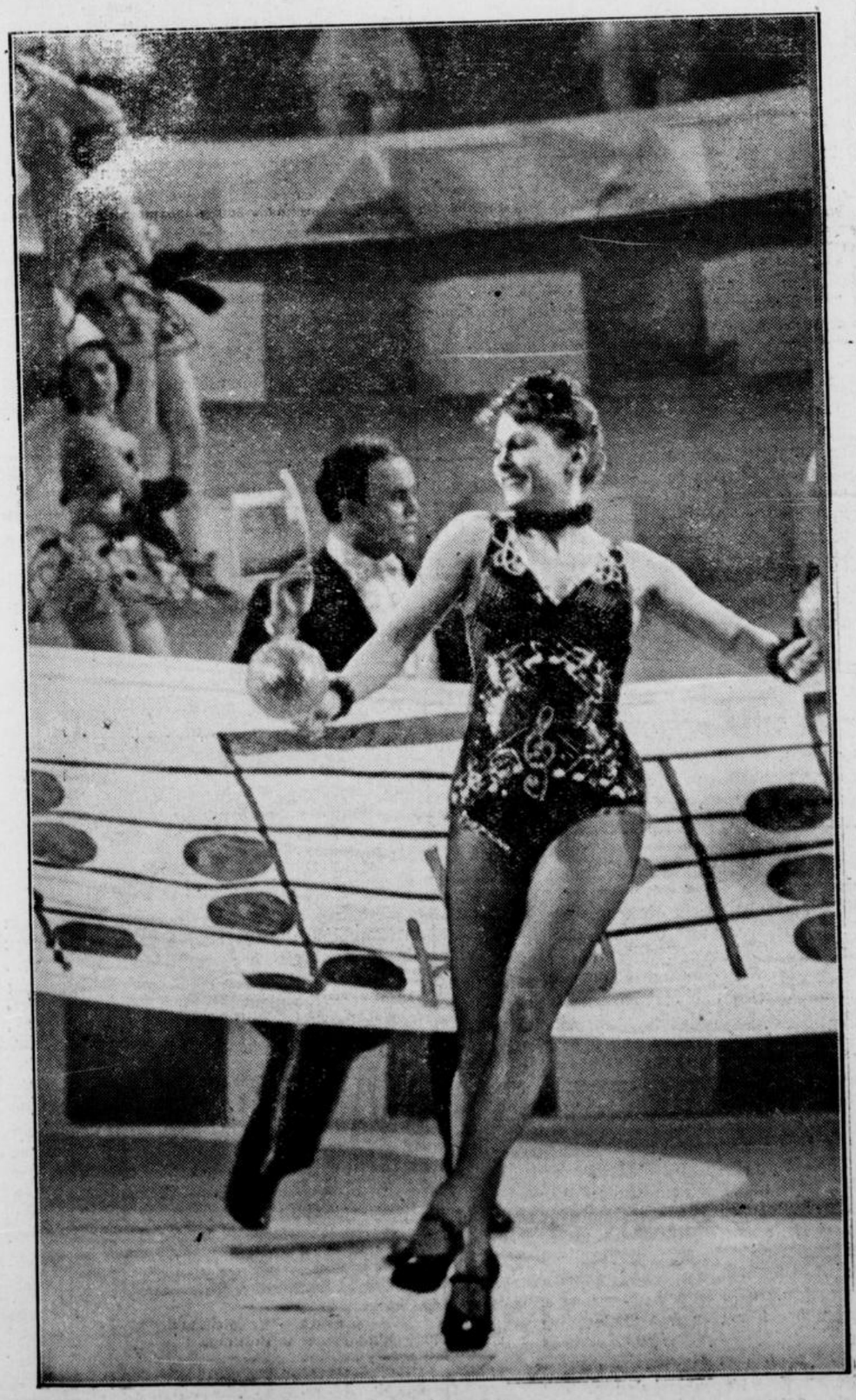
Der Ufa-Kulturfilm „Flieger zur See“ wurde in Zusammenarbeit mit dem Reichsluftfahrtministerium in der Herstellungsgruppe Dr. Rich. Kaufmann geschaffen. Regie führte Dr. M. Rikli, von dem auch das Buch stammt. Als Kameramann wirkte Erwin Bleeck-Wagner. Die Musik ist eine Komposition von Walter Schütze. Der Film erhielt die Prädikate: „Staatspolitisch wertvoll“, „künstlerisch wertvoll“, „volksbildend“ und „Lehrfilm“.



**Fliegender Kameramann filmt in 2000 Meter Höhe**

Bei den Aufnahmen zu dem Rikli-Kulturfilm der Ufa über unsere „Flieger zur See“ ließ sich der Kameramann Erwin Bleeck-Wagner auf einer Tragfläche des Seeflugzeuges festbinden und filmte, vom Sturm umtost und von eisiger Kälte geschüttelt, den Luftkampf des Kanzelschützen in 2000 Meter Höhe über den Fluten des Meeres.

(Sämtliche Aufnahmen Scherl.)



**„Hallo Janine!“**

**Marika Rökk tanzt, singt und spielt die Hauptrollein dem neuen großen Revuefilm der Ufa „Hallo Janine!“, den Carl Boese inszenierte und dessen zündende Musik Peter Kreuder schrieb**

# Fallschirmsoldaten haben fröhlichen Mut

Als am Geburtstag des Führers die Fallschirmjäger in kriegsmäßiger Ausrüstung zur Parade vor ihrem Obersten Befehlshaber anrückten, begrüßte sie längs der prachtvollen Marschstraße ein unbeschreiblicher Jubel. Es war das erstemal, daß diese jüngste Waffe unserer Wehrmacht in der Öffentlichkeit gezeigt wurde, und ihr Erscheinen löste bei den ausländischen Beobachtern und Gästen stärkstes Interesse und bei den glücklichen Berlinern heftigsten Beifall aus. Seitdem bekannt wurde, daß die deutsche Wehrmacht eine solche Spezialformation aufgestellt hat und ausbildet, hat sich das Interesse der Öffentlichkeit in immer stärkerem Maße dieser Waffe zugewandt.

Soweit als irgend möglich, erfahren wir mehr durch einen Terra-Kulturfilm, der von Köröfi und Bethke unter Produktionsleitung der Ufa hergestellt worden ist. Kämpferischer Mut, Härte. Entschlossenheit — wer will ohne diese starken männlichen Kräfte den Einsatz wagen, der für die Männer unserer Fallschirmbataillone nicht Artistik oder Sport, sondern Dienst, ernster, eiserner Dienst ist. Denn es ist wohl jedem klar: Jedes Zaudern ist bei der Aufgabe, die den Fallschirmjägern zufällt, nicht nur ein Fehler oder ein Mangel, sondern ein Versagen.

Es gibt in der Tat keine bessere Erziehung zu Mut und Entschlossenheit als die Übungen zum Fallschirmspringen, die in unserer Fallschirmtruppe durchgeführt werden. Der Film zeigt uns aber auch die große Sicherheit, die heute auch dem Soldaten der Luft durch die hochentwickelte Technik und durch seine umfassende, genaue Ausbildung geboten und gegeben werden kann. Wir sehen darin, wie der Fallschirmjäger mit seinem wichtigsten Gerät, dem Fallschirm, vertraut gemacht wird und wie er sich seine sachgemäße Behandlung aneignet. Viele Übungen, zuerst in der Halle, dann im Freien und schließlich in der Luft, setzen den Fallschirmsoldaten in den erforderlichen Ausbildungsstand. Er lernt den „Absprung“ genau ausführen, „sich in den Wind drehen“, „mit einer Rolle“ landen und den „Wind so aus den Schirm nehmen“, daß sowohl die militärische Aufgabe restlos erfüllt als auch der Schirm unbeschädigt geborgen wird.



**Fallschirmjäger, unsere neue Kampftruppe beim Absprung**

Aus dem Köröfi und Bethke-Film der Terra „Fallschirmjäger“

### Flucht ins Dunkel

Ein Mann verläßt seinen Truppenteil und ist doch kein Deserteur. Ein anderer setzt sich durch eine gefälschte Unterschrift in den Besitz einer größeren Summe und ist doch kein Verbrecher. Beide Male sind die Motive edel und gut. Aber nur durch den Glücksumstand, daß ihnen am Ende der Erfolg recht gibt, bleiben die beiden Männer vor dem Zugriff der rächenden Nemesis bewahrt. Der neue Terra-Film „Flucht ins Dunkel“ erzählt uns von Menschenschicksalen aus der Nachkriegszeit, von den anständigen Charakteren, die sich den Mächten des Niedergangs entgegenstemmen. Zwei Frauen stehen mitleidend, mitkämpfend im dramatisch bewegten Ablauf dieses Films, den Arthur Maria Rabenalt inszenierte. Hertha Feiler, Ernst von Klipstein, Joachim Gottschalk und Annemarie Sauerwein sind die Hauptdarsteller. Philipp Lothar Mayring schrieb das Drehbuch nach Carl Unselts Roman „Gespenst im späten Licht“.

# Der Wein ist reif

Von Dr. Hans-Adolf Ebing*

In der Nacht vom letzten August zum ersten September vor nunmehr genau hundertzwölf Jahren, anno achtzehnhundertundsiebenzwanzig, stieg ein seltsamer blasser Mann, kaum den Jünglingsjahren entwachsen, die Stufen zum Ratskeller eine freien Deutschen Hansestadt Bremen hinab. Dem ob des späten Besuches erstaunten Ratsdieners wies er ein Pergament mit Siegel und Unterschrift des hochwohllöblichen Senats, darin ihm Permission erteilt war, zu einer ihm angenehmen Stunde dem weitberühmten Weinkeller der Stadt, insbesondere aber dem Heiligtum des Rats, dem Keller der Rose und der Zwölf Apostel, seinen Besuch zu machen. Doch mehr noch. Es war in dem Patent ausdrücklich vermerkt, daß ihm auf Wunsch Proben der adligen Gewächse zu schänken seien, die in diesen mit den Namen der Apostel und nach dem allerfeinsten Rosenwein des Rheingaues benannten Fässern seit mehr als Menschenalter lagerten. Dem Ratsdiener war bei dem seltsamen Verlangen des Fremden nicht ganz geheuer, noch zu so später Stunde und dazu noch in der Nacht zum ersten September mutterseelenallein in den Kellergewölben zu bechern. Denn just der erste September war der Jahrestag der Rose, und er wußte, daß die Geister des Weins Jahr für Jahr in dieser Nacht im Keller ihr Unwesen trieben. Doch Siegel und Unterschrift des Senats gemahnten den Alten, den Wünschen des Fremdlings willfährig zu sein. Sie stiegen zusammen zur Tiefe hinab, passierten im flackernden Schein des Windlichts die großen Lagerkeller und Gänge und standen endlich an Ort und Stelle. Nun fiel auch dem Fremden die verschüchterte Art des Ratsdieners auf, und als ihm dieser auf ausdrückliches Befragen sein Herz ausgeschüttet, entließ er ihn mit dem Bemerken, den Keller nur gehörig zu verriegeln und auch noch ein festes Schloß vorzulegen. So geschah es. Der bleiche Mann aber ließ sich am Eichentisch nieder und begann, aus bereitgestellten Probeflaschen Glas um Glas hundertjährigen Rheinweins zu trinken, den edle Patrizier einstmals im Rheingau ersteigert und zum Ruhme der Hansestadt hier bewahrt hatten. Und der seltsame Mann schaut versunken in den Goldglanz des Römers und hält Zwiesprache mit seiner Seele. Bilder der Kindheit aus dem sonnigen Schwabenland steigen ihm auf, und die Geister des Weins erschließen ihm ein wunderbares Zauberreich. Als die Schläge der Mitternachtsstunde vom Turm in die Kellertiefe herabdröhnen, geschieht ein seltsamer Spuk. Geräusch wie von Stimmen und Schritten dringt an sein Ohr, das Türschloß sprigt auf, und aus dem Dunkel des Gangs treten in altertümlicher Tracht Gestalten zu ihm herein. Es scheint, als bemerkten sie den einsamen Gast gar nicht, und sie setzen sich rings um den Tisch. Ein Küper trägt schwere Pokale herzu, und sie beginnen ein mitternächtliches Weingelage. Den Fremdling beschleicht ein Grauen ob dieses Spukwesens, und plötzlich fällt es ihm wie Schuppen von den Augen: er ist mit den Geistern des Kellers, mit Bacchus, der Rose und allen zwölf Aposteln in dieser Nacht zusammen. Kraus ist die Unterhaltung dieser Gesellschaft und bewegt sich in längst vergangener Zeit. Jungfer Rose, der fürnehmste Gast neben Bacchus, erzählt eine schnurrige Geschichte aus den Tagen des Dreißigjährigen Krieges, als der schwedische Hauptmann Gutedunst mit seinem Reitknecht Balthasar Ohnegrund als Parlamentäre Gustav Adolfs von Schweden in diesen Kellern Senat und Bürgermeister von Bremen unter den Tisch tranken. Man hat inzwischen auch den Fremdling bemerkt und hat ihm nach der gezeigten Kenntnis des Weins und deutscher Geschichte gern seinen Platz in der Runde belassen. Da stampft mit schwerem Schritt auch noch der steinerne Roland vom Domhof zu ihnen herab. Der weiß von den Tagen des großen Karl zu erzählen, wie er bei Ingelheim den Wald auf den Rheinhöhen roden ließ, um dort die ersten Rotweinreben zu pflanzen. Bacchus greift den Faden auf und schildert der Runde seinen einstigen Einzug im Rheingau. Wie er sich zu beiden Ufern des Stromes auf den Höhen mit seinen Dienern niederließ, wie sie dort in der Erde und in den Lüften schafften, die zarten Netze ausbreiteten, den Frühlingstau auffingen, daß er den Reben nicht schaden konnte. Warme Sonnenstrahlen holten die guten Geister hernieder, gossen sie sorgsam um die kleinen Beerlein, schöpften Wasser im grünen Rhein und tränkten die Wurzeln und Blätter. Und als die Zeit der Reife gekommen war, hielten sie ein großes Fest und luden alle Elemente zur Feier. Die brachten köstliche Geschenke und legten sie dem Kindlein als Angebinde in die Wiege. Das Feuer gab ihm seine milde Glut, die Luft den Goldglanz, das Wasser Fruchtbarkeit und die Erde den Wohlgeruch ihrer Kräuter und Rosen.

Immer ausgelassener wird die nächtliche Gesellschaft und sie stimmen auf seltsamen Instrumenten eine greuliche Tanzmusik an. Balthasar bläst auf dem eisernen Hahnen eines achtfudrigen Fasses wie auf einer Klarinett, Bartholomäus und Jakobus handhaben ungeheure Weintrichter als Trompeten, und unser blasser Fremdling begleitet sie mit zwei hölzernen Küperhämmern auf einem Fäßlein als Trommel. Dazu tanzt Bacchus mit der Jungfer Rose eine Sarabande. Doch die Geschichte beginnt für unseren Fremdling ungemütlich zu werden. Sie haben der Jungfer Rose das Schürzlein abgebunden, rings im Kreise angefaßt und zu einem großen Tuch gespannt, um ihn darauf zu prellen. Noch einen ängstlichen Blick wirft er auf das niedere Gewölbe und mahnt sie, ihn nicht zu hoch zu schleudern. Da schnellt er schon empor. Wie eine Wolke tut sich die Decke auseinander, zum Rathausdach hinaus, immer höher und höher, über den Turm der Domkirche noch fliegt er empor — und pfeilschnell geht's wieder hinab. Krach! Durchs Rathausdach, hinab durch die Decke des Gewölbes und — Bums! schlägt er mit einem Stuhl rücklings auf den Boden.

Wer dieser seltsame Fremde im nächtlichen Ratskaller zu Bremen anno achtzehnhundertundsiebenundzwanzig gewesen sein mag? In der Erlaubnisurkunde eines hochwohllöblichen Bremer Senats stand in steilen gotischen Schriftzügen sein Name zu lesen: es war der deutsche Dichter und Romantiker Wilhelm Hauff. Noch im November des gleichen Jahres ist er im Alter von fünfundzwanzig Jahren gestorben.

☆

Solch bizarrer Phantastik zum Preise des Weines war nur ein Romantiker fähig. Und dem romantischen Menschen bedeutet noch heute der Wein mehr als nur eine aus einem Gärungsprozeß hervorgegangene, alkoholhaltige Flüssigkeit, deren Gehalt und Ingredienzien man dem Chemiker zur Erforschung überläßt. Mitnichten — Kobolde und gute Geister wohnen im Wein, die je nach der Gesellschaft, die sie im menschlichen Herzen antreffen, Gutes oder Böses bewirken. Wein gibt noch heute wie allezeit den Festen Glanz, Wein ist der Vertraute heimlicher Liebesstunden, und Weinpokale kreisen im Rate der Männer. Seit Urväter Zeiten umrankt ihn menschliches Dichten und Sagen. In Hellas genoß er göttliche Verehrung und wird noch heute wertgehalten, ein Gleichnis göttlichen Blutes zu sein. Im Wein hat der Mensch sein eigen Spiegelbild. Aus sprudelnder Jugendtollheit klärt er sich und reift zur Milde des Alters. Er liebt die Sonne und das Licht. Auf den Steilhängen der Berge streckt er sich ihm entgegen und speichert die Himmelsglut in seinen Trauben. Sein wahres Wesen zeigt er nicht jedem. Wohl schenkt er allen Beschwingtheit und höheres Hoffen, doch wenigen nur die Gipfelschau der Weisen. Wein und Waffen sind oftmals zusammengeklungen, haben zu edler Tat begeistert. Wein stand beim Schwert der Helden, allein er stand auch bei mancher Tat des Grauens. In den Prunksälen der Schlösser, in den niederen Stuben der Hütten, auf freier Burgzinne und im Schatten der Keller ist gleicherweise seine Wohnung.

Setze mir nicht, du Grobian,
den Krug so derb vor die Nase!
Wer Wein bringt, sehe mich freundlich an,
sonst trübt sich der Elfer im Glase.
Du zierliches Mädchen, du komm herein,
was stehst du da auf der Schwelle?
Du sollst mir künftig der Schenke sein,
jeder Wein ist dann schmackhaft und helle.

Grobsinnlichem Prassen und Saufen mittelalterlicher und zum Teil noch barocker Menschen setzt der klassische Mensch eine verfeinerte Lebensart gegenüber. Das war der berühmte 1811er, der Kometenwein, der Gothe zu diesem Liedchen begeisterte. Würze und Kraft sollte er den Strahlungen eines Kometen verdanken, der in diesem Jahr am Himmel stand. Genau hundert Jahre später geschieht das Seltsame: wieder zieht ein Komet am Erdenhimmel seine Bahn, und wieder ist ein Wein geraten von besonderer blumiger und fruchtiger Art. Nie gekannte, unerhörte Preise hat man für diesen 1911er gezahlt, und man sagt, daß für eine Eltviller Taubenberg-Trockenbeerenauslese dieses Jahrgangs der Höchstpreis aller Zeiten erreicht wurde.

☆

Am Rhein begründeten gallische und hispanische Legionäre den Weinbau. Auch an der Mosel stand er schon seit dem zweiten und dritten nachchristlichen Jahrhundert in Blüte. Man hat zuzeiten bis nach Ostpreußen hinein in deutschen Landen Wein gebaut, und ein letzter saurer Rest nordöstlicher Weinexpansion findet sich heute noch in Grüneberg.

Vom Mittelalter bis auf den heutigen Tag blieb die Weinbergsarbeit des Winzers gleich hart und mühsam. Mit der Hand werden die Wingerte in den steilen Hängen mehrmals umgegraben. Auf dem Rücken schleppen die Winzer in Hotten den Dünger mühsam bergan. Es bleibt noch zu reden vom Pfählen, Schneiden und Gipfeln der Reben: alles ist fleißiger Hände Werk. Und dann das Bangen und Hoffen, der Kampf mit den Schädlingen. Morgen für Morgen ein sehnender Blick zum Himmel, daß in der Zeit des Fruchtansatzes der Regen nicht ausbleiben möge, daß in der Zeit der Reife die Sonne nicht fehle. Und wenn dann endlich grüngolden im rötlichen Laub die Traube geraten, geht ein Jauchzen durch die Herzen des Winzervolkes. Hinauf mit den Kiepen in die fruchtschweren Berge, in denen es nun von den Liedern erntender Winzermädel klingt. Geburtstag des Weins!

Doch ein zweites Mal vollzieht sich des Weines Geburt: im Dunkel der Keller. Im schwereichenen Fasse hat der Most gebraust und gegoren und ist endlich zur Ruhe gekommen. Es ist so weit. Mit zitternder Hand senkt der Winzer den Heber hinein, füllt sein Glas und blickt lange ängstlich hindurch ins Licht. Ist der Wein klar, dann vergoldet ein Lächeln die Mienen. Andächtig zieht er den Duft durch die Nase, die Stirn in krause Falten gelegt. Denn das ist mehr als ein Prüfen. Da halten Zwei Zwiesprache, die sich von Anbeginn kennen. Da hält der Winzervater sein junges Weinkind in Händen, und sein Herz klopft vor Freude, daß es so wohl geraten.

# Wie soll unser Kind heißen?

Wenn ein kleiner Erdenbürger seine lange Reise in diesem Leben antritt, dann steht stets die Frage im Mittelpunkt: Wie soll das Kind heißen? Vater, dem in erster Linie die Befugnis zusteht, den Vornamen des Kindes zu bestimmen, möchte meist nicht allein über eine so wichtige Frage entscheiden, und so muß der Kreis der Verwandten Vorschläge bringen. So marschiert ein buntes Heer von Namen auf, und ... wer die Wahl hat, hat erst recht die Qual!

„Der Name des Menschen ist ein Stück Schicksal", sagten die Menschen der nordischen Frühzeit, „das seinen Träger durchs Leben geleitet." Man feierte mit dem Kinde, das den Namen des Großvaters oder der Großmutter erhielt, den wiedergeborenen Ahnen. In diesen Kreis tritt das Kind, das mit Empfang des Namens in die Geschlechterfolge aufgenommen wird.

Heute hat die Namengebung in vielen Familien die alten Namentradition verdrängt. Unser Kind soll einen deutschen Namen haben. Und so begegnen wir vielen kleinen Erdenbürgern, die den stolzen Namen einer Gestalt der deutschen Frühgeschichte über die Spielplätze tragen. Wir sollten aber darauf achten, daß wir solche Namen nur dort geben, wo einem Kinde später das Wissen um die innere und äußere Haltung, zu der jener geschichtliche Name verpflichtet, gegeben werden kann.

Daß wir deutsche Kinder nicht mit einem fremdrassigen Namen behaften, ist jedem verständlich. Einem deutschen Kinde gehört ein deutscher Vorname, der seinen Ursprung in der deutschen Geschichte, Sage oder Ueberlieferung hat (Siegfried, Dietrich, Otto, Heinrich, Gudrun, Gertrud ...). Als deutsch gelten auch die Namen, die zwar aus einer fremden Sprache, einem fremden Gesichts- oder Gedankenkreis stammen, jedoch im Laufe der Zeit sich ganz in das deutsche Sprachgefühl eingeführt haben (Alexander, Julius, Viktor, Rose, Agathe ...). Hierher gehören auch die Namen christlicher Herkunft, die im Neuen Testament genannt werden (Johannes, Matthias, Maria, Elisabeth, Martha).

Namen aus dem Alten Testament, deren erste Träger mit dem Christentum in keiner oder nur entfernter Beziehung stehen und die einen ganz besonderen, fremdartigen Klang haben, können in den deutschen Sprachschatz nicht eingehen. Familientraditionen, die dem entgegenstehen, müssen um des Kindes willen aufgehoben werden, damit dieses nicht in späteren Jahren verspottet wird und seinen Namen als Last trägt. Welch bitteres Schicksal ein undeutscher Name für ein deutsches Kind einschließt, sollten wir uns klar vor Augen halten, wenn wir an die Zeit denken, wo das Kind durch die Schule oder die Jugendorganisation geht. Der Name ist tatsächlich ein Stück Schicksal!

# Auf Schusters Rappen durch die Heimat

**Für ein Wochenende in den Iserlohner Bergen**

Mich reut kein Tag, den ich in Tal und Hügel,
Durch meines Gottes schöne Welt geschwärmt,
Im Sturm umbraust von seiner Allmacht Flügel,
Im Sonnenschein von seiner Gunst durchwärmt,
Und wars kein Gottesdienst im Kirchenstuhle,
Wars auch kein Tagewerk im Tag der Pflicht.
Auch in der Schöpfung hält die Gottheit Schule,
Es reut mich nicht.

Gerok.

Verlockend sind schon die Bilder vom Zuge aus, die wir beiderseits der Lenne auf der Fahrt nach Hohenlimburg in uns aufnehmen. Hier angelangt, gehen wir über die Lennebrücke und dann links bis Elsey mit seinem stimmungsvollen Kirchlein. 1/4 Std. vom Bahnhof entfernt nahe dem Heldenmal, gewahren wir das erste Wegezeichen, das uns in 25 Min. nach Henkhausen, 200 m, emporgeleitet. Sind wir auf die Hauptwanderstrecke (Hwstr.) 26 des Sauerländischen Gebirgs-Vereins gestoßen, bleiben wir zunächst, uns rechts haltend, auf dieser. In 35 Min. stehen wir am Humpfert-Turm, 292 m. Wer die Rundschau von hier oben noch nicht kennt, wird erstaunt sein, in den Vorbergen des eigentlichen Sauerlandes solch entzückende Blicke genießen zu können. Da liegt ein gut Teil des Kreises Iserlohn vor uns. Bald hinter dem Turm, 10 Min. später, treffen wir am Schälk auf die Hwstr. 4, die wir nun verfolgen und die uns in 1/2 Std. zu den weit auseinander gelegenen Gehöften von Grürmannsheide bringt. Nun wendet sich unser Wanderweg rechts bergab. Das friedlich zwischen Hügeln eingebettete Kirchdorf Oestrich queren wir nach 1/2 Std., um nach weiteren 10 Min. vor der Dechenhöhle, 160 m, zu stehen. Auf der andern Seite des Tales suchen wir unseren Weg bis zum Eisernen Kreuz fortzusetzen. Hinter diesem Mal gelangen wir bald in den weiten und herrlichen Iserlohner Stadtwald. Von der Dechenhöhle ab gerechnet nach gut 1 Std. brechen wir am Rupenteich unsere Wanderung ab, um in Iserlohn, 250 m, unseren Füßen die nötige Ruhe für den nächsten Wandertag zu gönnen.

Am nächsten Morgen steigen wir die wenigen Minuten wieder zum Stadtwald empor, nehmen auch jetzt die Führung der Hwstr. 4 wieder auf und — wir können den sich hin und her windenden Wanderweg deutlich auf Blatt 2 Iserlohn der Sauerlandkarte 1:50 000 des Sauerland-Verlages zu Iserlohn erkennen — kommen nach 1stündiger Stadtwaldwanderung zum 362 m hohen Wolfplatz. Feine Ausblicke erfreuen uns hinter der „Küche" am Königsberg. Nach 1 Std. sind wir in Westig und nach weiteren 20 Min. in Sundwig, 225 m, von wo es nur noch 20 Minuten Aufstieg zum Felsenmeer, 270 m, sind. Dieses Naturwunder nehmen wir gründlich in Augenschein; wir werden es nie leid, darin herumzukraxeln und die mannigfachen Formen der übereinander gelagerten Steine zu betrachten. Ueber Deilinghofen sind wir schon nach 50 Minuten in Brockhausen, von wo aus wir rechts die Hwstr. 18 über Apricke (wohin wir übrigens auch gleich von Deilinghofen aus auf dem Feldweg um 40 Minuten kürzer hingelangen können) und durch den Buchendom des Sunderns in knapp 2 Std. nach Menden wandern. Damit haben wir die Lenne mit der Hönne wandernd verbunden.

---

**Noch einmal „Leuchtende Nacht am romantischen Rhein"**

Am Donnerstag, dem 24. August 1939, wiederholen die Landesfremdenverkehrsverbände Rheinland und Rhein-Main und die Kreise und Städte St. Goar und St. Goarshausen gemeinsam die „Leuchtende Nacht am romantischen Rhein" bei St. Goar und St. Goarshausen und um die Loreley und die Burgen Rheinfels und Katz. Diese Großbeleuchtung ist die letzte diesjährige in der Folge der weit über die Grenzen des Rheinlandes und des Reiches hinaus bekannten und beliebten Veranstaltungen „Der Rhein in Flammen". Diese zweite „Leuchtende Nacht" in diesem Jahre soll auch den Teilnehmern des Internationalen Weinbaukongresses in Bad Kreuznach, die an diesem Tage eine Rheinfahrt unternehmen, ein besonderes Erlebnis der Romantik des Rheintales vermitteln. Im Umkreise von 75 Kilometern werden von der Reichsbahn nach St. Goar und St. Goarshausen Sonntagsrückfahrkarten von allen Stationen ausgegeben. Ebenfalls finden wieder Sonderfahrten der Dampfer und Motorboote statt.

☆

**Autoschau auf der IWA. im Zeichen der Typenbereinigung**

Die 6000 qm große Ausstellungshalle der deutschen Kraftfahrzeugindustrie auf der Internationalen Verkehrs-Ausstellung Köln 1940, die im Rohbau bereits fertiggestellt ist, wird einen umfassenden Ueberblick über die Typenbereinigung in der deutschen Kraftfahrzeugindustrie geben. Zum ersten Male werden sämtliche Personenwagen- und Lastkraftwagenfabriken sowie die wichtigsten Motorrad- und Klein-Lastwagenfabriken Deutschlands und die Teile- und Zubehör-Industrie ihr neues Programm zeigen.

**Wettstreit der Gastlichkeit in Trier**

Die Stadt Trier, seit je wegen ihrer echten moselländischen Gastfreundlichkeit bekannt, hat zu einem Wettstreit der Gastlichkeit aufgerufen. Alle Gaststättenbesitzer, die eine Verbesserung ihres Betriebes planen, können sich an dem Wettbewerb beteiligen. Als Anerkennung sind Geld- und Ehrenpreise ausgesetzt.

**Archäologen im Rheinland**

Im Anschluß an den in Berlin vom 21. bis 26. August 1939 stattfindenden 6. Internationalen Kongreß für Archäologie werden die Kongreßteilnehmer auf einer Rheinlandfahrt die Städte Köln, Xanten, Bonn, Trier, Mainz und Wiesbaden, dann auch Frankfurt besuchen, um die Fülle der bedeutsamen Kunstdenkmäler des Rheinlandes kennenzulernen.

**Die Düsseldorfer Kunsthalle zeigt ...**

In der Städtischen Kunsthalle Düsseldorf ist bis zum 27. August eine Ausstellung von Arbeiten des Kölner Malers und Graphikers Wilhelm Geißler zu sehen, die Wandmalereien, Mosaik, Glasmalereien, Oelbilder, Aquarelle, Holzschnitte, Handzeichnungen und Familiengraphik umfaßt. Auch Graphik der Kölner Woensam-Presse wird gleichzeitig gezeigt.

# Westfalen und Rheinland

## Die Jugendschutzkammer tagte

**Münster.** In der dieswöchigen Sitzung der Jugendschutzkammer des Landgerichts Münster hatte sich ein gewisser B. aus Rheine zu verantworten. Er hatte zwei Kinder von neun und elf Jahren an sich gelockt und sie mit in einen nahe gelegenen Wald genommen, wo er sich an ihnen in unsittlicher Weise verging. Der Angeklagte, der seit 1912 bei der Reichsbahn beschäftigt war und kurz vor seiner Ernennung zum Beamten stand, hat sich mit seiner üblen Tat nun die ganze Zukunft vernichtet. Das Gericht billigte ihm mildernde Umstände zu und verurteilte ihn zu 10 Monaten Gefängnis.

Die Straftaten, die den 21jährigen N. und den 18jährigen L. aus Borken auf die Anklagebank der Jugendschutzkammer gebracht hatten, waren wohl weniger verbrecherischer Instinkt als in falsche Bahn gelenkte erregte Wißbegierde und hemmungslose Neugierde. Die Kammer berücksichtigte dies und verurteilte die beiden, die sich mit einem anderen Jugendlichen, der noch deswegen vom Jugendamt abgeurteilt werden wird, vergangen hatten, zu vier und drei Monaten Gefängnis, die mehr eine energische Warnung für die Zukunft als eine Strafe darstellten.

Am übelsten lag wohl der Fall eines gewissen L., der eine Witwe mit vier Kindern geheiratet hatte und sich mit deren noch nicht vierzehnjährigen Töchtern vergangen hatte. Das Gericht versagte ihm jede Art mildernder Umstände und verurteilte ihn zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust.

## Vom fahrenden Zug erfaßt

**Münster.** Am 14. Januar d. J. hatte sich auf der Straße von Gremmendorf nach Münster beim Bahnübergang über die Westfälische Landeseisenbahn ein Verkehrsunfall ereignet, bei dem die Betroffenen jedoch Glück im Unglück hatten. Der in Köln geborene Hans L. fuhr an diesem Tage mit seiner Frau und seinem Kind in einem Kraftwagen in Richtung Münster. Beim Ueberqueren des Schienenstranges wurde er von der Lokomotive eines Zuges erfaßt und der Wagen etwa 40 Meter mitgerissen. Alle Insassen des Personenwagens kamen mit unbedeutenden Verletzung davon. L. aber hatte sich jetzt vor dem Schöffengericht Münster wegen fahrlässiger Körperverletzung und wegen Eisenbahntransportgefährdung zu verantworten. Er behauptete in der Hauptverhandlung, weder zu schnell gefahren zu sein noch die nötige Vorsicht außer acht gelassen zu haben. Er habe nämlich rechts und links gesehen und plötzlich etwa drei Meter vor sich die Puffer der Lokomotive gesehen. Das Gericht verurteilte ihn an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von einem Monat zu 120 RM. Geldstrafe, da er doch entweder zu schnell gefahren sein müsse oder sonst nicht aufgepaßt habe, denn sonst hätte er den sich nähernden Zug bemerken müssen und der Unfall hätte sich nicht ereignet.

## Vorsicht bei künstlichen Klucken

**Münster.** Der Fritz Th. aus dem Kirchspiel Beckum hatte in seiner Wagenremise, die an das Wohnhaus angebaut war, eine künstliche Klucke direkt vor der Bretterwand der Remise aufgestellt. Die Klucke bestand aus einer Holzkiste, durch die ein Ofenrohr führte, um den Küken Wärme zuzuleiten. In dem Ofenrohr war wiederum ein Rohr angebracht, das das Heizmaterial aufzunehmen hatte. Da nun das Schutzrohr nicht feuersicher verkleidet war, die ganze Anlage überhaupt allen polizeilichen Vorschriften entgegen angelegt war, fing die ganze Geschichte natürlich bald Feuer und die Klucke und die Remise brannten ab. Th. hatte sich nunmehr vor dem Schöffengericht zu verantworten. Das Gericht beurteilte den Sachverhalt milder als der Staatsanwalt, der eine Geldstrafe von 75 RM. beantragt hatte und verurteilte Th. zu 50 RM. Geldstrafe.

## Unfall bei der Ernte

### Kind in die Messer der Mähmaschine geraten

**Blotho.** Von einem furchtbaren Unfall wurde das zweieinhalbjährige Töchterchen der Familie Sch. in dem Dorfe Exter zwischen Herford und Blotho betroffen. Man befand sich auf dem Feld zum Haferschneiden. In der Nähe des Feldes spielte auch das kleine Mädchen. Niemand hatte bemerkt, daß es sich im Spiel in das Haferfeld begeben hatte, als die Mähmaschine mähte. Im allerletzten Augenblick bemerkte der Fahrer das Kind. Sein sofortiges Anhalten konnte aber nicht verhindern, daß es furchtbar verletzt wurde. Die Messer zerschnitten die Beine oberhalb des Gelenks. Schwer verletzt wurde das Kind dem Herforder Krankenhaus zugeführt. Man hofft, ihm die Füße erhalten zu können.

### Ein schwerer Unfall mit tödlichem Ausgang

**Alfhausen (Kr. Bersenbrück).** Ein schwerer Unfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich in der Gemeinde Thiene. Die Pferde eines Bauern scheuten und rasten mit dem mit Roggen hoch beladenen Wagen die Straße nach Alfhausen hinunter. Der Pächter Dierfing, der das bemerkte, stellte sich dem Gefährt entgegen und versuchte es aufzuhalten. Dabei stürzte er und geriet unter die Pferde und Räder. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb.

## 100 Jahre Bad Oeynhausen

### Das „Heilbad an der Porta Westfalica" — Am Anfang stand das Salz

**Bad Oeynhausen.** Wen heute der Weg in das freundliche Heilbad an der Weserpforte führt, wird es kaum für möglich halten, daß dieses Bad noch recht jung an Jahren ist. In seinen allerersten Anfängen könnte man allerdings auf das Jahr 1753 zurückgehen, als der große Preußenkönig hier das „Königliche Salzwerk bei Rehme" errichten ließ. Am Anfang stand das Salz. — Ein Blick in die Geschichte des Bades mag verschiedene Daten als Geburtsstunden des Bades erscheinen zu lassen. So könnte man auf das Jahr 1845 hinweisen, als die erste offizielle „Badesaison" eröffnet wurde. Mit größerer Berechtigung noch tritt das Jahr 1830 auf, in dem jene Bohrung durch den Berghauptmann Freiherr v. Oeynhausen eingeleitet wurde, die die Zukunft dieses schönen Fleckens am Zusammenfluß von Weser und Werra bestimmte. Im übrigen: Die verdienstvolle Tat dieses Berghauptmannes ist im Namen des Bades lebendig geblieben.

Will man aber ganz genau sein und mit aller historischen Gründlichkeit die Entwicklung aufzeigen, so würde man, wie es jetzt die Oeynhauser tun, doch den 13. August 1839 als eigentliche Geburtsstunde des modernen heutigen Bad Oeynhausens annehmen müssen. An jenem Tage (also vor 100 Jahren) wurde zum ersten Male für einen Heilungsuchenden die Wanne mit dem belebenden Wasser gefüllt: Das Bad war geboren, ein regelrechter Badebetrieb eröffnet, das erste Geld eingenommen.

Der Ruf des guten Oeynhauser Wassers ließ nun die Entwicklung im schnellen Tempo vorwärtsschreiten. Schon bald reichten die Räumlichkeiten nicht mehr aus und eine Reihe neuer Anlagen stellten im gewissen Sinne bereits eine Verbesserung dar. Voller Stolz wird man damals auf die steigende Zahl der Wannen geschaut haben: so hat der mit der frühesten Zeit des Bades sehr verbundene Bauer Meyer die Zahl seiner Wannen stetig vergrößern können. Der erfolgreiche Meyer brachte auch bald nicht minder geschäftstüchtige Nachbarn auf den gleichen Gedanken. Mit dem Bade hatte auch der Fremdenverkehr hier an der Weser seinen Einzug gehalten. 1844 hatten diese privaten Unternehmungen durch den Ankauf durch den Staat ein Ende gefunden.

Die reichen Schätze der Natur haben Oeynhausen dann in einer Zeit zu einem weltbekannten Bade wachsen lassen, die man nicht überall beobachten kann. Um das Bad herum ersteht eine schmucke Stadt, die ob ihrer Schönheit zu einem begehrten Ziele wurde.

## Robuster Kunde im Tabakladen

### Empfindliche Strafe für Bedrohung der Verkäuferin

**Lippstadt.** Jeder Raucher muß für ein immerhin einigermaßen gutes Paket Tabak schon seinen Fünfziger auf die Ladentheke schieben, will er überhaupt seinen Wunsch nach Tabak realisieren. Anders aber glaubt es der bisher wegen Roheiten dreimal vorbestrafte 65 Jahre alte August Behrendt aus Lippstadt halten zu können. In der Karl-Sattler-Straße ging er in ein Tabakwarengeschäft und fragte nach zerbrochenen Zigarren, die er umsonst zu bekommen hoffte. Als solche aber nicht zu haben waren, verlangte er für seine 9 Pfg. betragende Barschaft ein Paket Tabak. Auch das gab es nicht, denn seine Sympathie hatte er beim Eintreten bereits durch häßliche Bemerkungen verscherzt. Und da ging der gewalttätige Alte dazu über, kurzerhand einen Spazierstock zu erheben und mit einer gewaltigen Drohung gegen die Verkäuferin den Laden zu verlassen. Man setzte die Polizei hinter ihm her, und als man ihn sich näher ansah, stellte sich heraus, daß der robuste Geselle bereits zweimal mit seinem Gehstock harmlose Straßenpassanten mißhandelt hatte. Zuletzt bekam er dafür drei Monate Gefängnis. Und diesmal gab es noch mehr, nämlich 6 Monate. Die Untersuchungshaft wurde nur mit 4 Monaten angerechnet, weil der Mann versucht hatte, Märchen zu erzählen. Denn nach seiner „Erinnerung" hatte er nicht mehr und nicht weniger getan, als nach zerbrochenen Zigarren gefragt. Und dafür will er dann seit dem 6. Februar gesessen und die Strafe bezogen haben ...

## Gesundheit im Bergbau

### Eine Ausstellung der DAF.

**Gelsenkirchen.** Das Fachamt Bergbau in der Deutschen Arbeitsfront hält vom 11. bis 14. Oktober in Gelsenkirchen seine diesjährige Reichstagung ab. In Verbindung mit der großen Tagung zeigt die DAF., Fachamt Bergbau, vom 14. Oktober bis 4. November auf dem Gelände der stillgelegten Zeche „Rheinelbe" in Gelsenkirchen eine Ausstellung „Arbeit und Gesundheit im Bergbau". Die Ausstellung, die von Dr. Ley eröffnet werden wird, wird einen Querschnitt durch die von der Deutschen Arbeitsfront mit dem Ziele der Steigerung und Erhaltung der Leistung und der Arbeitskraft durchgeführten bezw. im Aufbau begriffenen Maßnahmen zeigen. An der Ausstellung werden sich mitbeteiligen: die Hauptstelle für das Grubenrettungswesen in Essen, die Knappschafts-Berufsgenossenschaft, die Wirtschaftsgruppe Bergbau, die Westfälische Berggewerkschaftskasse, das Hauptamt für Volksgesundheit, das Amt „Schönheit der Arbeit" sowie das Hygienische Institut des Ruhrgebiets in Gelsenkirchen.

Die Zeche Rheinelbe wird alle für die Unfall- und Schadensverhütung, für die Gesundheitsförderung und damit für die Erhaltung der Schaffenskraft des deutschen Bergarbeiters notwendigen technischen, sozialen und klinischen Unter- und Uebertageeinrichtungen zeigen. Man wird dort auch alle Maschinen sehen, die zur Verwirklichung dieser Aufgaben erdacht wurden und in Betrieb sind. Im ganzen gesehen soll die Ausstellung, der nicht nur die Fachkreise größtes Interesse entgegenbringen, eine Uebersicht über das bereits Vorhandene geben; sie soll darüber hinaus den Besuchern und nicht zuletzt den Fachleuten selbst neue Anregungen bringen.

## Ein Heiratsschwindler

### Zuchthaus und Sicherungsverwahrung

**Duisburg.** Als der 28jährige Kurt Krosta aus Mülheim (Ruhr) seine letzte dreijährige Gefängnisstrafe, die er wegen Betruges erhalten hatte, verbüßt hatte, wandte er sich dem nach seiner Meinung ungefährlicheren aber einträglicheren Geschäft des Heiratsschwindels zu. Auf dem bekannten „nicht ungewöhnlichen" Wege lernte er eine Frau in Hildesheim kennen, der er sich als Direktor einer Oelgesellschaft vorstellte und der er einen Zuschuß von 400 RM. angeblich zum Kauf eines Geschäftsautos abknöpfte. Sein nächstes Opfer war eine reiche Landwirtstochter, die er tatsächlich heiratete, um in die Familie zu gelangen. Hier gab er sich als angehenden Direktor aus und schützte, um seine Arbeitslosigkeit zu bemänteln, ein weiteres Studium in Bochum, Münster und Berlin vor, wozu er sich Geld von seinem Schwiegervater erschwindelte. Auf von ihm angefertigten Briefbogen der Oelgesellschaft schwindelte er einen regelrechten Briefwechsel vor und verleitete auf Grund der „glänzenden Laufbahn", die ihm angeblich bevorstand, die ganze Verwandtschaft, ihm Darlehen vorzustrecken, die in die Tausende gingen. Inzwischen hatte er sich schon zum „Herrn Direktor" gemacht und ein Auto gekauft, das er mit einem ungedeckten Scheck von 800 RM. anzahlte. Mit dem erschwindelten Auto machte er ausgedehnte Vergnügungsreisen, bis ihn die Kriminalpolizei schließlich in einem Hotel in Riemsloh verhaftete. Jetzt erst erfuhr die junge Frau, daß sie einen Verbrecher geheiratet hatte und leitete die Scheidung ein. Die Duisburger Strafkammer verurteilte den Burschen zu 5 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, außerdem ordnete das Gericht die Sicherungsverwahrung gegen ihn an.

### Falsche Zollfahndungsbeamte

**Köln.** In den letzten Tagen erschienen bei zahlreichen, besonders jüdischen Familien in Köln zwei Männer, die eine Marke vorzeigten und sich als Beamte des Zollfahndungsdienstes ausgaben. Unter irgend einem Vorwand ließen sie sich über das Vermögen der Wohnungsinhaber und, falls vorhanden, auch der Untermieter Auskunft geben und kontrollierten das vorhandene Geld. Es gelang ihnen jeweils, die Besitzer durch irgendwelche Andeutungen oder Anweisungen abzulenken, sich in der Zwischenzeit das Geld anzueignen und schließlich mit einer nichtssagenden Bemerkung zu verschwinden.

### Gemeinde-Backhaus niedergebrannt

**Altenkirchen.** In der Wester-Wald-Ortschaft Ziegenhain brannte das zweistöckige Backhaus der Gemeinde vollständig nieder. Die Löscharbeiten der Feuerwehren wurden durch den Wassermangel sehr erschwert, so daß von dem Backhaus wie von einem in Brand geratenen Hühnerstall nichts mehr gerettet werden konnte. Nur einen Häuserblock in der Nähe konnte man noch rechtzeitig vor dem Uebergreifen des Brandes schützen.

### Fünfjähriger Junge vom Pferdefuhrwerk erschlagen

**Mainz.** Am Mittwochnachmittag versagten auf einer abschüssigen Straße in Hechtesheim an einem mit Frucht beladenen Fuhrwerk die Bremsen, so daß der Wagen in immer schnellere Fahrt geriet. Das Gespann stürzte plötzlich, als eine Gruppe von Kindern in der Nähe war, um. Dabei wurde ein fünfjähriger Junge getötet; drei andere Kinder erlitten leichtere Verletzungen.

## Bezirkskarte für Industriegebiet

**Köln.** Am 1. September d. J. wird ein langgehegter Wunsch der Wirtschaftskreise im rheinisch-westfälischen Industriegebiet in Erfüllung gehen. Wer von Berufs wegen gezwungen war, häufig mit der Eisenbahn im Raum innerhalb der Linie Münster—Hamm—Soest—Hagen—Wuppertal—Köln—M.-Gladbach—Kaldenkirchen—Wesel—Dülmen—Münster zu reisen, hat oft beklagt, daß die aneinander angrenzende Bezirkskarte Essen 223 (Industriegebiet) und Essen 222 (Niederrhein) nicht alle in diesem Raume gelegenen Eisenbahnstrecken umfassen. So konnte man mit diesen beiden Karten z. B. nicht von Essen nach Soest fahren. Löste man die Bzirkskarten Essen 221 (Ruhr—Münster) und Wuppertal 641 (Dortmund—Köln), so fehlten wichtige niederrheinische Orte (z. B. M.-Gladbach). Wählte man die Bezirkskarten Essen 224 (Dortmund—M.-Gladbach) und Wuppertal 641 (Dortmund—Köln), so erfaßte man zwar die wichtigen Handels- und Industriestädte des Niederrheins, verlor aber die Möglichkeit, mit diesen Karten das Münsterland zu bereisen.

Im Zuge der Neubegrenzung der Geltungsbereiche der Bezirks- und Netzkarten hat die Reichsbahn nun zwei neue Bezirkskarten Essen 226 (Ruhr-Nord) und Wuppertal 645 (Ruhr-Süd) geschaffen. Die Karte Essen 226 gilt für ein Gebiet, das umgrenzt wird etwa von der Linie Münster — Soest — Dortmund — Essen — Duisburg — Krefeld—Kaldenkirchen—Geldern—Wesel—Haltern—Münster. Die Karte Wuppertal 645 erfaßt die Eisenbahnstrecken eines Gebiets innerhalb der Linie Dortmund—Hagen—Lennep—Köln—Rheydt—Kaldenkirchen — Duisburg—Essen—Dortmund. Die beiden Karten erschließen dem Reisenden ein Reisegebiet mit rund 2000 Kilometer Streckenlänge.

## Auf dem fahrenden Motorrad erschossen

### Selbstmord nach aufregender Verfolgungsjagd

**Bitburg.** Eine Gendarmeriestreife hielt bei einer Kontrolle der Verkehrsteilnehmer auf der Bitburger Landstraße einen Motorradfahrer fest, der weder einen Führerschein noch einen anderen persönlichen Ausweis bei sich trug. Die gleichfalls motorisierten Beamten forderten den Mann auf, ihnen langsam nach Bitburg voranzufahren. Kurz vor Oberweiß drehte der Motorradfahrer plötzlich auf und versuchte in Höchstgeschwindigkeit zu entweichen. Die Beamten waren jedoch schneller. Als sie den Flüchtenden erreicht hatten, und dieser trotzdem weiterfuhr, gab einer von ihnen einen Warnungsschuß ab. Der Motorradfahrer zog darauf während der Fahrt einen Revolver aus der Tatsche und schoß sich eine Kugel durch den Kopf. Der Schuß traf ihn in die Schläfe, er stürzte von der weiter rasenden Maschine und starb wenig später.

Die Kölner Kriminalpolizei nahm die Ermittlungen auf und stellte fest, daß es sich um einen 23jährigen Mann aus Wattenscheid handelt, der Anfang August in Köln einen Motorraddiebstahl ausführte, indem er sich in einem Geschäft als Beamter des Sicherheitsstabes auswies, ein Motorrad in Besitz nahm und verschwand. Des weiteren fällt ihm ein Motorraddiebstahl in Trier zur Last, wo er bei einer Reparatur dem Inhaber der Werkstätte erzählte, eine neue Maschine kaufen zu wollen. Der Fremde unternahm damit eine Probefahrt und kehrte nicht mehr zurück.

### Kindesleiche auf den Schienen gefunden

**Niederlinxweiler** (Saargebiet). Auf dem Bahnkörper wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden. Die Leiche befand sich in einer Aktentasche und war in Papier eingewickelt. Den Umständen nach ist anzunehmen, daß das Kind aus einem fahrenden Zug geworfen wurde. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

## Betrügereien eines Ehepaares

**Trier.** Geradezu bodenloser Leichtsinn war es, der den 47jährigen Angeklagten J. K. aus Köln und seine 38 Jahre alte Ehefrau wegen 20 Fällen von Betrug und Betrugsversuch, die sich auf die Zeit von 1928 bis 1938 verteilen, jetzt vor die hiesige Große Strafkammer brachten. Die Ursache der Straftaten dürfte in der geradezu ungeheuren Mißwirtschaft des gemeinsamen Haushalts und einer unverkennbaren Großmannssucht der Leute zu suchen sein. In Köln begann das Pumpunwesen, um dann, als der Angeklagte nach Trier versetzt worden war, dort weitergeführt zu werden. Private und Geschäftsleute aller Art beklagen teilweise erhebliche Geldsummen, um die sie durch das betrügerische Ehepaar geprellt worden sind. In fast allen Fällen glaubten die Betrogenen, der Familie K. (der Angeklagte hatte zuletzt eine einträgliche Stellung inne) ruhig gefällig sein zu können. Das schuftige Verhalten gerade kleineren Geschäftsleuten gegenüber beweist aber, daß die Entschuldigung, „nur aus Not" gehandelt zu haben, keinen Glauben verdient. Ein Loch wurde jeweils durch das Aufreißen eines neuen zugestopft, und so stand am Ende eine Schuldenlast von über 5000 RM., wegen deren Höhe ein von dem Angeklagten eingeleitetes Entschuldungsverfahren abgelehnt werden wußte. Der Ehemann wurde wegen Betrugs und Betrugsversuchs zu fünf Monaten und die Ehefrau wegen Betrugs und Betrugsversuchs zu acht Monaten Gefängnis verurteilt.




**Kurzwaren**

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Fingerhüte** vernickelt . . Stück | -.04 | **Masch.-Garn** 200 mtr. dreifach . | -.06 |
| **Sicherheitsnadeln** Bäg. 12 Stck. | -.04 | **Druckknöpfe** 3 Dtz., Karte . . . | -.10 |
| **Handzwirn** Leinen 40 mtr. Stern | -.04 | **Hosenknöpfe** Metall . . . . Dtz. | -.02 |
| **Stecknadeln** Brief 200 Stck. -.10 | -.06 | **Gummilitze** prima, 3 mtr. -.10 | -.07 |
| **Nadelmappe** reichhaltig sortiert . | -.08 | **Heißmangelknopf** 3 Dtz. Karte, sort. . | -.10 |
| **Metermaß** 150 cm lang . -.10 | -.06 | **Strumpfhalter** für Damen u. Kinder | -.12 |
| **Maschinenöl** 50 gr. Flasche . . . | -.15 | **Mangelknöpfe** ja, 2 Dtz. Karte sort. | -.15 |
| **Armblätter** eins. Gummi . . . | -.15 | **Schuhriemen** 90 cm lang . 5 Paar | -.15 |

und wie immer . . Schöne neueste Knöpfe, Schnallen und Schließen!

zum Selbstscheidern die neuesten

**„Sprechenden Ultra-Schnitte"**

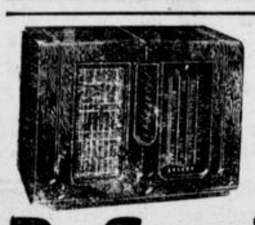
*Kommen Sie zu uns, Sie kaufen gut!*

**Textilhaus**

**Küster**

LETZTE BILLIGKEIT — QUALITÄTS

**SCHWERTE**



**Radio**
**Autoempfänger**
**Reparatur-Werkst.**
**Kundendienst**

**P. Gendrong**
Haselackstraße
Ruf **2709**

Ich lasse mich am 28. August, in Schwerte, Ostenstraße 23, als

**Facharzt für Augenkrankheiten**

nieder.

**Dr. med. Hans Joachim Eversheim**

Sprechstunden: von 10—12 Uhr und 16—18 Uhr, außer Mittwochs und Sonnabends nachmittags.

**Alle Kassen** Ruf **2365**

RADIO Hill SPEZIALGESCHÄFT

Die neuen Geräte von der

**Funk-Ausstellung**

sind eingetroffen.

Wir bitten um unverbindliche Besichtigung.

**RADIO HILL**

**Röhren 31 % billiger** Ruf 2609


## Aus amtl. Bekanntmachungen

Nachstehend die Verbraucher-Höchstpreise für die Zeit vom 21. August 1939 bis auf weiteres (in Pfennigen und, wo nichts anderes angegeben, für 500 Gramm). Gemüse: Rote Beete 8, Blumenkohl, in- u. ausl., 1 und 1a (mind. 18 cm Kopfwölbung) je Kopf 35, do. 2 (mind. 15 cm) 22, do. 3 (mind. 12 cm) 13, do. 4, kleine Köpfe 5. In dem Verbraucherpreis ist die Gebühr für die Steigen bereits eingerechnet. Blumenkohl darf bei Aufteilung nur in höchstens 4 Teile geschnitten werden und darf dadurch eine Verteuerung nicht eintreten. Bohnen, inl. Buschbohnen, fadenlos und Wachsbohnen bis 20, inl. Buschbohnen mit Fäden 14, Julibohnen 28, Stangenbohnen 26, Wollbohnen 20, Erbsen, in- und ausl., Schnabel, Zucker usw. (beste Ware) 28, Felderbsen 17, Gurken (Kastengurken) 1. Sorte mind. 750 g, je Stück bis 30, 2. Sorte mind. 500 bis 750 g, bis 21, Gurken unter 500 g entsprechend billiger. Hausgurken mind. 500 g, 21, do. unter 500 g entsprechend billiger. Einmachgurken 3—6 cm 30, 6—9 cm 25, 9—12 cm 18, 12—15 cm 14, 15—18 cm 10, 3—6 und 6—9 cm zu gleichen Teilen gemischt 28, 9—12 und 12—15 cm zu gleichen Teilen gemischt 15, holl. Senfgurken je Stück bis 25. Kartoffeln, in- u. ausl., lange gelbe für die Zeit vom 19.—22. August 1939 je 5 kg 58, je 1 kg 12, und vom 23.—28. August 1939 je 5 kg 56, je 1 kg 12, runde gelbe für die Zeit vom 19.—22. August 1939 je 5 kg 54, je 1 kg 11, und vom 23.—28. August 1939 je 5 kg 52, andere Sorten entsprechend billiger, 2. Sortierung (Brätlinge) je 5 kg 45. Kohlrabi blau A-Ware, Größensortierung bis 1 kg je Stück, 8, bis 1—2 kg 7, über 2 kg 5, Möhren, in- u. ausl., 1. Sorte ohne Laub gewaschen 7, 2. Sorte ohne Laub gewaschen 5, 1. Sorte ohne Laub ungewaschen 6. Pilze: Pfifferlinge (Mittelware) bei Abgabe durch den Händler 45, durch den Sammler 35. (Größere Pilze entsprechend billiger.) Rhabarber 1. Sorte 5, 2. Sorte 3, Rotkohl (früher) 8, Salat: 1. Sorte, feste geschl. Köpfe (mind. 180 g) je Kopf 9, 2. Sorte (mind. 140 g) 6, Suppengrün (Mindestgewicht 120 g) Bündchen 7. (Ein Bündchen Suppengrün muß mindestens enthalten: Porree, Möhren, Petersilie, Kohlrabi, Blumenkohl oder Sellerie.) Prinzeßbohnen 24, Tomaten, inl. 26, ausl. bis 20, Weißkohl (früher) 5, Wirsing 1. Sorte 7, 2. Sorte 4, Zwiebeln inl. 10, ausl. bis 14, Perlzwiebeln 24, Einmachzwiebeln (geschält und ungeschält) 13. Obst: Aprikosen, in- und ausl., bis 45, Frühzwetschen (Lützelsacher, Zimmers u. ähnl.) 1. Sorte bis 35, do. Bühler Art bis 26, Edelpflaumen bis 34, Erntepflaumen (Korn-Bauern-Hauspflaumen) bis 18, Gartenhimbeeren bis 45, Johannisbeeren bis 19, Pfirsiche, ausl. (Verkauf nur aus Originalpackung) bis 37, do. inl. über 6 cm Durchm. bis 45, do. 4,5—6 cm bis 33, do. unter 4,5 cm bis 22, Preißelbeeren bis 40, Waldbeeren netto bis 45. Apfel: inl. Frühäpfel (weißer Klarapfel) bis 32 A, Cox Orangen-Renette A 56, B 42, Preisgruppe 1 (Ananas-Renette) A 45, B 34, Preisgruppe 2 (Schöner aus Boskop) A 30, B 21, Preisgruppe 3 (Baumanns Renette) A 26, B 21, Preisgruppe 4 (Boiken-Apfel) A 22, B 15, Preisgruppe 5 (Cellini) A 20, B 13, Kochäpfel A 14. Birnen: Preisgruppe 1 (Alexander Lucas) A 45, B 34, Preisgruppe 2 (Boscs Flaschenbirne) A 30, B 21, Preisgruppe 3 (Andenken an den Kongreß) A 26, B 21, Preisgruppe 4 (Clairgeaus Butterbirne) A 22, B 15, Preisgruppe 5 (Kochbirnen) A 20, B 13, Fallobst (Äpfel und Birnen) A 9, Wirtschaftsobst (Äpfel und Birnen) A 11.

**Wichtig für alle Vereine!**

Alle Vereine des Stadtbezirks Schwerte, die für ihre Mitglieder eine Unfall- oder Haftpflichtversicherung abgeschlossen haben oder sonst selbständig noch Versicherungsgeschäfte betreiben, werden gebeten, dieses innerhalb von 8 Tagen im Rathaus, Zimmer Nr. 2, schriftlich oder mündlich anzuzeigen.


**Jeden Sonntag Tanz**

Ab Sonntag, den 20. August 1939, spielt das Unterhaltungs- und Tanzorchester

**Gustav Peding, Dortmund**

**Tanzlokal August Peters,** Schwerte, Wilhelmstr. 3

**Marion denkt weiter**

wie ihre Berufskollegin. Sie behebt ihre Neigung zu Verstopfung durch regelmäßiges Einnehmen von Sani-Drops. Diese wirken milde aber zuverlässig.

Packungen zu RM 1.- 2.75 u. 7.-

„In Drogerien u. Apotheken" bestimmt erhältlich bei:

Drog. E. Grasekamp, Ostenstr. 3

**Zurück!**

Dr. Ritter

Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenleiden




In Apotheken u. Drogerien, bestimmt bei: M. Mehlhose, Ad.-Hitler-Platz 8, E. Rienhöfer, Hüsingstraße 12, Drog. Heppe, Inh. E. Grasekamp, Ostenstr. 3 Westhofen: W. Engels.

Versäumen Sie nicht, Ihren Kindern, Kranken u. Schwachen

**Heermanns Aleuronath-Zwieback**

zu reichen. Ein Versuch wird Sie von der Güte des Zwiebacks überzeugen.

125 Gr. 25 Pfg., 250 Gr. 50 Pfg.

Täglich frisch in der Konditorei

**Heermann**

1569

**5-6 Erdarbeiter**

für sofort gesucht.

**Hamelmann & Buck, Baugeschäft, Schwerte (Ruhr).**

**Erst sehen, dann kaufen!** Unsere Auswahl in **Puppen** jeder Ausführung ist großstädtisch. Sie finden zu jedem Zweck bei uns das Richtige.

**Puppen-Klinik Suttmann**

Ältestes Geschäft der Art am Platze.

**Wilhelmstraße 22**

Gebrauchter kleiner

**Herd oder Waschküchenofen**

zu kaufen gesucht.

**Schumann,** Schwerte, Markt 6.

Gut erhaltener

**Schreibtisch**

**Dauerbrandofen und Wohnzimmertisch und Stühle** zu kaufen gesucht.

Adressen in der Geschäftsstelle d. Schwerter Ztg. abzugeben.

**Kontoristin**

19 Jahre, bisher im Rechnungswesen tätig, Schreibmaschinen- und Stenographiekenntnisse, sucht sich zum 1. Oktober 1939 zu verändern.

Schriftliche Angebote unter Nr. 1747 an die Geschäftsst. der Schwerter Zeitung.

Einen älteren

**Arbeiter**

sowie mehrere jugendliche

**Arbeiterinnen**

stellen sofort ein

**Hulvershorn & Co., Holzen.**

Saubere

**Schlafstelle**

eventuell gutes Zimmer mit Morgenkaffee gesucht.

Schriftl. Angebote mit Preis unter Nr. 1745 an die Geschäftsstelle d. Schwerter Ztg.

**Tintenkuli**

jetzt nur noch Mk. 5.85

**Hans Linner** vorm. C. Braus Große Marktstraße 3—5.

**Wanzen**

vernichtet seit 26 Jahren unter schriftlicher Garantie geruchlos und unauffällig. Man verlange Offerte und kostenlosen Besuch. Kammerjäger Friederichs, Letmathe, Ruf Iserlohn 2870.


# Man macht sich Mut in Paris

**Paris**, 18. Aug. Das Gesicht der Pariser Presse hat sich gegenüber den Vortagen unwesentlich verändert. Mehr oder weniger stark zum Ausdruck kommender Zweckoptimismus wechselt mit schwärzestem Pessimismus ab und heute ist man so ungefähr auf der „goldenen Mittellinie" angelangt. Die Blätter — genau wie der Franzose auf der Straße — wissen nicht so recht, was sie glauben sollen. Zuviele Gerüchte, die von Friedenskonferenzen und Burgfrieden oder von unmittelbar bevorstehenden militärischen Operationen sprechen, sind aus trüben Quellen auf die französische Oeffentlichkeit niedergeprasselt und haben sie stark in Verwirrung gebracht.

Heute folgt die französische Presse dem bereits gestern abend ausgegebenen Stichwort des Quai d'Orsay, daß mindestens eine gewisse Frist von einigen Wochen noch gegeben sei, bevor irgend ein „außerordentliches" Ereignis eintrete. Man klammert sich dabei an die Tatsache, daß die Vorbereitungen für den Reichsparteitag ohne Unterbrechungen fortgesetzt werden, was als Argument dafür genommen wird, daß Deutschland nicht beabsichtige, binnen kurzem „etwas zu unternehmen".

Der Gang der Ereignisse in Deutschland und in Danzig wird natürlich weiterhin aufmerksam verfolgt und der Aufenthalt des ungarischen Außenministers Graf Csaky in Salzburg ist Gegenstand weitgehender Kombinationen.

Unterdessen ist die französische Propaganda bemüht, bei der Bevölkerung ein gewisses Gefühl der Sicherheit zu erzeugen. Die französische Presse bringt zwei Artikel, in denen dieses Ziel verfolgt wird. Einmal veröffentlicht der offiziöse „Petit Parisien" einen Aufsatz, in dem dargelegt werden soll, daß die französische Luftwaffe notwendigenfalls auf der Höhe der Situation sei. Im einzelnen wird darin gesagt, daß die Baupläne der französischen Luftwaffe, wie sie vor 10 Monaten festgelegt worden waren und die dem französischen Heer 5000 Flugzeuge verschaffen sollten, bereits durch einen weiteren Plan ergänzt worden seien. Aus dem Plan der 5000 Flugzeuge sei ein Plan zum Bau von mehr als 8000 Flugzeugen geworden.

Die Baukredite, die ursprünglich sich auf 16 Milliarden Francs beliefen, wiesen heute eine Höhe von 42 Milliarden auf. In dem Artikel des „Petit Parisien" wird dann die tägliche Produktion der französischen Luftfahrtfabriken angegeben. Wie der besagte ursprüngliche Plan gelautet habe, sollten vom Frühjahr 1939 ab jeden Monat 200 Flugzeuge die Fabriken verlassen. Heute sei diese Zahl bei weitem überschritten und sie werde auch in den kommenden Monaten noch höher sein. Der Artikel schließt mit dem Hinweis darauf, daß der französische Luftfahrtminister Guy la Chambre vor einigen Tagen mit Recht erklärt habe, daß die französische und die englische Flugzeugproduktion mit der Produktion Deutschlands Schritt hielten.

Im „Journal" wird demgegenüber auf die Fortschritte hingewiesen, die die Umorganisation und Erweiterung der Rekrutierungsmöglichkeiten von Truppen in den Kolonien mache. Es heißt in dem Artikel, daß in baldiger Zukunft Frankreich auf insgesamt zwei Millionen Kolonialsoldaten zählen könne. Während des Weltkrieges hätten die französischen Kolonien Frankreich nur 275 000 Mann zur Verfügung stellen können.

## Bankraub in Philadelphia

**Fünf Verbrecher erbeuteten 33 000 Dollar**

**Newyork**, 18. Aug. Fünf mit Revolvern bewaffnete maskierte Männer überfielen am Donnerstag, wie aus Philadelphia gemeldet wird, die Wyoming-Bank and Trust Co. und raubten 33 000 Dollar. Der Ueberfall kam so überraschend, daß die Verbrecher im dichten Straßenverkehr verschwinden konnten, ehe noch Alarm geschlagen worden war.

## Ueber 100 Verhaftungen

**Gleiwitz**, 18. Aug. Aus Ost-Oberschlesien treffen Meldungen über die Verhaftungen von mehr als 100 führenden Volksdeutschen ein. Die Verhaftungen erfolgten im Anschluß an durchgeführte Haussuchungen unter den nichtigsten Vorwänden. Sie wurden beispielsweise auch dann vorgenommen, wenn veraltete und vollkommen gebrauchsunfähige Waffen, die nur noch Museumswert haben, vorgefunden wurden.

Aus Bielitz werden weitere Verhaftungen von 10 Amtsleitern der Jungdeutschen Partei und anderen volksdeutschen Organisationen gemeldet. Zahlreiche Deutsche versuchen, sich durch die Flucht über die Grenze vor dem Zugriff der Polen in Sicherheit zu bringen.

In Trzynietz im Olsa-Gebiet wurden die Reichsdeutschen Julius, Ecker, Buchmann und Scholz und ein weiterer Reichsdeutscher im Anschluß an eine erfolglose Haussuchung in Karwin verhaftet.

Gegen Volksdeutsche wird mit aller Rücksichtslosigkeit vorgegangen. Der auf Grund haltloser Verleumdungen verhaftete Volksdeutsche Thomalla wurde mit Knüppeln und Fäusten blutig und besinnungslos geschlagen und erst nach zwei Tagen, die er ohne Wasser und Nahrung verbringen mußte, freigelassen. Thomalla hat infolge der Mißhandlungen ernsten Schaden genommen.

Die deutschen Landwirte des Olsa-Gebietes werden von den Behörden gezwungen, all ihr bewegliches totes und lebendes Inventar abzuliefern. Innerhalb drei Tagen müssen sich alle Deutschen für den Abtransport vorbereiten.

Nachdem die Polizeibehörden, Staatsanwälte und Untersuchungsrichter sich fünf Tage austoben konnten, wurde jetzt endlich eine amtliche Verlautbarung über diese Verhaftungswelle herausgegeben, die von der Aufdeckung einer „deutschen Diversionsbande mit militärischem Charakter" faselt. Ueber Beweismaterial weiß die amtliche Verlautbarung nichts zu melden. Es wird lediglich von „zahlreichen Verhaftungen und Versiegelungen deutscher Geschäftsstellen" gesprochen. Man unterläßt es also selbst von amtlicher polnischer Seite, mit Zahlen- und Beweismaterial aufzuwarten, da solches offenbar gar nicht vorhanden ist. Im Zusammenhang mit dieser Verhaftungswelle wurden auch zahlreiche deutsche Reichsangehörige, die in Ostoberschlesien ihren Wohnsitz haben, festgenommen. Auch hier ist die Zahl nicht zu ermitteln. Viele dieser Reichsdeutschen haben das Schicksal von zahlreichen Volksdeutschen teilen müssen, sie wurden ins Innere des Landes verschleppt.

## Kabinettssitzung in Belgien

**Brüssel**, 18. Aug. Das belgische Kabinett trat am Donnerstag zu einer längeren Sitzung zusammen, wobei es sich hauptsächlich mit Fragen der Außenpolitik und mit militärischen Fragen beschäftigte. Im Verlaufe der Sitzung brachte General Denis ein Gesetz in Vorschlag, das in gewissen vom König zu bestimmenden Zeiten die Verbreitung von irgendwelchen Nachrichten über das belgische Verteidigungssystem, die Stärke der Armee-Einheiten, die militärischen Bewegungen usw. verbietet.

Der Kabinettsrat billigte schließlich gewisse Abänderungen im Statut der Belgischen Nationalbank, die darauf hinauslaufen, die sogenannten „Open-Market"-Operationen der Bank im Bedarfsfalle zu erweitern.

## Graf Csaky in Rom

**Rom**, 18. Aug. Der ungarische Außenminister Graf Csaky ist um 15.50 Uhr in Rom eingetroffen. Er hatte sich von München aus im Flugzeug nach der italienischen Hauptstadt begeben.


Druck und Verlag: Hans Linner vorm. Carl Braus. Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Dr. Hans-Adolf Ebing, Schwerte (Ruhr). Verantwortlich für den gesamten Textteil: Dr. Hans-Adolf Ebing, Schwerte (Ruhr). Verantwortlich für den Anzeigenteil: Hans Linner, Schwerte (Ruhr). Zur Zeit ist Preisliste 11 gültig. D.-A. VII/39: 1499. Sprechstunden der Schriftleitung täglich von ½10 bis ½11 außer Sonnabend. Sonst nach schriftl. oder fernmündlicher Anmeldung.

# Ißt Müllner genug?

**Ein Gespräch mit Professor Flößner**

**Essen Frauen weniger als Männer? Und wenn ja, tun sie recht daran? Diese und andere viel umstrittene Fragen beantwortet Professor Dr. Flößner, Direktor im Reichsgesundheitsamt, der durch seine Untersuchungen auf dem Gebiete der Ernährungsphysiologie bekannt ist.**

Wissen wir's noch? Damals, auf der Reichsgesundheitsausstellung im Herbst 1938, gab es eine „Halle der Selbsterkenntnis". Wir bekamen dort eine merkwürdige Karte, auf der zuerst Größe und Gewicht notiert wurden. Sodann mußten wir unser Alter angeben, worauf ein geheimnisvoller Hebeldruck aus diesen drei Ziffern den sogenannten Grundumsatz kombinierte. Man erklärte uns, daß der Grundumsatz unseren täglichen Kalorienbedarf darstellte, also den Bedarf an Wärmeeinheiten, wie sie bei der Verbrennung unserer Nahrung frei werden. Laut Karte war dieser Bedarf nun bei Männern ein ganz Teil größer als bei Frauen. Stimmt es demnach, daß der Mann mehr ißt als die Frau? Muß Vater wirklich das große Rumpsteak haben?

„Das kann man nicht so ohne weiteres sagen", erklärt Professor Dr. Flößner. „Dieser Grundumsatz entspricht nur dem Bedarf im Ruhestand unseres Körpers. Das Bild ändert sich, sobald Mann und Frau arbeiten. In der Ruhelage allerdings ist der Nahrungsbedarf bei der Frau geringer, er beträgt etwa 90 v. H. dessen, was der Mann braucht. Das liegt einmal am niedrigeren Körpergewicht, weiter aber spielt die Tätigkeit der Drüsen mit innerer Sekretion eine Rolle. Heute jedoch, wo fast jede Frau irgendwie in den Arbeitsprozeß eingeschaltet ist, hat sich dieser Unterschied sehr verwischt. Bei der schwer arbeitenden Bäuerin hat er nie bestanden.

### Kostproben lähmen den Appetit

Trotzdem ist es häufig noch so, daß die Hausfrau bei Tisch weniger kräftig zulangt als der Gatte. Hier müssen wir aber zwischen Nahrungsbedarf und tatsächlichem Nahrungsverbrauch unterscheiden. Nur zu oft glaubt die Hausfrau und Mutter, zu Gunsten von Mann und Kindern auf dies und das verzichten zu müssen. Gewohnheitsmäßig schiebt sie die besten Bissen den Ihren zu — obwohl gerade die Hausfrau einen recht hohen Energieverbrauch hat. Man hat bei ihr einen Kalorienverbrauch von 2600 bis 2800 errechnet, während beispielsweise die Stenotypistin nur etwa 2400 Kalorien benötigt.

Aber noch etwas anderes benimmt der Hausfrau den Appetit, und das sind die Kostproben während des Kochens! Nicht, als ob diese paar Löffel voll rein mengenmäßig etwas bedeuteten, nein! Doch der Magen wird vorzeitig zur Säfteabsonderung gereizt, und wenn nachher das Essen auf dem Tisch steht, sind die Magennerven schon abgestumpft, und die Sekretion geschieht nicht mehr mit ganzer Kraft."

„Woher rührt es denn nun, daß sechzehnjährige Jungen viel mehr essen als gleichaltrige Mädel? Solche Jungen sind ja einfach nicht sattzukriegen!"

„Das kommt daher, weil Jungen sich in dem Alter meistens stärker bewegen als Mädel. Auch haben sie mehr Muskelmasse aufzubauen. Für den erwachsenen Menschen aber, Mann wie Frau, gilt grundsätzlich, daß die Art der Tätigkeit den Verbrauch bestimmt. Am meisten ißt der Schwerarbeiter. Auch intensiver Sport ist Schwerarbeit. Das hat die Olympiade bewiesen. Dort haben auch die Mädel ungewöhnliche Mengen vertilgt. So brachten es einmal fünfzehn junge Sportlerinnen fertig, „aus Versehen" die Fleischration aufzuessen, die für fünfzig Mädel bestimmt war!

Hormontätigkeit und Verbrennung der Nahrung sind auch rassisch bedingt. Ein Beispiel hierfür ist der chinesische Kuli. Solch ein Kuli arbeitet schwer und angestrengt. Trotzdem aber kommt er mit der sprichwörtlichen „Handvoll Reis" aus, das heißt, er ißt weniger als wir. Das beruht auf seiner durchschnittlichen Kleinheit und Magerkeit. Entscheidend aber ist der Einfluß der Hormone. So funktioniert zum Beispiel beim Chinesen die Schilddrüse träger als beim Europäer. Der deutsche Arbeiter, die deutsche Hausfrau, sie werden also aus rein physiologischen Gründen niemals ihre Arbeitskraft durch Reismahlzeiten allein wiederherstellen können. Ihre Körper verbrauchen ganz andere Mengen an Fett, Eiweiß und Kohlehydraten."

### Fleisch, aber auch Frischobst

„Hat der Volksmund recht, wenn er behauptet, daß der schwer arbeitende Mann vor allem Fleisch haben müsse, wohingegen für die Frau Fleisch weniger wichtig sei?"

„Durchaus nicht. Gerade unter schwer arbeitenden Menschen wird dem Fleisch immer noch zu viel Bedeutung beigelegt. Gewiß, der Körper des Schwerarbeiters verlangt nach Fleisch und Fett. Mindestens ebenso wichtig für die Erhaltung der Arbeitskraft aber ist hochwertiges Eiweiß, wie es unter anderem in Fisch und Käse enthalten ist. Zudem braucht auch der Schwerarbeiter reichlich Frischkost, sogenannte Schutznahrung, die den Menschen zwar nicht dicker, dafür aber gesünder und widerstandsfähiger macht."

„So benötigen Mann und Frau also die gleichen Grundstoffe für ihre Ernährung?"

„Jawohl. Höchstens sollte die Frau in Zeiten vermehrter Beanspruchung ihres weiblichen Organismus — vor der Geburt und während der Stillzeit — ganz besonders viel „Schutznahrung" zu sich nehmen, also Salate, Obst, Rohgemüse und gedämpfte Kartoffeln, in denen noch die Vitamine enthalten sind. Das gilt auch für Geistesarbeiter.

### Weniger Salz!

Und hier noch ein Wort über die sogenannte flüssige Nahrung. Alkoholische Getränke sind Genußmittel. Sie als „flüssige Nahrung" zu bezeichnen, ist grundverkehrt, um so mehr, als der vielleicht vorhandene ganz geringe Nährwert durch ungünstige Einwirkungen auf Herz und Nieren wieder aufgehoben wird. Zudem verstärkt Alkohol das Bedürfnis nach stark gesalzener Kost. Nun nehmen wir aber ohnehin schon zuviel Salz zu uns. Das meiste Salz ist für die Zunge. Der Körper verwertet nur einen Teil davon und muß den Rest ausschwemmen — überflüssige Arbeit also! Deshalb fordern wir Aerzte für Männer wie für Frauen Beschränkung des übermäßigen Salzverbrauchs und salzarme Kost! Auch das übermäßige Rauchen hat übrigens Einfluß auf die Nahrungsaufnahme. Aber — es betrügt. Nikotin betäubt die Magennerven und erweckt fälschlicherweise Sättigungsgefühle. Bei jungen Menschen, ob Mädel oder Junge, kann Nikotinmißbrauch schwere Magenschädigungen verursachen."

Zum Schluß kommt Professor Dr. Flößner auf die gegenwärtige Lage der deutschen Ernährungswirtschaft zu sprechen. „Durch Verbrauchslenkung und stete Ueberwachung der Volksernährung ist schon manche „schlechte Eßgewohnheit" mit Erfolg angegriffen worden. Bei allen Maßnahmen aber ist das wichtigste Ziel: Erhaltung und Stärkung der Volksgesundheit und damit der deutschen Arbeitskraft. Auch die Arbeitskraft der Frau im Haushalt und Betrieb ist viel zu wichtig, als daß sie durch mangelhafte Ernährung Schaden leiden dürfte. Die tätige Frau soll nicht weniger essen als der Mann. Ja, es gibt Fälle, wo die Frau schwerer schafft als der Gatte und deshalb mehr essen muß als er."

Martha Hillers

# Die praktische Hausfrau

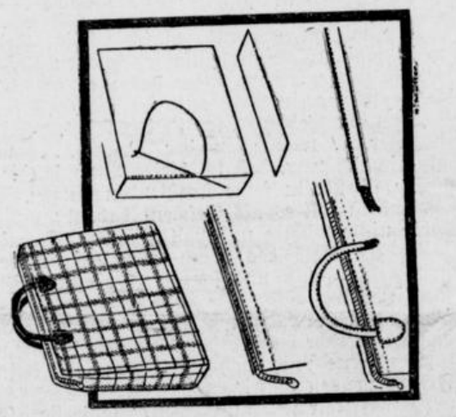
### Was tun mit dem Rest?

Die kleinen Restchen, für deren Anschaffung der Sommerausverkauf eine so günstige Gelegenheit ist, lassen sich zu sehr netten Kleidern für die Kinder verarbeiten oder aber zum Auffrischen alter Kleider benutzen. Aus zweierlei Stoff arbeitet man sehr nette Hängerchen für kleine Mädchen (Abbildung links außen). Zu einem karierten Faltenrock wird eine weiße schlichte Bluse gearbeitet und darüber ein einfaches Bolerojäckchen getragen (Abbildung Mitte oben). Ein sehr nettes Hängerkleid aus einfarbigem und gemustertem Stoff, mit Zickzack-Borte zusammen gearbeitet, zeigen wir in unserer Abbildung Mitte unten. Für größere Mädchen erweitern wir zu eng gewordene alte Kleider durch Aufsetzen eines breiten Mittelteils, verlängert wird das Kleid durch eine Passe aus demselben Stoff (Abbildung rechts außen).



### Der praktische Reisesack

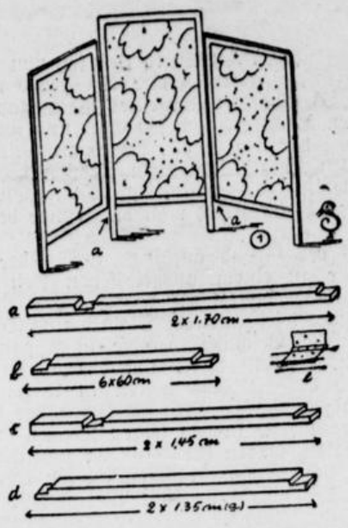
Stellt sich in letzter Minute heraus, daß unsere Koffer doch nicht ausreichen, um all die vielen Kleinigkeiten mitzunehmen, die man unterwegs benötigt, so wird die tüchtige Hausfrau sich schnell aus derbem, kariertem Stoff einen praktischen Reisesack mit Reißverschluß arbeiten, wie wir ihn in unserer Zeichnung zeigen. Futter und Stoff werden getrennt zusammengenäht, der Griff erhält eine Füllung aus Watte, der Reißverschluß wird zum Schluß eingesetzt.



### Eine Schutzwand für Zimmer und Balkon

Abbildung 1 zeigt eine dreiteilige Schutzwand, für die man in jeder Wohnung Verwendung haben kann und die in der Herstellung einfach und billig ist.

Die angegebenen Größen der Leisten sollen nur als Richtlinien gelten. Man kann die Wand kleiner und auch größer machen. Dann verändern sich die Maße entsprechend.




Zuerst brauchen wir zwei Leisten a, je 1,70 m. Das sind die beiden Standleisten des mittleren Teiles. Dann müssen zwei Leisten c sein, je 1,45 m für die Kanten der beiden Klappen. Dann zwei Leisten d, je 1,35 m für die Klappen (a Abb. 1). Ferner brauchen wir noch sechs Leisten b, je 60 cm, für die Querverstrebungen.

Das ist alles. Die Leisten müssen wenigstens 4—5 cm breit und 3—4 cm dick sein. Die einzelnen Abbildungen geben an, wie sie ausgeklinkt sein müssen. An diesen Stellen werden die Leisten zusammengefügt, verleimt und verschraubt. Zum Schluß wird einfacher gemusterter Stoff hintergenagelt. Die Nagelkanten werden mit einer ganz dünnen Latte verdeckt. Das ganze Rahmengefüge wird zweckmäßig schwarz lackiert. Die einzelnen Rahmen werden mit Scharnieren (e) zusammengehalten. Diese Scharniere werden so weit ins Holz versenkt, daß sie nicht mehr hervorstehen. Je nachdem, wie man die Wand stellen will (vor- oder hintergeklappt), müssen die Scharniere angebracht sein, oder man kauft sich solche Scharniere, die trotz der Leistenbreite nach beiden Richtungen ausschwenken.

# Der Freund

Wenn ein junges Mädchen in die bestimmten Jahre kommt, dann wünscht es es ebenso zu haben wie seine Kameradinnen — das heißt, es möchte auch gern mit einem Freund spazieren, Wasserfahrten machen, zum Tanze gehen und kleine nette Aufmerksamkeiten, ein paar Blumen oder eine kleine Näscherei wären auch so übel nicht. Da ist die Lotte und die Grete und die Helga — — und wie die alle von ihren Freunden umworben werden, das ist wirklich so, daß man es ihnen gleich haben möchte.



**Ein Schirm ist sehr nett, wenn es regnet, aber als Hutschmuck . . .?**

Aber — nur kein Neid, liebes junges Mädel! Auch wenn du noch keinen „Freund" hast und noch ganz vergnügt mit Mutter und Vater durch den Wald wanderst oder nächstens mal mit einer Freundin, die zufälligerweise auch noch „keinen" hat. Ein Freund mag ja ganz nett sein, wen es ein ehrlicher und zuverlässiger Kerl ist, aber sehr häufig ist es doch so, daß da zwei junge Menschen miteinander durch den Lebensfrühling ziehen, die ganz genau wissen: ehe wir einmal heiraten können, sind viele, viele Jahre dahingegangen — — wir wollen unser Leben nur genießen und denken gar nicht an eine ernste Bindung. Liegt eine gute Kameradschaft dieser Freundschaft zugrunde, werden die beiden jungen Menschen von Hause aus weise geführt und sind sie ruhige Naturen, so kann eine solche Beziehung jahrelang gut gehen. Doch sehr oft endet sie in tausend Schmerzen. Es wird über ein Weilchen die Trennung kommen müssen, von der beide gewußt haben. Aber das Mädchen, das nun so viele gute Stunden mit dem Freund verlebte, wird doch bitter leiden, wenn das Auseinandergehen kommt. Er geht einen ganz anderen Weg, als man gedacht hatte. Vielleicht heiratet er eine andere oder der Beruf zwingt ihn, eine andere Stadt aufzusuchen. Was auch immer der Grund zur Trennung sein mag, es wird mehr Schmerz und Trauer geben, als ein Mädchenherz voraussehen konnte. Auch andere Folgen einer Freundschaft zwischen Mädchen und jungem Mann sind schwerwiegend. Sie können Enttäuschungen bringen, die dein ganzes Leben verändern, liebes junges Mädchen. Und deshalb ist es besser, du schaust nicht nach einem „Freund" aus, sondern nach einem herzlieben Burschen, der dir gefällt und dem du gefällst, der einen Lebenskameraden, eine Eheliebste sucht, die zu ihm paßt und die ihn lieb hat und der dir zu erkennen gibt, daß du die rechte, die einzige bist.

**Jung gefreit hat nie gereut, aber die Sache mit dem Freund hat schon manch junges Mädchenherz in Kummer und Sorgen gebracht.**

### Eine Zigarette und soviel Schaden

Die Nikotinwirkung auf das Kind im Mutterleib ist erschreckend groß. Aerzte haben beobachtet, daß schon eine halbe bis eine Minute nach dem Rauchen einer Zigarette durch die Mutter eine Zunahme der kindlichen Herztöne um 5 bis 10 Schläge in der Minute erfolgt, die erst 10 Minuten nach dem Rauchen wieder abklingt. Daß diese beschleunigte Herztätigkeit zu Schädigungen führen kann, liegt auf der Hand. Gefährlich ist auch das erzwungene Passivrauchen der Säuglinge, zu dem meist die Väter, leider aber auch oft Mütter, ihren Nachwuchs verdammen. Die Fälle mehren sich daher, in denen Säuglinge durch das Rauchen des Vaters oder der Mutter in dem Raum, in dem das Kleinkind ist, an schweren Vergiftungserscheinungen erkranken, die nur dann behoben werden können, wenn die Eltern das Rauchen in den gemeinschaftlich benutzten Räumen einstellen.

Aerztlicherseits wird über einen Fall berichtet, wo sogar eine 5- bis 6jährige Tochter eines Gendarmen wegen hartnäckigen Erbrechens und belegter Zunge behandelt wurde, deren Heilung aber erst dann einsetzte, nachdem der Vater des Kindes nicht mehr in der Wohnung rauchte.

Es gilt daher, mit Nachdruck die zweite Forderung der Reichsstelle gegen den Alkohol- und Tabakmißbrauch zu unterstreichen, daß Schwangere und stillende Mütter weder rauchen noch alkoholische Getränke zu sich nehmen und daß in Räumen, in denen sich Säuglinge und Kinder aufhalten, auch die Männer ihr Rauchen einstellen sollten.

### Das Vitamin in der Apfelsine

Es ist eine irrige Ansicht, daß der Vitamingehalt von ausgepreßten Apfelsinenscheiben schon nach wenigen Minuten wirkungslos und durch Zusatz von Zucker völlig zerstört werde. Nach neueren Untersuchungen hält sich der Vitamin-C-Gehalt ausgepreßten Orangensaftes von geschälten Orangen bis zu 28 Stunden, vermutlich aber noch erheblich länger, bei Zimmertemperatur nahezu konstant. Die Auspressung der Früchte soll in Porzellan- oder Glaspressen erfolgen, da die Ascorbinsäure (Vitamin C) unter Umständen mit Metall in Reaktion treten könnte. Rohzucker in 1prozentiger wässeriger Lösung mit Vitamin C versetzt, bewirkt nach wenigen Stunden eine deutliche Verringerung des Vitmin-C-Gehaltes, dagegen bedingt ein Zusatz von Rohzucker zu Orangensaft auch nach Stunden keine ins Gewicht fallende Verminderung des Vitamin-C-Gehaltes.

# Sterne des Glücks

## Roman von Evering Eschhues ★

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

8

Jetzt aber. . .! Elsbeth ließ sich von der immer froheren Atmosphäre des Festes einspannen. Sie saßen unter einer Palme an einem kleinen Tisch. Sie hob ihr Glas und trank dem Manne mit strahlenden Augen zu. Mitten unter den stummen, grünen Kronen der Parkbäume lag die weite Tanzfläche. Durch die Zweige hindurch sah man die Bäume des Himmels.

Als der Abend aufstieg, wuchs der bunte Zauber zu einem ausgelassenen Fest berauschender Lebensfreude.

Immer wieder wurde Elsbeth zum Tanz geholt. Ihr Beschützer machte schon ganz böse Augen. Elsbeth lachte ihn herzlich aus. Die Geister des Alkohols waren in ihrem Blute lebendig geworden. Alle Stimmen der Selbstanklage, die sie in den letzten Wochen überfallen hatten, waren für Stunden zugeschüttet.

Plötzlich sprang ihr Name an ihr Ohr. Aus Tausenden würde sie diese tiefe sonore Stimme erkannt haben.

Werner Felden.

Einen Herzschlag lang glaubte Elsbeth, daß der Boden sich öffnete, um sie zu verschlingen.

Trotz des großen blonden Jungen, der sich ihrer mit Aufmerksamkeit widmete, mußte Elsbeth zugeben, daß sie gerade in den letzten Tagen immer wieder an Werner gedacht hatte. Und nun stand er vor ihr, gebräunt, frisch, mit lachenden, lockenden Augen

„Elsbeth, mein liebes, kleines Mädchen!" sagte er mit heißer, leidenschaftlicher Stimme.

Aufgeregt schaute Elsbeth zur Seite. Gott sei Dank, Theo Henninger war gerade zu einem Stand herübergegangen. Er suchte für Elsbeth ein kleines Geschenk aus.

„Wie die Welt doch klein ist! Ausgerechnet in diesem schönen Teil der lustigen Erde trifft man dich, schöne Frau!"

Er gab seiner Stimme einen unbekümmerten und leichtsinnigen Klang.

„Mein Mann hatte unaufschiebbare Arbeit. Ein Konzert, irgendwo", sagte sie und versuchte der unerwarteten Begegnung durch eine Unwahrheit das Peinliche zu nehmen.

„Hm . . .", scherzte er, „das nenne ich eine eigenartige Hochzeitsreise!"

Er sah, wie ihre Schultern wie unter einem Peitschenhieb zusammenzuckten.

„Und du. . . was tust du hier. . .?" stellte Elsbeth die oberflächliche Frage. Aber ihre eigene Stimme erschien ihr fremd und fern. Ihre Lippen waren blutleer, und eine quälende Benommenheit erfüllte sie.

„Ich führe meine Frau spazieren", sagte er spöttisch.

Nach einer Weile begann er mit beschämender Offenheit zu sprechen:

„Diese Grita! Weißt du, das ist kein Vergnügen! Dieser dumme Vogel. . .!"

„Aber, bedenke. . . du sprichst von deiner Frau!" war Elsbeth entsetzt.

Er pfiff leicht durch seine Zähne. Das war Ausdruck einer unerhörten Gleichgültigkeit.

„Ach was. . .!" sagte er, „warum soll ich Verstecken spielen! Meine Reise nach Zentralafrika ist ja gesichert. Der alte Alend hat sein Scheckbuch großartig gezückt! Aber. . . was habe ich nun. . .? Sieh, dort drüben. . . das ist sie! Mein Gott, wie konnte ich . . .!"

Werner Felden spielte den Ueberrumpelten. Dann sah er mit böse flackernden Augen über die Tischreihe weg. Drüben saß Grita und ließ sich von einem Schwarm Verehrern den Hof machen. Sie lachte auffällig und wußte durch ein abstoßendes kokettes Spiel die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken.

Elsbeth wandte sich um. Sie schritt dann plötzlich tiefer in den hellerleuchteten Park hinein, um ihre heißen Schläfen zu kühlen.

Werner Felden ging an ihrer Seite.

„Elsbeth. . .!" sagte er mit leiser Stimme. Wie hatte sie dieser Klang früher immer zauberhaft berührt! Heute erschien ihr sein Wort so fremd.

„Verstehst du mich denn nicht?" fragte er und wußte geschickt den vom Leben Geschlagenen zu mimen.

„Was soll ich verstehen?" fragte Elsbeth, die ihr Herz wieder in der Gewalt hatte.

„Daß ich dich über alles liebe. . .! Daß nur du mein Glück bist! Nur du, liebste Elsbeth!"

Sie wandte sich ihm mit einem Ruck zu.

„Werner Felden. . . du bist ein guter Komödiant!"

Hart und abweisend war ihre Stimme.

Er spielte ihr seine Blicke zu, die in ihrem Ausdruck die ganze Gefühlsskala der Zuneigung durchmaßen.

Elsbeth wich seinen Augen nicht aus. Aber ihr schien es wie ein Wunder, daß sie ohne Wirkung waren. Früher hatte sie vor heimlichem Glück gezittert, wenn er sie so anschaute.

Blitzartig schnell ging das Ueberlegen durch ihren Kopf.

Ein Strohfeuer war ausgebrannt. Der helle Schein, der so leuchtend in ihr junges Leben strahlte, war elendig verloschen. Nichts war von der Herrlichkeit geblieben. Nur ein bißchen Asche, das bittere Erinnern an das Damals. Wie hatte sie doch die ganze Zeit über in einem Wahn gelebt. Warum hatte sie sich von seinen werbenden Blicken jagen und treiben lassen? Sie war vor einem Phantom geflüchtet.

Nein, Werner Felden hatte ihre Liebe nicht! Das fühlte Elsbeth in dieser Minute mit einer grausamen Deutlichkeit.

„Höre mich an, du liebste und schönste Frau!"

Kalt und schneidend nahm sie ihm das Wort ab.

„Werner Felden, vergiß nicht, daß wir an unserer Hand einen Ring tragen. Er verlangt treue Gesinnung. . ."

Er schaute sie mit großen Augen an.

„Elsbeth. . . du willst mich doch nicht in das Elend zurückjagen?"

„Du hast es gehört. . .! Und — ich muß es sagen — ich verstehe es nicht, daß ich dir nur einmal eine zärtliche Zuneigung entgegenbringen konnte!"

„Elsbeth, bedenke, daß du es warst, der mich verließ, der unsere Liebe verriet. . .! Hast du mir nicht den Brief geschrieben. . .?"

Ein flammender Zorn schoß in Elsbeth auf.

„Es ist genug. . . Werner Felden! Treibe das böse Spiel nicht weiter! Ich bin genau unterrichtet. Warum täuschst du ein lügnerisches Versteckspiel . . ."

In diesem Augenblick trat Theo Henninger heran.

„Entschuldige. . . ich habe Verpflichtungen!" sagte Elsbeth mit gewollt gleichgültiger Stimme und trat am Arm des jungen Ingenieurs auf den Platz zurück.

Ein heißer Blick folgte der schönen Frau. Werner Felden gab das Spiel noch nicht verloren.

„Sehen Sie einmal, gnädige Frau, was ich für Sie gekauft habe. . .!"

Groß und treuherzig waren die Augen Theo Henningers.

„Sie müssen es annehmen, diese kleine Erinnerung an unsere gemeinsamen schönen Tage!"

Mit jungenhaftem Eifer packte er aus dem Seidenpapier ein Buch aus.

„Deutsche Gedichte", las sie den Titel.

„Hier. . . weit von der Heimat. . . wie glücklich ich war, daß ich dieses Buch fand!"

Sie schaute in seine strahlenden Augen.

„Und ist soll es als Geschenk haben?"

Er nickte wichtig und voll glücklicher Freude.

Elsbeth legte das Buch behutsam nieder, griff seine Hand und sagte mit ehrlicher Innigkeit:

„Meinen herzlichsten Dank! Wie wunderbar, daß Sie gerade die deutschen Gedichte wählten."

„Ich freue mich, daß ich Ihnen eine kleine Freude machen kann!"

„Dürfen wir jetzt aufbrechen?" sagte sie. „Es wäre schön, wenn Sie mich nach Hause begleiten könnten!"

Als sie aufstanden, um dem Ausgang zuzuschreiten, schauten beide Menschen an ihren Kostümen herunter.

„Das ist doch alles Plunder. . . eine Lüge!" sagte er fast mit Entrüstung. Sie lächelte über seinen Eifer und meinte doppelsinnig:

„Das ist nur das Spiegelbild der Wirklichkeit. . . Versteckspiel. . . Unter den bunten Flittern sitzt immer ein anderer. . . ein Unglücklicher oder ein Hasardspieler des Lebens!"

Er schaute Elsbeth erstaunt an

„Aber das verstehen Sie nicht, Sie lieber, guter Junge!"

Da lachte er herzlich.

Draußen aber ging die blaue Stunde der südlichen Nacht. In selige Stille entrückt war das Meer. Die Wellen lagen silbern auf der Müdigkeit des Wassers. Wie nasses Frauenhaar, vom Winde gekräuselt.

Sternenheere hingen im unermeßlichen Gewölbe der Welt.

14.

Carla Groethus hatte die Geschäfte des alten Förl übernommen. Der Arzt hatte für den Direktor Schonung vorgeschrieben. Vor einem Jahre würde Förl nicht wieder auf den Beinen sein.

Es ergab sich wie eine Selbstverständlichkeit, daß Peter Wartenberg an Carla herantrat und sie bat, immer an seiner Seite zu sein.

„Ich werde es nie vergessen, daß Sie so gut zu mir sind!" hatte Carla nur geantwortet.

„Es gilt also!" hatte Peter lachend gesagt. Ein kräftiger Handschlag war der Vertrag.

Peter mußte sich immer wieder wundern, wie geschickt und mit welch klarem Blick für das Wirkliche, seine Geschäfte abgewickelt wurden. Ein beglückender Eifer beseelte die kleine Frau, die Tag und Nacht keine Ruhe nahm, um ihrem Gönner jede Arbeit abzunehmen.

In einsamen Stunden wurde in Peter das Erinnern an das Vergangene wach. Dann gruben sich die Falten um seinen Mund härter ein, und die Augen wurden so stumpf und müde.

Wie oft hatte er die Dinge, die auf ihm lasteten, durchdacht! Immer sah er die Frau vor sich, die ihm als letzte und höchste Verkörperung seines Frauenideals erschienen war. Aber ein einziger Augenblick hatte ihr wahres Gesicht, ihre Herzlosigkeit, ihren Leichtsinn unbarmherzig enthüllt. Und immer wuchs in diesem Erinnern ein Entsetzen, das den Schlaf seiner Nächte verjagte.

Das Glück der Gemeinsamkeit, das ihm seine letzte künstlerische Erlösung geben sollte, war zersprungen, wie ein wertloses Glas. Nun fühlte Peter Wartenberg, wie ihn die maßlose Enttäuschung immer aufs neue ansprang, wie sie seine Schöpferfreude, seine künstlerische Schaffenskraft lahmlegte.

Wie oft hatte sich Wartenberg schon selbst zum Anwalt Elsbeths gemacht. Er hatte mit dem Herzen plädiert, nach Gründen gesucht, die Entlastung für Elsbeths Handeln bedeuteten. Dann aber brach das ganze Gebäude zusammen und über dem Schutt schwebte die höhnende herausfordernde Maske des — anderen!

Carla fühlte mit dem Instinkt der Frau, daß Wartenbergs Leben in einem lähmenden Leid schwang. Sie hütete sich aber, daran zu rühren und versuchte über ihren eigenen Kummer hinweg heiter und fröhlich zu sein.

„Tapfere kleine Carla Groethus!" sagte er manchmal anerkennend und ein warmer Blick ihrer Augen dankte ihm für das Wort.

Die ersten Wochen fand der Künstler nicht zurecht. Er rührte seine Geige nicht an.

Da trat eines Tages Carla in sein Zimmer.

„Ich bin doch Ihr Impresario, Herr Wartenberg?"

„Wenn man es so nennen will?" lachte er überrascht.

„Sehen Sie, da habe ich ein Stückchen Vorsehung gespielt. Ein alter Onkel, der mir seinen Nachlaß zuschrieb, vererbte mir auch eine Geige. Hier ist sie. Ich glaube, daß sie Ihr Gefallen finden wird!"

Sie reichte ihm einen verschabten Kasten, den er öffnete, um Carla die Freude nicht zu nehmen. Kaum aber hatte er das schwere Seidentuch gehoben, das den braunen Geigenleib zudeckte, als er in Plötzlichkeit das Instrument aufhob und damit ans Fenster lief.

„Eine echte Girolamo Amati!" schrie er vor Ueberraschung. „Mein Gott, wie ist das möglich?!"

Er riß den Geigenstock an, spannte den Frosch, drehte die Wirbel der Schnecke und war ganz Entzücken.

Dann lockte der erste sanfte Bogenstrich den ersten Ton aus dem braunen Gehäuse. Himmlischer Klang! Ein wahrhaftiges Wunder! Und auf dem ersten Ton baute sich der Wunderbau einer Melodie auf.

Carla saß auf einem Hocker und wagte kaum zu atmen. Dieser Glanz! Verzaubert waren die Dinge dieser Welt! Musik ist ein besserer Teil der Menschheit. Noch nie hatte sie das so deutlich verspürt, wie jetzt. Peter Wartenberg versank in dem Klingen und Tönen, daß ihn umfloß. Erdentrückt, war er nur das Werkzeug einer anderen, wunderbaren Macht, die ihn führte und leitete.

Ein letzter Ton schwang klar und befreiend nach.

„Beethoven!" sagte sie mit Andacht.

Er nickte und war wie ein Mensch, der nach langer Zeit aus einem seelischen Zwang erwachte.

„Ich möchte Ihnen die Geige schenken!" hörte er ihre Stimme.

„Nein. . . das ist unmöglich. . . dieses Wunderstück. . .!"

„Als Dank!" sagte sie schlicht.

Da griff er stürmisch ihre schmalen Hände und drückte sie an seine Lippen.

„Wie herrlich wir uns verstehen! Sie sind eine wunderbare Frau!"

Sie errötete und entzog ihm ihre Hände.

„Er ist ein neuer Mensch!" dachte Carla, und ihre Augen waren nur der Widerschein jenes Leuchtens, das ihre schöne Seele so glücklich und herrlich überstrahlte.

Bei einem Glase Wein, das beide Menschen an diesem Abend tranken, reichten sie sich fest die Hände.

„Auf Freundschaft, die immer sich bewährt!" sagte er.

Ihre Augen wichen seinem Blick aus.

15.

„Morgen ist der ganze Zauber dieser Tage ausgewischt!" sagte Theo Henninger traurig.

„Freuen Sie sich nicht, wieder das schöne Vaterland zu sehen?"

Da leuchteten seine Augen auf.

„Deutschland!"

Wie wahrhaftig das klang. Und nach einer Weile sagte er dasselbe Wort noch einmal und Dankbarkeit war darin und eine unnennbare Hingabe.

Wie Elsbeth diesen prächtigen Menschen bewunderte! Er war so klar, wie die Bergwasser seiner Heimat. Einen anderen Vergleich fand Elsbeth nicht.

„Wollen Sie nicht mitfahren?" kam seine Stimme plötzlich und unvermittelt an ihr Ohr.

„Nein!"

Das klang härter und abweisender, als sie es gewollt hatte. Deshalb reichte sie ihre Hand, die er wie ein Freund ergriff und drückte.

Leise begann er zu sprechen.

„Was Ihnen fehlt, gnädige Frau, das ist sozusagen ein Wunderkräutlein, von dem Sie keine Ahnung haben, das aber in unseren Tagen schon manchen von seelischer Not befreite!"

Wie gütig sein Wort war!

„Sehen Sie . . . Sie reisen durch die Welt . . . sinnlos . . . ziellos! Sie jagen sicherlich einem Glück nach, das gar nicht lebt, das vom Schicksal niemals für Sie erdacht wurde. Werden Sie nicht böse, wenn ich jetzt ein Frage stelle! Eine Antwort will ich nicht. Ich werde sie selbst geben. Warum leben Sie nicht bei Ihrem Mann? Warum sind Sie fern von der deutschen Heimat? Weil Ihnen etwas fehlt das Wissen um deutsches Frauen- und Familienideal. Warum packen Sie nicht mutig in die Räder des Lebens, Sie und Ihr Mann? Weil Sie im tiefsten Grunde nicht fest verankert sind. Sie kennen nicht die wunderbare befreiende Herrlichkeit eines kinderlärmerfüllten Hauses. Sie ahnen nichts von der Geborgenheit des deutschen Heimes, wenn auch in ihm Sorge und Arbeit die täglichen Gäste sind! Warum? Warum? Weil Sie eben das Wunderkräutlein nicht kennen. Der Mensch des Heute denkt anders als der Mensch von Gestern!"

Elsbeth erbebte unter seinen Worten. Sie spürte die Wahrheit, die darin steckte, aber sie versucht sich zu wehren.

„Wollen Sie wieder dozieren, Herr Professor?" fragte sie, in Hilflosigkeit lächelnd.

„Nein . . .!" kam seine ernste Stimme zurück. „Aber vielleicht dürfen wir einmal zusammen sprechen wie Mensch zu Mensch über alle Barrikaden der gesellschaftlichen Voreingenommenheiten und Vorurteile hinweg."

„Fremdes Land ist schön! Aber nur, wenn man weiß, daß uns bald wieder die Heimat umfängt. Sehen Sie, gnädige Frau, wie hier die Schönheit zu Hause ist. Aber es ist eine fremde Schönheit, die uns berauscht und begeistert, aber es ist nicht die stille Schönheit der Heimat, die uns befreit und erlöst. Wie mag jetzt drüben in Deutschland die Erde aussehen? Wie mag der letzte Abend gewesen sein? Draußen vor meinem Wald, den ich so liebe! Ich kann nicht an ihn denken, ohne daß mir das Gedicht des lieben alten Wandsbecker Boten, des Matthias Claudius, in den Sinn kommt. Hören Sie, wie das klingt:

„Der Mond ist aufgegangen,
Die goldnen Sternlein prangen
Am Himmel hell und klar.
Der Wald steht schwarz und schweiget
Und aus den Wiesen steiget
Der weiße Nebel, wunderbar.

Wie ist die Welt so stille
Und in der Dämmrung Hülle
So traulich und so hold.
Wie eine stille Kammer,
Wo ihr des Tages Jammer
Verschlafen und vergessen sollt.

Seht ihr den Mond dort stehen?
Er ist nur halb zu sehen
Und ist doch rund und schön.
So sind wohl manche Sachen,
Die wir getrost belachen,
Weil unsre Augen sie nicht sehn!

So legt euch denn, ihr Brüder,
In Gottes Namen nieder.
Kalt weht der Abendhauch.
Verschon uns Herr, mit Strafen
Und laß uns ruhig schlafen —
Und unsern kranken Nachbarn auch."

Klar und rein klang die Stimme der fernen Heimat in beider Seelen. Eine unerhört beglückende Einheit wirkt über weiten Raum hinweg und wird wach als Heimweh.

„Ein schönes Lied!" begann Elsbeth leise. „So einfach und wunderbar in seiner Wirkung. Es steckt ja alles in ihm: Landschaftsmalerei, ein Stückchen Philosophie — man denke nur an die dritte Strophe — und endlich zum Schluß das soziale Moment . . !"

Theo Henninger nickte. Wenn sie die unmittelbare lebendige Kraft des kleinen Liedes spürte, wenn sie fähig war, sich von dem Märchenhaften und dem Zauber deutscher Abendstimmung so stark umspinnen zu lassen, dann war sie eine gute und herrliche Frau!

Er griff ihr Hand und preßte sie leise. Er spürte einen Gegendruck. Da verschwand auch der letzte Rest müßiger Ueberlegungen. Kühn legte er den Arm um ihre Schulter und mit ungewollter Plötzlichkeit sagte er:

„Du . . . liebste . . . Elsbeth!"

Ganz still verharrte sie. Es schien etwas Schicksalhaftes in diesem Zusammentreffen zu liegen. Es wuchs ein feierliches Klingen in ihre Seele. Das dauerte aber nur einige Sekunden. Da kamen wie aus dem Nichts die Blicke zweier müder und vorwurfsvoller Augen auf Elsbeth zu. Ja, das war er, Peter Wartenberg!

Sie löste bestimmt und doch behutsam den Arm des jungen Deutschen von ihrer Schulter und sagte mit warmem Klang in ihrer Stimme:

„Mein Mann hat auch das Lied der Heimat gespielt . . . das müßten Sie einmal hören . . . er ist ein Künstler . . ! Und fast will es mir scheinen, daß sein Lied ebenso klar und erfüllt ist von den Stimmen des deutschen Abends, wie das Gedicht des Wandsbecker Boten."

In Theo Henningers Antlitz wuchs eine brennende Röte, die vom Tuch der Dunkelheit gnädig zugedeckt wurde. Er richtete sich mit einem Ruck auf und sagte:

(Fortsetzung folgt.)

# Siedlung, Garten und Kleintierhof

## Das Bitterwerden der Gurken

Bei großer Hitze sind saure Gurken eine begehrte und beliebte Speise, und jede Hausfrau ist bemüht, den Frühstückstisch damit zu versehen. Leider wird der Genuß oft dadurch vergällt, daß einzelne Gurken einen widerlich bitteren Geschmack aufweisen. Gewöhnlich wird dann der Einmachart die Schuld zugeschoben oder der Mißgeschmack als Folge einer schlechten Aufbewahrung angesehen. Und doch ist die Ursache bereits im Garten zu suchen. Immer sind nämlich solche Gurken, die dauernd den Sonnenstrahlen ausgesetzt waren, von diesem bitteren Geschmack. Man kann das Übel dadurch leicht verhüten, daß man die Ranken so verteilt, daß alle Früchte beschattet werden. Durch Anlegung von Zwischenpflanzungen ist es leicht möglich, eine Beschattung der sich bildenden Früchte zu erreichen. Man umsäume die Gurkenbeete mit Kraut- oder Blumenkohlpflanzen in 1,5 Meter Abstand und wird damit die besten Erfolge erzielen. Das Gurkenbeet soll nie mehr als 2 Reihen aufweisen und von Stangenbohnen flankiert werden. Diese bilden gleichzeitig einen Schutz gegen übermäßigen Sonnenbrand und starke Winde. Auch durch einseitige Düngung werden die Gurken oft geschmacklos. Gerade in den Landgärten ist die übermäßige Zufuhr von Jauche oft schuld an diesem Übel. Die Harmonie der Ernährung fordert, daß neben Stickstoff auch die übrigen Kernnährstoffe vorhanden sein müssen. Besonders wird in den Gärten gekargt mit Phosphorsäure.

Vielerorts werden die Gurken noch entblättert. Abgesehen davon, daß das Entblättern eine Schwächung der Pflanze verursacht, tritt auch eine Wachstumsstockung ein, die dann wieder eine Verschlechterung des Geschmackes im Gefolge hat. Nach Kälterückschlägen oder bei anhaltender Trockenheit macht sich der Bittergeschmack oft bemerkbar. Deshalb ist für regelmäßiges Feuchthalten der Gurkenbeete Sorge zu tragen

Wilhelm Beppler.

## Seidenbauers Ernte

Jetzt ist die Zeit gekommen, wo der Seidenbauer zur Ernte schreitet. Jetzt wird es sich erweisen, ob die Zucht richtig betrieben worden ist, denn der Seidenraupenbau zeigt sehr große Unterschiede.

Nachdem sich die Seidenraupen verspinnt haben, wartet man noch 8 Tage und nimmt dann die Kokons aus den Spinngeräten und teilweise auch aus dem Lager. Die gewonnenen Kokons werden bis zum Versand auf leeren Hürden flach ausgebreitet, um ein Erhitzen der Kokons zu verhindern. Der Versand erfolgt an die zuständige „Kokonabtötungsstelle" unter der Bezeichnung „Lebende Seidenspinnerkokons" als Eilgut zum Frachtaufsatz, und zwar sofort nach völliger Trocknung. Man achte noch besonders darauf, daß die Kokons nicht beschmutzt sind. Beschmutzte Kokons werden gesondert verpackt und abgeliefert, damit ein Beschmutzen der übrigen Kokons vermieden wird.

Der Erlös richtet sich nicht nur nach der erzielten Kokonmenge, sondern vor allem nach der Beschaffenheit der Kokons. Wer sich in der Seidenraupenzucht hat beraten lassen, wer alles beachtet hat, was bei einer guten Aufzucht zu beachten ist, wird sich über die Unwirtschaftlichkeit der Seidenraupenzucht nicht beklagen können, denn für Trockenkokons der Sonderklasse erhält der Züchter je Kilogramm 12 *RM*, für 1. Klasse 9,30 *RM*, für 2. Klasse 5,10 *RM* und für Abfall 1,50 RM. Für die Sortierung der Kokons gelten folgende Anhaltspunkte: Sonderklasse: Weißspinner über 18, Gelbspinner über 17 Millimeter, feste, unbefleckte gleichmäßig gekörnte Kokons normaler Form ohne Druckstellen; 1. Klasse: Durchmesser Weißspinner 16—18, Gelbspinner bis 17 Millimeter, sonst wie Sonderklasse. 2. Klasse: Weißspinner 14—16, Gelbspinner 13—15 Millimeter, dazu noch alle abspinnbaren Kokons, die aus den beiden vorherigen Klassen abfallen. Alles andere gilt als Abfall und ist sorgfältig von den anderen Kokons zu trennen.

### Wachstumsstockungen bei Topfgewächsen

Wachstumsstockungen treten bei Topfgewächsen vielfach zu einem Zeitpunkt ein, wenn der Topfballen völlig von Wurzeln durchzogen ist. Die in der Pflanzerde enthaltenen oder derselben beigegebenen Nährstoffe sind dann meist völlig aufgebraucht. Dieses zeigt dann das Gelbwerden oder Verkümmern der Blüten — neben Wassermangel — an. Aber auch das Gegenteil kann vorliegen. Wenn z. B. frisch umgetopfte Zimmergewächse reichlich gegossen werden, tritt eine Versäuerung des Erdmaterials ein, welches sich dann in angedeuteter Weise äußert. Im letzteren Fall ist die Erde zu untersuchen, faulende Wurzeln sind zu beseitigen, und ferner ist dann meist ein Umtopfen in kleinere Behälter erforderlich. In der Hauptwachstumszeit kann den Pflanzen reichlich Wasser und zeitweise Düngung verabreicht werden. Es hat sich aber die Menge nach der Größe der Behälter, dem Umfang des Laubkörpers der verschiedenen Pflanzen zu richten. Viel Nachhilfedüngung benötigen z. B. unsere Kübelpflanzungen, da sie weniger oft umgesetzt werden, um „handlich" zu bleiben.

Obstbau-Inspektor Heinrich Beuß.

### Wie behandeln wir die abgeblühten Blumenzwiebeln?

Wenn die Blütezeit der Schneeglöckchen, Krokus, Narzissen, Tulpen, Hyazinthen und anderer Zwiebelgewächse dahin ist, kommt der unwissende Gartenfreund wohl bei und schneidet das ganze Kraut der Pflanze dicht über der Erde ab. Diese Handlung ist ganz falsch! Es sollen nur die verblühten Blumen, und zwar bald nach dem Verblühen, entfernt werden, weil durch die dann einsetzende Ausbildung der Früchte der Pflanze unnötig Nahrungsstoffe entzogen werden, die sie zur Entwicklung besser gebrauchen kann. Die Zwiebelgewächse sind nur dadurch imstande, so schnell nach dem Beginn der Vegetationszeit Blüten hervorzubringen, weil die Blume schon in der Zwiebel vorhanden war. Bald nach Beendigung der Blüte wird die neue Zwiebel für das nächste Jahr angelegt und je nach den vorhandenen Nährstoffen mehr oder weniger gut ausgebildet. Zur Bildung neuer Pflanzenteile sind Bildungsstoffe erforderlich, welche durch die Wurzeln aus dem Boden aufgenommen werden, dann in den Blättern mit Hilfe des Sonnenlichtes zu Baustoffen verarbeitet und endlich durch die Leitungsbahnen an die Stätte der Neubildung geleitet werden. Wenn die Zwiebel bis zu einem gewissen Grade ausgebildet ist, wird mit der Neuanlage der nächstjährigen Blüte begonnen. Je reicher und länger die Ernährung der Blütenanlage ist, desto besser entwickelt sich diese im nächsten Jahre. Es gilt deshalb, die Blätter der Zwiebelpflanze möglichst lange zu erhalten, um sich eine gute Blüte für das nächste Jahr zu sichern! Erst wenn die Blätter zu welken beginnen, ist die Wachstumszeit abgeschlossen; die Blattreste können dann abgeschnitten und die Zwiebeln evtl. herausgenommen werden, um sie im Herbst wieder zu pflanzen.

Die im Winter im Topf getriebenen Blumenzwiebeln läßt man nicht einfach vertrocknen, sondern man gießt sie weiter und pflanzt sie bei milder Witterung mit Ballen im Garten aus. Sie erfreuen uns dann vielleicht im nächsten Jahre durch Blumen.

Gartenmeister Heinrich Wiese.

## Veredlung hochstämmiger Stachel- und Johannisbeeren im Herbst

Zu den begehrtesten Gartenfrüchten zählen die Stachel- und Johannisbeeren, und man findet sie als Büsche und Hochstämme bald in jedem Garten. Während aber die Büsche aus Stecklingen oder aus Ab-




„Landw. Bilderdienst" M.

senkern leicht zu ziehen sind, müssen die Hoch- und Halbstämmchen auf die gelbblühende wilde Johannisbeere (Ribes aureum) veredelt werden. Das Veredeln kann sowohl im Frühjahr als auch im Frühherbst, also im September, erfolgen. Der Erfolg bei der Herbstveredlung ist der sicherste. Als die beste Veredlungsart wird das Seitenpropfen oder Seitenanschäften angewendet.

Hierbei wird zunächst an der gut entwickelten Unterlage in der gewünschten Höhe von oben nach unten eine 3—4 Zentimeter lange Holzzunge vom Stämmchen losgeschnitten (Abb. a). Das Edelreis, das von einer guten Johannis- oder Stachelbeersorte genommen wird, muß gesund und gut ausgereift sein. Es wäre also verkehrt, wollten wir das Reis von einem Stachelbeerstrauch nehmen, der den amerikanischen Stachelbeermeltau hat, oder von einem Johannisbeerstrauch, der von der Blattfallkrankheit befallen ist. Dieses Edelreis wird mit einem langen Kopulierschnitt zurechtgeschnitten (Abb. b) und auf der Rückseite der Schnittfläche die Rinde etwas gelöst. Hierauf wird dieses Edelreis über dem 4. Auge abgeschnitten, in den Zungenspalt hineingeschoben, mit Baumbast gut verbunden und mit Baumwachs luftdicht verstrichen (Abb. c).

Den Winter über bleibt nun die Veredlung ganz unbehelligt, und erst im nächsten Frühjahr, wenn das Edelreis bereits durchtreibt, wird zunächst die Triebspitze der Unterlage teilweise zurückgeschnitten, und erst später, wenn das Edelreis bereits kräftig durchgetrieben ist, wird die Unterlagenspitze bis zur Veredlungsstelle zurückgeschnitten und der ganze Saftstrom in das junge Edelreis hineingelenkt. Jetzt wird auch der Bastverband sorgfältig entfernt, nachdem man sich vorher überzeugt hat, daß Unterlage und Edelreis gut verwachsen sind. Von besonderer Wichtigkeit für das Gelingen der Veredlung ist ein haarscharfes Veredlungsmesser und die vollkommene Schmutzfreiheit der Schnittwunden.

## Auch im Winter frischen Salat

Wenn der Salatliebhaber auch im Winter Salat aus eigenem Garten essen will, muß er drei verschiedene Salatarten anpflanzen, und zwar: 1. Winterendivien, 2. Rapünzchen und 3. Winterkopfsalat.

Die Winterendivien, die bereits im Sommer ausgesät und wie Kopfsalat behandelt werden, sind bis zum Oktober-November gebrauchsfertig. Sie werden vor der Verwendung in der Küche 14 Tage lang schopfartig zusammengebunden, wodurch die Herzen bleichen und zarter im Geschmack werden. Dieses Zusammenbinden darf jedoch nur bei trockenem Wetter geschehen, da sonst die Pflanzen leicht faulen. Kurz vor Frosteintritt aber werden die Winterendivien mit Ballen ausgehoben und in einem frostfreien und trockenen Keller oder Frühbeetkasten eingeschlagen. Hier müssen auch im Winter stets Frost und Nässe gut ferngehalten werden. Geschieht dieses, so halten sich die Winterendivien bis nach Weihnachten und können nach Bedarf in der Küche verbraucht werden.

Die Rapünzchen, auch Feld- oder Ackersalat genannt, werden im September breitwürfig auf leer gewordene und vorher umgegrabene und abgerechte Gemüsebeete ausgesät. Hier bleiben sie dann stehen, bis sie sich im Spätherbst entwickelt haben. Während ihrer Wachstumsperiode muß selbstverständlich das Unkraut entfernt und bei großer herbstlicher Trockenheit auch mal gegossen werden. Zum Verbrauch, der während des ganzen Winters erfolgen kann, werden die ganzen Pflanzen am Boden abgeschnitten. Damit man aber auch bei Frost und Schnee die Pflanzen abschneiden kann, werden die Rapünzchenbeete im Spätherbst mit Fichtenreisig gut überdeckt oder auch durch das Aufsetzen eines transportablen Frühbeetkastens geschützt.

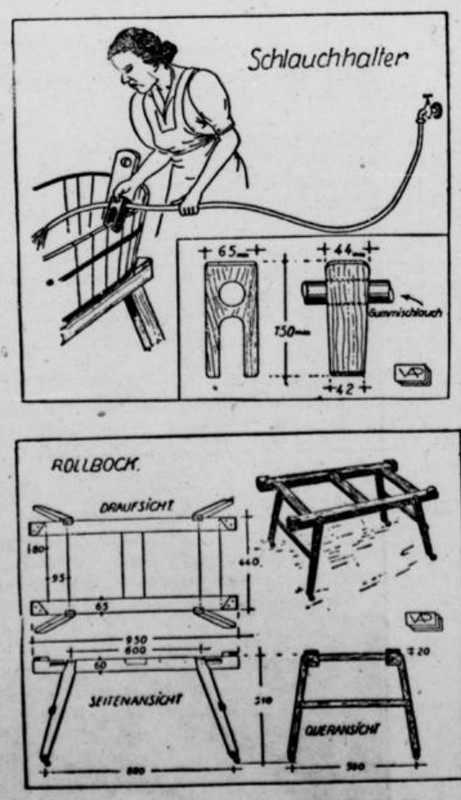
Der Winterkopfsalat wird Ende August bis Anfang September ausgesät und später, wenn die Pflanzen genügend groß geworden sind, auf Beete gepflanzt, die recht geschützt liegen. Auf diesen Beeten zieht man vorher von Ost nach West gehende niedrige Furchen. In diese Furchen nun pflanzt man den Winterkopfsalat, damit er bei starkem winterlichem Temperaturwechsel nicht so leidet. Außerdem wird er auch noch vor dem Eintritt des winterlichen Frostes mit Fichtenreisig dünn überdeckt. Sobald im Frühjahr der Frost aus dem Boden gezogen ist, wird das Reisig wieder entfernt, und es dauert dann nicht mehr lange, bis der Winterkopfsalat gebrauchsfertig ist.

Wenn also der Salatliebhaber, der nicht nur im Sommer, sondern das ganze Jahr hindurch dieses so gesunde und bekömmliche Gericht aus dem eigenen Garten geerntet essen will, kann er die genannten drei Salatarten anbauen. Im Spätherbst bis zum Januar kann er dann die Endivien verbrauchen, Januar bis zum März Rapünzchen essen, und vom April ab bereits wieder Winterkopfsalat ernten, der dann wieder von den Frühjahrs- und Sommersalaten abgelöst wird.

Gartenmeister Karl Erwig.

## Praktischer Gummischlauchhalter

In jeder Waschküche sollte für den Wassertransport von den einzelnen Wasserzapfstellen zu den Arbeitsplätzen ein Gummischlauch vorhanden sein. Es spart




„Landw. Bilderdienst" M (2).

sehr viel Zeit und Kraft. Um aber auch das Wasser in die Wannen laufen lassen zu können, ohne dauernd daneben zu stehen, ist es notwendig, daß der Wasserschlauch an der Wannenwand festgehalten wird; die Abbildung 1 zeigt einen einfachen Holzhalter, der sehr leicht herzustellen ist und der uns diese Arbeit abnimmt.

Im Zusammenhang damit zeigt Abbildung 2 einen rollbaren Wäschebock, der die Arbeit, die durch die Entfernung der einzelnen Waschgeräte voneinander entsteht, wesentlich erleichtert. So steht auf dem Wäschebock die Wanne mit der eingeweichten Wäsche; ohne Schwierigkeiten rollen wir mit unserem Rollbock die Wäsche an die Schleuder, nach dem Schleudern zur Maschine und so weiter von einem Arbeitsgang zum anderen. Neben der wesentlichen Erleichterung der Arbeit wird auch die Arbeitszeit verkürzt, da alle Wäsche auf einmal von einem Gerät zum anderen befördert werden kann. Auch die Herstellung des Rollbockes ist denkbar einfach und billig.

Frau Dr. von Strantz,
Staatl. Versuchs- und Forschungsanstalt für bäuerliche Werkarbeit, Pommritz.

## Gartenarbeiten im August

Im Obstgarten haben die späten Kirschensorten eine gute Ernte ergeben. Nach Vorschätzungen wurde für Süßkirschen ein Durchschnittsertrag von 15,9 kg je Baum gegenüber 2,6 kg bei der endgültigen Ernte 1938 und 14,9 kg 1937 ermittelt; wer diesen Durchschnitt nicht erreicht hat, wird zu überlegen haben, was zur Verbesserung geschehen kann. Die Befürchtungen, daß die naßkalte Witterung während der Blütezeit den Insektenflug und damit die Befruchtung gehemmt, und daß die anschließende längere Trockenheit starken Fruchtabfall verursacht hätte, scheint sich glücklicherweise nur teilweise bestätigt zu haben. Für den Haushalt sind Sauerkirschen zum Einmachen und zur Saftgewinnung besonders wertvoll, so daß ein erweiterter Anbau zu empfehlen ist. Alsbald nach der Ernte werden dürre und zu lange Holztriebe weggeschnitten. Pfirsiche und Aprikosen werden im August geerntet, einige späte Pfirsichsorten erst im September, die meisten Pflaumensorten reifen ebenfalls im August. Das rechtzeitige Pflücken von Pfirsichen muß „geübt" werden. Man erkennt es daran, wie sich die Frucht zu rötlichen Farbtönen entwickelt, beim Reifwerden angenehm duftet, das Fleisch weicher wird, der Stiel sich lockert und reife Pfirsiche anfangen abzufallen; wenn man sich die köstliche Frucht in diesem Reifezustand vorstellt, läuft einem schon das Wasser im Munde zusammen. Auch frühe Apfel- und Birnensorten versprechen gut auszufallen. Diese Frühsorten entwickeln sich unregelmäßig, was bei der Aberntung, ja nach der Verwendungsweise, zu beachten ist, die Haltbarkeit ist beschränkt. Fallobst muß dauernd aufgesammelt und sogleich verbraucht werden (Marmelade, Süßmost). Wurmstichigkeit deutet auf Befall durch Obstmaden, die mit Insektenfanggürteln abzufangen sind. Von den Schädlingen ist die Blutlaus hartnäckig aufgetreten, so daß sie wiederholt bekämpft werden mußte.

Im Gemüsegarten ist der Wachstumsstand ebenfalls befriedigend verlaufen, nach vorläufigen Ernteschätzungen werden die vorjährigen Erträge bei Spinat, Rhabarber, Spargel, Erdbeeren erreicht oder überschritten worden sein. Auch mit Salat, Kohlrabi, Wirsing und Weißkohl, frühem Rotkohl, Mohrrüben, Bohnen, Schoten sowie mit Zwiebeln und Gurken konnte der Markt frühzeitig beschickt werden. Ausgesät werden für den Spätherbstverbrauch: Rapünzchen, Teltower Rübchen (zu Monatsanfang), Kerbelrübchen, Salat, Radies. Ausgepflanzt können noch werden: Kohlrabi, Grünkohl, Salat, Endivien, Perlzwiebeln. Die Tomaten werden entspitzt, dagegen ist es falsch, Blätter zu entfernen, weil durch sie die Früchte ernährt werden. Gurken und Kürbisse faulen, wenn sie auf der nassen Erde liegen, man muß Bretter oder Schiefer unterlegen. Die Pflegearbeiten durch Jäten, Auflockern und Begießen der Beete werden ausgeführt, wie es die Witterung bedingt, besonders bei längerer Trockenheit oder nach dem Regen. Viel Aufmerksamkeit erfordert die Bekämpfung der durch Pilze verursachten zahlreichen Gemüsekrankheiten sowie der tierischen Schädlinge. Von den Pilzkrankheiten ist am bekanntesten die Kohlhernie, durch einen Schleimpilz hervorgerufen, von der außer den Kohlarten auch Rettich, Radieschen, Senf, Rübsen usw. befallen werden. Tierische Schädlinge sind u. a. die Schmetterlingsraupen, vor allem der Kohlweißling, dessen Eier und die sich daraus entwickelnden Räupchen zerdrückt oder abgesammelt werden.

Im Ziergarten verändert sich die Blütenpracht des Sommers nun allmählich, sie wird deshalb nicht geringer, sondern eher noch beständiger. Die hohen Stauden beherrschen die Beete, allen voran die Dahlien in ihren schönen Formen und Farben, Phlox, Sonnenbraut usw. Niedrige Blüher werden aufgeteilt, dadurch wird unser Beet künftig noch gewinnen können. Die Zeit der Asternblüte beginnt, sie gehören zu den dauerhaftesten Blühern in den folgenden Monaten.

F. tom Diekhusen.

### Anlage und Bewirtschaftung eines Kleingartens

Die nationalsozialistische Staatsführung bringt der Kleingartenbewegung das größte Interesse entgegen, aber sie möchte gleichzeitig jedes Experiment verhindern, das dazu führen kann, Mißerfolge zu haben und so dem Gedanken des Kleingartenwesens abträglich zu sein. Im Verlag M. & H. Schaper, Hannover, hat Landwirtschaftsrat Dr. R. Thiele einen Leitfaden für Kleingärtner, Siedler und Gartenbesitzer unter dem Titel „Anlage und Bewirtschaftung eines Kleingartens" (Preis 2 *RM*) herausgegeben, dessen Studium wir nur jedem Kleingartenbesitzer empfehlen können. In anschaulicher Weise geht der Verfasser von der Anlage des Gartens aus, weist auf Bodengüte, Lageplan und Fruchtwechsel hin und gibt somit eine Grundlage, die den Gartenbesitzer vor Enttäuschungen bewahrt. Ein kleines, aber inhaltreiches Nachschlagewerk für alle Gartenbesitzer, ein Leitfaden in des Wortes wahrster Bedeutung.

Carl M. Ring.

### Fehler bei der Herstellung von Ziegenbutter

Die Fehler, die bei Verbutterung von Ziegenmilch gemacht werden, sind immer dieselben. Schon beim Melken fängt es an, denn die geringste Unsauberkeit beeinträchtigt den Geschmack der Ziegenmilch und somit der Butter. Ziegenmilch nimmt in starkem Maße fremde Geruchs- oder Geschmacksstoffe an, weshalb es sich empfiehlt, das Euter vor dem Melken zu reinigen. Bei der Verarbeitung des Rahmes ergeben sich weitere Fehler durch Unsauberkeit, falsche Behandlung des Rahms usw. Am zweckmäßigsten ist es, Ziegenmilch jeden Tag zu verbuttern. Der Rahm wird nach dem Melken abgekühlt und in sauberen Gefäßen verbuttert. Vorher wird der Rahm durch Beigabe von einwandfreier Milch oder Magermilch angesäuert, sobald die Butter genügend gekörnt ist, lasse man die Buttermilch ab und wasche die Butter im Butterfaß mit reinem Wasser.

### Der Maisanbau lohnt sich

Der Maisanbau hat in Südwestfalen eine starke Förderung durch das Ernährungshilfswerk erhalten. Nachdem die Erfahrung gezeigt hat, daß unsere klimatischen Verhältnisse für einen planmäßigen Anbau durchaus nicht so ungeeignet sind, wie man früher angenommen hat, ist man immer mehr zum Maisanbau übergegangen. Allenthalben kann man übrigens feststellen, daß der Mais in diesem Jahre — unter Berücksichtigung des auffallend kühlen Sommers — durchweg recht gut steht

## Die Influenza der Gänse und ihre Bekämpfung

Die Gänse-Influenza, eine ansteckende Krankheit der Gänse und Enten, ist in Deutschland erst rund 30 Jahre bekannt. In dieser Zeit hat die Krankheit an Ausbreitung immer mehr zugenommen. Anderes Wassergeflügel sowie Hühner, Truthühner, Perlhühner und Tauben desselben Gehöftes bleiben von der Krankheit verschont.

Die Einschleppung in gesunde Bestände erfolgt in der Regel durch zugekaufte Gänse. Besonders früher, als noch die Einfuhr von Gänsen aus Rußland in größerem Umfang stattfand, sind wiederholt Seuchenausbrüche beobachtet worden, wenn derartige Gänse durch das Dorf getrieben oder nachdem sie von fremden Händlern per Bahn bezogen worden waren. Die Übertragung der Krankheitserreger erfolgt auf dem Wege des Verdauungs- bzw. Atmungsapparates, in einzelnen Fällen wahrscheinlich auch durch Hautwunden. Besonders empfänglich sind jugendliche Tiere und, wie auch bei anderen Leiden, durch äußere oder innere Einwirkungen geschwächte Gänse.

Die Sterblichkeit ist sehr hoch. In der Regel erkranken und sterben zunächst nur junge Gänse. Bei längerem Anhalten der Seuche fallen jedoch auch ältere Tiere der Krankheit zum Opfer. Zum Unterschied von der Geflügelcholera, die bekanntlich auch sehr große Verluste in den Geflügelhaltungen verursacht, erkranken bei der Influenza nur Gänse oder Enten, während die Geflügelcholera sehr bald auch auf das andere Geflügel des betreffenden Gehöftes übergreift.

Die ersten Krankheitserscheinungen bestehen in erhöhter Körpertemperatur, Aufhören der Futteraufnahme, Taumeln und Abmagerung. Gleichzeitig wird regelmäßig ein übelriechender Durchfall beobachtet, weiter Schwellungen der Beine, zuweilen auch des Kopfes und der Gelenke sowie Lahmgehen. In den letzten Stunden vor dem Tode fressen die Tiere überhaupt nichts mehr und gehen schließlich unter Lähmungserscheinungen zugrunde. Bei der Zerlegung findet man in den Leibeshöhlen mehr oder weniger reichliche Ausscheidungen, die zu Verklebungen der regelmäßig geschwollenen Organe führen; ähnliche Ausscheidungen finden sich auch im Herzbeutel. Gleichzeitig ist stets eine Entzündung des Dünndarmes festzustellen. Die Krankheitserreger finden sich in allen Organen, besonders aber in den krankhaften Ausscheidungen in großer Menge, wodurch die Diagnose gesichert werden kann.

Am lebenden Tier wird es nicht immer möglich sein, die Diagnose sicher zu stellen; immerhin weist der Umstand, daß nur Gänse oder Enten und kein anderes Geflügel erkranken, auf Gänse-Influenza hin. Bei dem überaus raschen Verlauf der Krankheit kommt eine Behandlung der kranken Tiere kaum in Frage. Bei den noch gesunden Tieren kann eine Impfung mit stalleigenem Impfstoff versucht werden. Gesunde Tiere sind abzusondern und besonders zu pflegen. Der Kot der kranken und verdächtigen Tiere sowie die verendeten Gänse selbst sind unschädlich zu beseitigen. Gleichzeitig sind Stall und Stallgerätschaften gründlich zu reinigen und mit Original-Creolin zu desinfizieren. Wie bei allen seuchenartigen Krankheiten ist das Hauptaugenmerk auf die Vorbeuge, d. h. auf die Verhütung der Einschleppung zu legen. Bei Seuchengefahr ist daher das gemeinsame Hüten zu unterlassen. Zugekaufte Tiere sind so lange abzusondern, bis ihre Unverdächtigkeit einwandfrei erwiesen ist. Nur bei strengster Beachtung dieser Maßnahmen ist es den Geflügelzüchtern möglich, sich vor großen Schädigungen durch die Gänse-Influenza zu schützen.

Dr. R. W. Lenk, Berlin.

# Die Grundzüge der Romanik

## Reich und vielfältig gegliederte Türme - Ein Zug ins Große und Monumentale

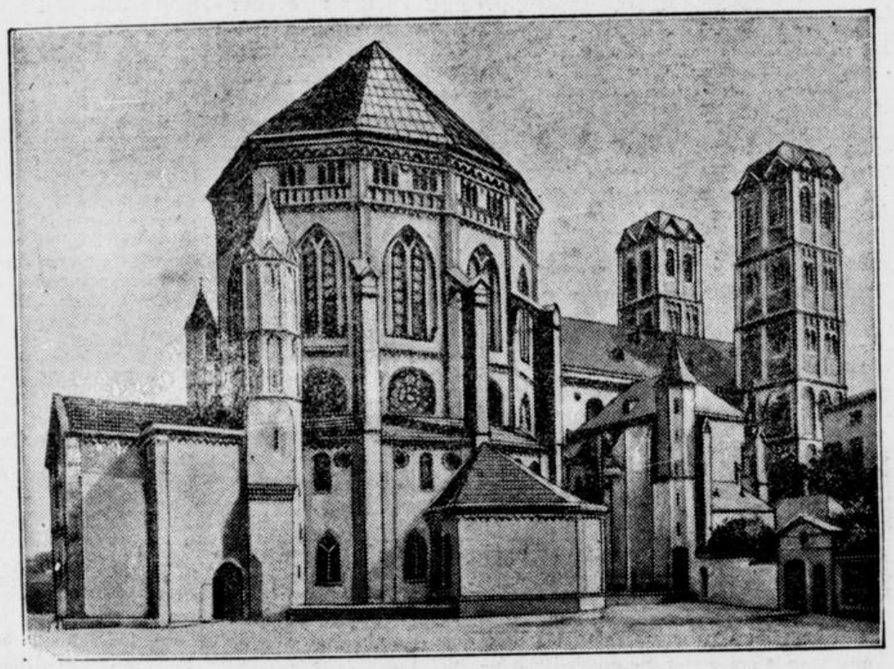


Die prachtvolle Klosterkirche von Maria Laach

Wagenborg-Archiv (M.) (8)

Das Mittelalter hat zwei große neue Baustile hervorgebracht, die man „romanisch" und „gotisch" zu nennen pflegt. Beide Stilbezeichnungen sind nachmittelalterlich und irreführend. Der Name „Gotik" ist in Italien im 16. Jahrhundert als Bezeichnung des Maßlosen aufgekommen und erst von der Romantik in einen Ehrentitel umgewandelt worden. Der Name „Romanik" entsteht noch später, da erst 1824 die Franzosen De Gerville und De Caumont ihn anwenden, von denen der deutsche Kunsthistoriker Kugler ihn 1842 übernimmt. Beide Stilbezeichnungen sind inhaltlich darum willkürlich, weil die Romanik nicht schlechthin Baukunst der romanischen Völker und die Gotik nicht Baukunst der Goten ist. Einen gewissen Sinn könnte man dem Ausdruck Romanik insofern zuschreiben, als dieser Baustil sich in der Berührung der abendländischen Völker mit dem antiken Erbe entfaltet hat. Aber das Ergebnis der Auseinandersetzung ist etwas unverwechselbar Eigenes gewesen, das sich mit römischer oder griechischer Architektur nicht vergleichen läßt.

In seinem schönen, reich bebilderten Buch „Vom Sinn der Bauformen", das den Untertitel trägt „Der Weg der abendländischen Architektur" (Verlag Herder & Co., Freiburg i. Br.) zeigt Heinrich Lützeler die Grundzüge der Romanik auf.



St. Gereon in Köln, eine der schönsten Kirchen der Stadt

„Durch die Romanik", schreibt der auf dem Gebiet der Kunstgeschichte durch zahlreiche Werke hervorgetretene Verfasser, „kommt im Abendland der Steinbau zur Vorherrschaft. Das bedeutete besonders für die germanischen Völker einen Umschwung, denn sie hatten in der vorchristlichen Zeit ihre Bauten in Holz errichtet, und noch bis ins hohe Mittelalter bestanden viele kleinere Kirchen aus diesem Baustoff. Die Wendung zum Steinbau vollzog sich unter dem Einfluß der antiken Kultur. Eins der größten Zeugnisse des germanischen Steinbaues ist das Theodorich-Grabmal in Ravenna (um 520). Hier ist die Bautechnik noch sehr bescheiden. Es ist nicht gewölbt, sondern mit einer einzigen zur Kuppelform ausgehauenen Steinplatte bedeckt. Statt den unteren und oberen Raum durch einen Umgang zu verbinden, hat man eine Decke eingezogen, die das Innere in zwei niedrige Kammern zerlegt. In wenigen Jahrhunderten hat sich seitdem bei den Germanen die Beherrschung des für sie neuen Steinmaterials vervollkommnet, so daß die romanischen Kirchen des reifen Stils mit die schönstgemauerten europäischen Bauten überhaupt darstellen.

Das Mittelalter hat die Möglichkeiten des Steinbaues gern ergriffen, weil dieser seiner monumentalen Gesinnung entsprach. Mehr als es bei Holzbauten überhaupt durchführbar wäre, haben die Steinbauten der Romanik einen Zug ins Große und Gewaltige und waren so den jugendstarken Völkern des Nordens gemäß, die Großes und Gewaltiges über die Neuordnung der Welt dachten ...

**Die Kirche der Romanik ist in ausgesprochener Weise Massenbau. Darin unterscheidet sie sich von der altchristlichen Basilika, bei der die Mauer häufig mächtiger ist als nötig. So ist am Dom zu Speyer die Eingangswand über sechs Meter stark. Die wuchtige Formgebung kommt aus einem Menschentum, dem Macht und Majestät Urerlebnisse sind.**

**Nun kann aber der Massenbau zwei sehr verschiedene Formen haben: Die Bauten können sich aus harten, eckigen Blöcken zusammensetzen oder aber auch Rundungen aus dem Gefüge der Mauern herauswachsen lassen. Die erste Form ist herb und abstrakt, die zweite** regt das Körpergefühl des Menschen an, da die Rundung etwas Leibhaftiges und ihr Heraustreten aus der Mauer etwas von lebendigem Schwellen und Wachsen hat. Die erste Form könnte man die kristallinische, die zweite die organische Art des Massenbaues nennen. Die Romanik beginnt kristallinisch und wird, ohne das Blockhafte als Grundlage aufzugeben, weithin Körperbau. Da wölben sich Chöre hervor, da stehen Rundtürme wie leibhaftige Plastiken, da spannen sich halbkreisförmige Bögen, als ob organische Wesen langsam ihre Energie auf Säulen herabsenkten oder von den Säulen sich aufschwängen. Im ganzen macht der Bau der Romanik den Eindruck eines lebendigen Kräfteaustausches: Der Baukörper ruht nicht, sondern scheint sich zu dehnen, emporzurecken, vorgeschobene Teile aus sich heraus zu entlassen, eine Turmgruppe der andern oder die Fassade dem Chor als Antwort einzuordnen. Auch darin unterscheidet sich die Romanik von der altchristlichen Basilika, die streng linear und flächig ist und selbst, wenn sie organisch schwellende Säulen aus antiken Bauten verwendet, diese in unorganischer Weise einsetzt. Eine neue starke Lebensfülle liegt im Körperbau der reifen Romanik beschlossen. Die Völker, die sie geschaffen haben, waren nicht von einem harten tyrannischen Machtbewußtsein getragen, sondern sie strahlten Herrscherherrlichkeit aus der ganzen Gesundheit und Weltfreude ihrer Jugend aus.

Die Weltfreude der hohen Romanik bekundet sich vor allem in der reichen Gestaltung des Außenbaues, auf den die altchristliche Basilika im Abendland verzichtet hatte. Glanzvoll erheben sich die romanischen Kirchen am Fluß und in der Ebene, auf Bergen und Felsen. Gebieterisch überschauen sie das Land und fügen der Schönheit der Natur die Schönheit der Türme hinzu, die, oft sechsfach aufragend — bald viereckig, bald vieleckig, bald rund — Freude und Sicherheit in die Landschaft hineintragen. Nicht düster und drohend, nicht eintönig sind Türme, Chor und Westwerk der hochmittelalterlichen Kirchen, sondern reich und gefällig gegliedert, mannigfach aufgeteilt — in verschieden viele und verschieden große Abschnitte. So hat man auch vom Außenbau der Romanik den Eindruck des Reichtums und der Lebensfülle ..."

# Bauernhaus und Bauernmöbel

### Wiege, Truhe und Stühle: ein wichtiger Teil der volksdeutschen Kultur

Das Bauernhaus und das bäuerlich-volkstümliche Wohnwesen mit all seinen Sachgütern stellt einen sehr wichtigen Teil der volksdeutschen Kultur da, ja ist geradezu ein Herzstück derselben. Wir erkennen darin ein Abbild der reichen und mannigfaltigen technischen und künstlerischen Begabung der deutschen Stämme, gewahren die Auseinandersetzung mit der Gunst oder Kargheit des Bodens und die wunderbare Einfügung des Bauwerks in die Natur. Ergebnisse jahrhundertelanger Kulturbewegungen schlagen sich hier nieder, auch das Städtische strömt ein und wird verarbeitet, ja Anregungen kommen aus fremdem Volkstum von verschiedenen Richtungen her ins deutsche Herzgebiet Europas, werden eingeschmolzen und strahlen neugeformt wieder aus.

„Die Stube spielt dabei eine besonders wichtige Rolle", schreibt Joseph Maria Ritz in seinem reizend bebilderten Büchlein „Bauernmöbel", das in der Reihe „Meyers Bunte Bändchen (Bibliograph. Institut, Leipzig) erschienen ist. „Sie, die wie so vieles andere uns heute so selbstverständlich erscheint, war — wie der Verfasser schreibt — **mit ihrem Wärmeofen eine große kulturelle Errungenschaft, zu der Ost- und Mitteleuropa beigetragen haben. Oberdeutschland hat sie endgültig gestaltet. Von hier aus nimmt sie einen Siegeszug über weite Gebiete hin. In Ober- und Mitteldeutschland steht uns diese Wohnstube des Bauernhauses, schlechthin die Bauernstube genannt, mit ihrer klaren Ordnung und Maßschönheit glücklicherweise immer noch verhältnismäßig häufig vor Augen. Sie ist meistens gleich beim Eingang so in das Haus gefügt, daß ihre Fenster nach zwei Seiten schauen. Im Winkel derselben steht der Familientisch, von der Wandbank begleitet. Darüber hängt in der Ecke oftmals das Kreuz. Schräg gegenüber steht der Ofen, ebenfalls von der Bank umgeben. Außer dem in manchen Gegenden vorkommenden Milchkasten oder einem besonderen Stubenkasten enthält die Bauernstube im** allgemeinen nur noch weitere Sitzmöbel. Sie ist also in ihrer besten Zeit verhältnismäßig möbelarm, was ihrer räumlichen Wirkung nur zugute kommt. Dafür wird sie in manchen Gegenden durch Täfelung oder Ausmalung besonders stattlich gestaltet. Denn in ihr vollzieht sich das bäuerliche Gemeinschaftsleben nach fester, herkömmlicher Sitte, das tägliche Mahl, an dem alle, Herr und Gesinde, teilnehmen, und die winterliche Arbeit mit den ehemals so brauchwichtigen Spinnabenden.



In der Bauernstube

Im Niedersachsenhaus kennen wir zwar auch eine Wohnstube mit Wärmeofen, die Dönze, und sie kann sich recht stattlich geben, aber sie ist doch eine neuere Einrichtung. Das Herz des geheimnisvoll gewaltigen Hallenhauses, der brauchmäßige Mittelpunkt war das Flett mit der Herdstelle. Dort fanden die wichtigen Familienhandlungen statt. Bei brennendem Feuer feierte man die Verlobung oder vollzog die Hofübergabe. Auch alles tägliche Leben spielte sich dort ab. **Es ist klar, daß so verschieden geartete Bauernhäuser, wie das ober- und mitteldeutsche mit der frühen Raumteilung und der Behaglichkeit seiner Wohnstube und die Einheitshalle des Niedersachsenhauses, bei der alle Stuben und Kammern als Nebenräume wirken, auch verschiedenartige Möbel hervorbringen werden. Und tatsächlich fällt ja auch in dieser Hinsicht eine wichtige Grenze mit der des Niedersachsenhauses weitgehend zusammen, die des bemalten und nicht bemalten Möbels.**

Zuvor muß noch gesagt werden, wo die übrigen Möbel, und zwar so wichtige Stücke wie das Bett, die Truhe und der Schrank, im Bauernhaus stehen. Auch hierin verhalten sich die Landschaften verschieden. Das Ehebett, lange Zeit als Himmelbett gestaltet, und zufolge der hohen bäuerlichen Auffassung von der Ehe (das Brautbett wird in manchen deutschen Gegenden heute noch vom Geistlichen vor der Hochzeit eingesegnet) mit Bevorzugung auch künstlerisch behandelt: steht in Oberdeutschland vielfach in der neben der Wohnstube gelegenen Kammer. Doch ist dies nicht zu allen Zeiten und in allen Landschaften gleichmäßig der Fall. Man denke nur an das in der Wohnstube mit Stolz vorgezeigte Prunkbett der Siebenbürger Sachsen. In der Kammer ist noch Platz für die Truhe oder später für den Schrank. Schränke sind aber meistens in der guten Stube geborgen, die in reicheren Bauernhäusern, z. B. in Franken oder Bayern, im Obergeschoß liegt und außer für Besuche oder besondere Gelegenheiten zu eigentlichen Wohnzwecken nicht benutzt wird.

Im Niedersachsenhaus kannte man früher die Schlafbutze, einen alkovenartigen Bretterverschlag am Flett. Wenn diese auch zumeist aufgegeben wurde und das Ehebett z. B. im Heidegebiet in die Schlafkammer neben der Dönze gewandert ist, so steht doch die architektonische Haltung der stattlichen niederdeutschen Bettgehäuse, die vielfach mit Wand und Täfelung fest verbunden und verschließbar sind, mit der genannten Ordnung in ursächlichem Zusammenhang. In der niedersächsischen Schlafkammer, wo dieselbe vorhanden war, befanden sich noch Wiege, Truhe und Stühle, während der Kleiderschrank seinen festen Platz in einem der unteren Räume des auf dem Hofe stehenden Treppenspeichers hatte. Die Speicher bargen ja auch anderswo, so in Skandinavien oder Siebenbürgen oder in der Schweiz **nicht nur Getreide und Nahrungsmittel, sondern auch Kleider, den Leinwandvorrat und noch andere Kostbarkeiten. Das Bauernmöbel steht also in einem festen, landschaftlich abgewandelten Brauchverhältnis zu den einzelnen Räumen des Hauses. Das entspricht der klaren Ordnung des Hauswesens und des ganzen bäuerlichen Lebens".**

# Bilder der Woche

## vom 12. bis 18. Aug. 1939

**Aufnahmen:** Scherl (4); Pressebild-Zentrale (1); Presse-Illustrationen-Hoffmann (1).




**Rückwandererheim am Chiemsee, in dem die Auslandsorganisation der NSDAP. die heimgekehrten Deutschen betreut**

Der große Wirtschaftsaufschwung Deutschlands war für viele Deutsche im Ausland das Signal zur Rückkehr in die Heimat. Aus allen Teilen der Welt kehren deutsche Volksgenossen zurück, um endlich wieder in der Heimat einem ruhigen und gesicherten Leben nachgehen zu können. Für die Heimkehrer hat die Auslandsorganisation der NSDAP. in Prien am Chiemsee ein Heim errichtet, um die Rückwanderer für die erste Zeit ihrer Heimkehr zu betreuen. Unser Bild links zeigt einige Rückwanderer beim fröhlichen Spiel in einer freien Stunde und rechts eine Mutter mit ihrem Kind beim Verlassen des Kinderheims in Prien.



**Die Wehrmacht gratuliert dem Führer auf dem Obersalzberg**

Anläßlich der 25jährigen Wiederkehr des Tages, an dem der Führer als Kriegsfreiwilliger in das 16. Bayerische Reserve-Infanterie-Regiment eintrat, kam eine Abordnung des Infanterie-Regiments 19 (Münch)en, das die Tradition des Infanterie-Regiments List fortführt, auf dem Obersalzberg an, um dem Führer eine Glückwunschadresse zu überreichen. Unser Bild zeigt links vom Führer den Kommandanten des Regiments Oberst Zorn und rechts von ihm Oberleutnant Euen und ferner Hauptfeldwebel Pirngruber (ganz links) und Gefreiten Reichenberger (Zweiter von rechts).



**Riesige Rohre drohen jedem Feind**

Unser Bildberichterstatter wohnte einer Uebungsfahrt des Zerstörers „Leberecht Maaß" bei und machte bei dieser Gelegenheit dieses Bild von Torpedorohren, die ihre gewaltigen Mündungen drohend geöffnet haben.



**Begegnung der Außenminister der Achse in Salzburg**

Reichsaußenminister v. Ribbentrop und Außenminister Graf Ciano trafen in Salzburg zu der angekündigten Besprechung über die politische Lage zusammen. Bei ihrer Fahrt durch die Stadt wurden die beiden Außenminister von der Bevölkerung mit lebhafter Freude begrüßt.



**92 000 Russen streckten bei Tannenberg die Waffen**

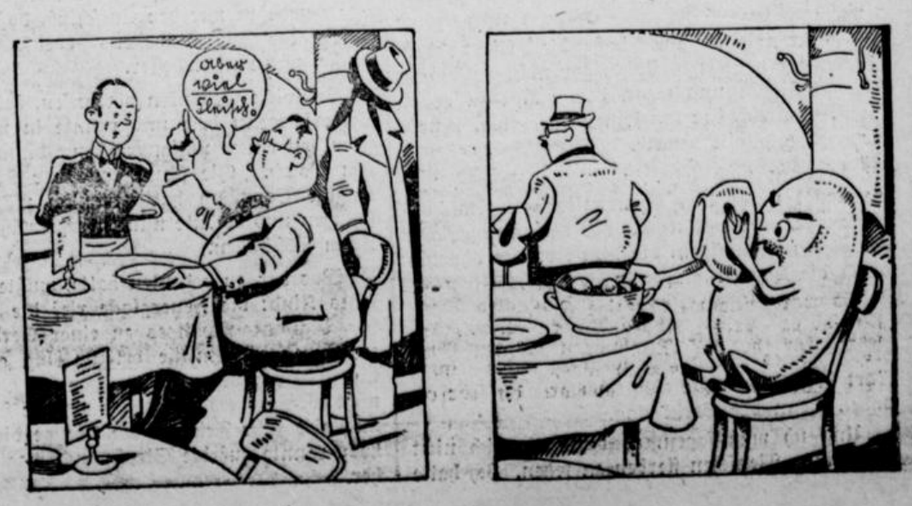
Außer einer gewaltigen Menge Kriegsmaterial konnte Hindenburg nach der Schlacht bei Tannenberg die Gefangennahme von 92 000 Russen melden, das sind fast 4 kriegsstarke deutsche Armeekorps. Unser Bild zeigt gefangene russische Truppen an der Chaussee bei Grieslienen.

Text zu nebenstehendem Bilde.

**Oft solche Gäste im Lokal:**
**Für Groschengrab das Ideal!**

**Es glaubt hier der Dreizentnerschwere,**
**Daß es das einzig Richt'ge wä-e,**
**Nur Fleisch zu futtern massenhaft,**
**Nur Speck und Braten machen Kraft.**

Vom Fleisch kann er genug nicht krie...
Gemüs', Kartoffeln läßt er liegen.
Er nährt sich falsch! Und obendrein:
Feind Groschengrab wird so gedeih'n.



# Mehrleistung im Gartenbau notwendig

## Kundgebung der deutschen Gärtner auf dem Dritten Reichsgartenbautag

## Verstärkter Anbau von Obst und Gemüse

**Stuttgart.** Das festliche Hauptereignis des Reichsgartenbautages war eine Kundgebung auf dem dem Eingang der Reichsgartenschau gegenüberliegenden Wiesengelände.

Der Reichsobmann des Reichsnährstandes, Bauer Behrens, der den Kundgebungsteilnehmern die Grüße des Reichsbauernführers überbrachte, konnte dem deutschen Gartenbau den Dank und die hohe Anerkennung für die bisherigen Leistungen und den wichtigen Beitrag des Gartenbaues zur Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes aussprechen. Zweck und Ziel dieser Reichsgartenbautage sei es, dem Gärtner seine Aufgabe in der Erzeugungsschlacht vor Augen zu führen und ihm zu zeigen, wo die Erzeugungsschlacht besonders zu verstärken ist und wie er seine Arbeit erleichtern kann. Leistungssteigerung sei das Ziel. Die Bevölkerung wachse von Tag zu Tag. Der Lebensstandard und die Arbeitsleistung des deutschen Volkes seien dauernd im Steigen begriffen. Der Wirtschaftsaufschwung Deutschlands stehe einzig in der Welt da. Das habe zur Folge, daß größere Ansprüche an die Ernährung in bezug auf Menge und Qualität gestellt werden müssen. Daher müsse aus dem gesamten deutschen Boden das Letzte herausgeholt werden. Wenn auch schon viel geschehen sei, so gäbe es doch noch manche Möglichkeiten der Leistungssteigerung.

Eine ebenso wichtige Rolle spiele der deutsche Obstbau in unserer Ernährungswirtschaft. Man müsse sich vor Augen halten, daß heute der Fettverbrauch des deutschen Volkes um 25—30 Prozent höher liege als 1913. Diese Verbrauchssteigerung an Fett, die im wesentlichen auf die Verwendung des Fettes als Brotaufstrichmittel zurückzuführen ist, können wir uns aus verschiedenen Gründen nicht leisten. Wenn auch die Landwirtschaft durch Erhöhung des Rapsanbaues, Steigerung der Milcherzeugung und Förderung der Fettschweinemast alles getan wurde, um die Produktion an Fett zu steigern und bereits auch erfreuliche Erfolge zu verzeichnen seien, so sei es trotzdem notwendig, die Marmelade noch mehr als bisher als Brotaufstrichmittel in den Verbrauch einzuschalten. Das beste Beispiel für die Möglichkeiten in dieser Richtung biete England. Betrage doch bei uns der Marmeladenverbrauch je Kopf der Bevölkerung 2,2 Kgr., während er in England 7,7 Kgr. erreicht. Ueber die Steigerung der Obsternten sei es also auch dem Gärtner und Obstbauer indirekt möglich, an der Schließung der Fettlücke tatkräftig mitzuarbeiten.

Die Erzeugung von ausreichenden Rohstoffmengen zur Marmeladengewinnung rechtfertige auch die Ausdehnung des Beerenobstbaues durch die Hergabe von Reichsbeihilfen. Eine weitere planmäßige Ausdehnung der Obstbaumpflanzung, insbesondere auch an Straßen und Wegen, erscheinen durchaus notwendig. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn die Kreis- und Kommunalverwaltungen ihr besonderes Augenmerk auf dieses Gebiet lenken würden.

Das deutsche Obst bilde in frischem Zustand, in Form von Marmelade und konservierten Früchten, vor allem aber in Süßmost eine der größten Vitaminquellen für die Ernährung des deutschen Volkes. Man werde auch im Gartenbaubetrieb dahin kommen müssen, daß Geräte und Maschinen die Arbeit im gärtnerischen Beruf erleichtern, um die Leistung des einzelnen Menschen dadurch zu erhöhen. Die Forderung auf Leistungssteigerung werde wohl auch um so schneller erfüllt werden, als für diese die wirtschaftliche Voraussetzung in bezug auf Preisgestaltung gegeben sei.

Zusammenfassend hob der Reichsobmann sodann folgende drei Punkte hervor:

1. Der Gartenbau wird innerhalb der deutschen Ernährungswirtschaft einen immer größeren Abschnitt einnehmen. Daraus ergibt sich für den Reichsnährstand die Folgerung, die Arbeit des Gartenbaues noch mehr zu fördern als bisher.

2. Der deutsche Gartenbau setzt sich zum großen Teil zusammen aus Tausenden von Familienbetrieben, deren volkspolitische Bedeutung wir nicht unterschätzen dürfen. Wertvolle deutsche Menschen sind in diesen Betrieben an kleine Flächen Grund und Bodens gebunden.

3. Hat der Gartenbau eine große kulturpolitische Bedeutung. Das ergibt sich vor allen Dingen aus der Auflockerung der Städte, wo in den Kleingärten nicht nur Blumen, sondern auch Gartenbauerzeugnisse gewonnen werden. Hier kommt die bisher in den Steinmauern der Großstädte lebende Familie in Verbindung mit dem Boden. Der großstädtische Mensch lernt die Erzeugungsschwierigkeiten im kleinen kennen und gewinnt dadurch eine andere innere Haltung zur Natur und ihren Gesetzen, mit denen der Bauer und der Gärtner ständig zu rechnen haben.

# Spendet für die Schaffung von Kindertagesstätten

Die Kreisamtsleitung der NS.-Volkswohlfahrt hatte die Ortsgruppenamtsleiter der NSV. des Kreises Iserlohn am Dienstagnachmittag zu einer wichtigen Dienstbesprechung versammelt, worin in der Hauptsache die „Bittbriefaktion" der NSV. zur Beschaffung und Einrichtung von Kindertagesstätten im Kreise besprochen wurde. Nach einer Begrüßung der Versammlung verpflichtete Kreisamtsleiter Pg. Schweitzer zunächst die neubestellten Ortsgruppenamtsleiter der NSV., wobei er betonte, daß die ehrenamtliche Arbeit für die NS.-Volkswohlfahrt für die Gemeinschaft überaus wichtig und wertvoll wäre, wenn er die Erfolge der Anstrengungen und Bemühungen um die Gesundung und Gesunderhaltung des Volkes überall feststellen könne. Es bleibe aber noch sehr viel auf dem Gebiete Volksgesundheit zu tun und damit kam der Kreisamtsleiter zum großen Thema der Dienstbesprechung.

Die „Bittbrief-Aktion" werde zur Zeit in allen deutschen Gauen mit Genehmigung der Spendensammlung durch den Reichsminister des Innern durchgeführt; sie bezwecke vor allem in den industriellen Gebieten die Sammlung von Geldspenden zur Errichtung und Einrichtung von Kindertagesstätten, also von Kinderheimen, in denen die Kinder ganztägig betreut werden. Wie notwendig solche Kindertagesstätten auch im Kreise Iserlohn sind, darüber machte Kreisamtsleiter Pg. Schweitzer einige allgemeine beachtliche Angaben. Daß die Frau und Mutter heute in der Auswirkung des Vierjahresplanes zur Sicherung der Unabhängigkeit und Freiheit des Deutschen Volkes und besonders wichtiger wirtschaftlicher Maßahmen in immer stärkerem Maße in den Arbeitsprozeß einbezogen wird, sei bekannt. Es fehlen uns die ausreichenden männlichen Arbeitskräfte, darum müsse die Frau einspringen, wenn sie auch Mutter sei.

Wir stellten auch im Kreisgebiet diese Entwicklung fest, die eine aus der Notwendigkeit geborene Maßnahme sei, mit der wir uns abfinden müssen. Eine bei industriellen Firmen im Kreise Iserlohn durchgeführte Erhebung hat dargetan, daß durch die Inanspruchnahme von Frauenarbeit, die Mütter von tausenden von Kindern bis zum schulpflichtigen Alter beschäftigt sind das bedeutet nach den gemachten Erfahrungen und Feststellungen, daß sehr viele Kinder ohne genügende und notwendige Aufsicht sind. Das heranwachsende Geschlecht sei für die Zukunft Deutschlands zu wertvoll, als daß wir dulden dürfen, daß es an Leib und Seele Schaden leidet, weil wirtschaftliche und nationale Notwendigkeit die Frau und Mutter außerhalb des Hauses und Heimes beanspruchen.

Hier erwachse, und damit kam Kreisamtsleiter Pg. Schweitzer zum Kernpunkt seiner Ausführungen, uns eine unabweisliche Pflicht mit der Organisation, die der Führer zur Betreuung des kostbaren Volksgutes, der Gesundheit geschaffen hat, mit Hilfe der NS.-Volkswohlfahrt diese schon eingetretenen und noch zu erwartenden Schäden abzuwenden und abzuwehren, indem wir als nationalsozialistische Gemeinschaft die Möglichkeit schaffen, daß die tausende von unbeaufsichtigten Kindern in Kindertagesstätten die Fürsorge und Pflege erhalten, die sie infolge der geschilderten Verhältnisse leider nicht mehr haben. In allen größeren Orten des Kreises mit industrieller Bevölkerung müssen in ganz kurzer Zeit solche Kindertagesstätten errichtet werden, wozu sich im allgemeinen leerstehende oder leicht freizumachende Räume eignen. Aufgabe der Ortsgruppenamtsleiter der NSV. sei es, sich umgehend danach umzusehen und zum andern der „Bittbrief-Aktion" zum höchstmöglichen Erfolg zu verhelfen. In seinen Schlußworten wies der Kreisamtsleiter noch besonders auf die große Dringlichkeit der Aktion hin, bei der die NSV. ihre ganze Kraft und Organisationsarbeit um der Zukunft unseres Volkes willen einsetzen müsse.

Die „Bittbrief-Aktion" hat nunmehr die gesamte Bevölkerung zur Mithilfe aufgerufen. Am kommenden Samstag und Sonntag werden die Beauftragten der NSV. von allen Volksgenossen die Spende für die Errichtung von Kindertagesstätten abholen. Es wird im Interesse der Sache erwartet, daß sich niemand, der dazu in der Lage sei, von der Hergabe einer Spende ausschließt. Das Spendenaufkommen bleibt im Kreis Iserlohn und wir müssen eine Ehre darin sehen, daß das Spendenaufkommen die wichtige Heimbeschaffungsaktion im vollen Umfange ermöglicht.

# Sonne, Wind und Meer

### 300 westfälische Mädel erleben herrliche Tage auf der Insel Baltrum

Nun ist es endlich Wirklichkeit geworden. Seit vielen Tagen und Wochen warteten schon 300 Mädel aus den verschiedenen Untergauen auf die schönen Wochen im Sportzeltlager des Obergaues Westfalen auf der Insel Baltrum. Seit einigen Tagen weilen sie nun in ihren 35 weißen Spitzzelten, die in einer Dünenmulde, geschützt vor dem Wind, aufgebaut worden sind. Weit vom Meer her sieht man schon die Fahne der Hitler-Jugend, die den Platz des Zeltlagers kennzeichnet.

Das Lager dient der sportlichen Ertüchtigung der Teilnehmerinnen. Hier fliegen die schwarzen Bälle bei der Ballgymnastik hoch gegen den blauen Himmel, hier werden die Keulen im schönen Rhythmus geschwungen. An manchen Nachmittagen leuchten weithin die weißen Volkstanzkleider und die bunten Mieder der Mädel, wenn sie sich froh nach den Klängen einer „Quetsche" zum Volkstanz drehen. Dann wieder, wenn die Flut mit ihren weiten, hohen Wellen gegen den Strand schlägt, schwimmen und toben die Mädel im Wasser. Welchem Mädel sollte dieses frohe und abwechslungsreiche Treiben nicht gefallen! Aus ihren braunen Gesichtern strahlt die Freude an Spiel und Sport. Gesund und leistungsfähig werden die Mädel Baltrum wieder verlassen, um in ihren Heimatorten wieder an die tägliche Arbeit zu gehen.

**Sehr viel Glück konnte die NSV.-Arbeit dem deutschen Volke bisher bringen! Fördere unser Wollen durch Deinen Mitgliedsbeitrag zur NS.-Volkswohlfahrt.**

# Im Wirbel des Goldrausches

Ein Tatsachenbericht aus der Gründerzeit San Franziskos / Von Hermann Thimmermann

Copyrigth by Knorr & Hirth München

4. Fortsetzung.

Einige herzhafte Männer, die wenig Nerven hatten, dafür aber vorzüglich mit dem Revolver umzugehen verstanden, traten zusammen, setzten sich in das Hinterzimmer einer ruhigen Kneipe und verabredeten zusammen, den Sydney-Enten nunmehr den brutalsten Untergang zu bereiten.

Das erste „Vigilance-Komitee" war entstanden.

Seine Mitglieder waren wohl Bürger, aber es hatten sich die rauhesten und unsentimentalsten Bürger hier zusammengetan.

Und das war notwendig.

Sie fingen die Verbrecher ein, bildeten ein Gericht, fällten ihr Urteil und vollstreckten es sofort.

Sie fällten ihr Urteil gewöhnlich zwei Minuten, nachdem der Verbrecher vor sie geführt worden war. Und der Vorsitzende des Gerichts sprach das Urteil mit wenigen dürren Worten aus. Ja, es schien sogar, als ob der Mann, der hier im Namen des Komitees das Recht sprach, es kaum der Mühe für wert erachtete, seinen Schnurrbart oder sein Kinn zu bewegen. Es gab immer nur ein einziges Urteil und das lautete auf Tod. Und es gab keine Instanz, die dieses Urteil revidieren konnte.

Es kann leicht sein, daß die Richter den Mann, der vor ihnen stand, gar nicht zu Worte kommen ließen und wenn der Mann zu Wort kam, der Strick, der um seinen Hals flog, schneller war als alle Worte.

Es kann auch sein, in Gottes Namen, daß manchmal unter den Verurteilten ein Unschuldiger war, aber was wollte das heißen angesichts der vielen Schuldigen, die dem Komitee ohnehin durch die Lappen gingen.

Es war keine weichherzige Zeit.

Ich war sehr oft dabei, wenn der Vorsitzende des Komitees seinen Urteilsspruch unter seinem Bart hervormurmelte und ich war auch sehr oft dabei, wenn der Strick flog.

Und ich muß sagen, es berührte mich nicht sehr, einen Menschen sterben zu sehen. Ich hatte noch Ideale und zu diesen Idealen gehörte eine ganz bestimmte Vorstellung von Recht und Unrecht und von Schuld und Strafe.

Unter den Sydney-Enten brach eine gewaltige Panik aus.

Wie eine Herde unbarmherziger Tiger war das Vigilance-Komitee unter sie gefahren und vernichtete nach allen Seiten schonungslos. Viele Banditen verließen in jenen ersten Tagen Hals über Kopf San Franzisko.

Aber es waren immer noch einige hundert zurückgeblieben von dieser Sorte. Sie hielten sich einige Zeit im Hintergrund, beobachteten die Lage und dann begannen sie wieder ihre regelmäßigen Ueberfälle am hellen Tage und ihre Branstiftungen in den Nächten.

Und dann sah ich meinen Freund Jimmy wieder.

Am Abend des 10. 6. 1885 bummelte ich die Pine Street und überdachte wieder einmal meine Zukunft, denn es war mir klar, daß ich mein Leben nicht in einer Eisenwarenhandlung beschließen wollte. Ich hatte allmählich einen höllischen Ehrgeiz in den Knochen und je länger und genauer ich mitansehen mußte, daß es vielen Leuten besser ging als mir, desto wütender wurde in mir der Entschluß, daß es mir in absehbarer Zeit mindestens ebenso gut gehen müsse, wenn nicht besser.

In solche Gedanken versunken, fuhr ich plötzlich erschrocken hoch und rannte in meiner Zerstreutheit einem umfangreichen Manne mitten in den Bauch. Die Feuerglocke der Monumental Engine Company hatte nämlich plötzlich angeschlagen und ertönte nun in regelmäßigen, feierlichen Abständen.

Was das zu bedeuten hatte, wußte in Frisko jedes Kind: die Feuerglocke rief die Mitglieder des Vigilance-Komitees zu einer Gerichtssitzung zusammen. Wenn sie ertönte, lag ein Todesurteil in der Luft. Frisko war für Sensationen nicht weniger empfänglich als jeder Amerikaner und also fuhr Frisko beim Klange dieser Glocke hoch, rannte auf die Straße und wogte hin und her.

Ich wußte sofort, wem diese Sitzung galt, denn ich hatte eine knappe Stunde zuvor in einer Kneipe, in der ich zum maßlosen Entsetzen des Wirtes ein Glas warme Milch verlangt hatte, gehört, daß man den „Miscerant" geschnappt hatte, ein Musterexemplar der Sydney-Enten.

Nachdem ich mich bei dem Dicken, den ich angerempelt hatte, gebührend mit einigen undeutlichen Brüllern entschuldigt hatte, rannte ich die Pine Street entlang bis zur Ecke der Battery, wo das Versammlungshaus des Komitees war. Mit mir, in meinem Kielwasser, rannte schwitzend und keuchend der Dicke. Und nicht nur wir beide rannten, sondern halb Frisko rannte.

Leider sah ich sofort, daß vor dem Versammlungshaus sich schon eine gewaltige Menge angesammelt hatte und daß es aussichtslos erschien, sich da in die vorderste Reihe zu zwängen.

Natürlich unternahm ich trotzdem den Versuch. Es war ein richtiger Bohrversuch: ich schob den dicken Herrn Zentimeter um Zentimeter in die Menschenmauer hinein, hielt ihn eisern an den Hüften gefaßt, er war ein ausgezeichneter Rammbock, Und da er sich, eingepreßt in die Mauer, nicht einmal umdrehen konnte, wußte er nicht einmal, wer ihn da mißbrauchte und mußte des Glaubens sein, daß er von der Menge, die sich nach vorne drängte, geschoben würde. Und andererseits mußte die Menge des Glaubens sein, da er so ohne Aufenthalt langsam und unwiderstehlich sich durch die Mauer schob, er gehöre in irgendeiner Funktion zum Komitee und deshalb wurde ihm unwillkürlich, aber sehr ungern und nur unter einem Hagel von Flüchen, Platz gemacht. Sein umfangreiches und würdiges Aussehen bürgte für irgendeine Funktion.

Es war ein erstklassiges Stück Arbeit von mir. Hätte ich den Versuch gemacht, mich allein durchzuzwängen, würde ich wahrscheinlich unter einem Wirbelsturm von Ohrfeigen erstickt sein. So aber schob ich, Kopf vorgebeugt, meinen Eisbrecher rücksichtslos vor mir her. Ich gelangte tatsächlich bis in die vorderste Reihe an die Tür des Hauses.

Mein Eisbrecher, der während seiner gewaltsamen und geheimnisvollen Beförderung immerzu nach allen Seiten Entschuldigungen gestammelt hatte und am ganzen Körper sicher einige Tausend blauer Flecken abbekommen hatte, stand nun luftschnappend und aufgeregt in der vordersten Reihe.

Als ich mir den Schweiß aus dem Gesicht wischte, denn auch mich hatte diese Anstrengung einiges an Kraft gekostet, packte mich plötzlich jemand derb an der Schulter.

Jens!..., du Rabenaas!"

Diese Stimme kannte ich und entzückt drehte ich mich um.

Joshua Norton stand neben mir! Jener Passagier, den wir Joshua nannten, wenn er blau und wehleidig war.

„Joshua!" schrie ich hingerissen, aber als ich in sein Gesicht sah, merkte ich, daß ich ihn in diesem Augenblick nicht hätte Joshua nennen dürfen, denn er war nichts weniger als betrunken.

Er war sogar sehr ernst.

Nun war ich, um aufrichtig zu bleiben, weniger hingerissen, weil ich Joshua Norton wieder traf, sondern weil dieser Joshua Norton das Abzeichen eines Mitgliedes des Vigilance-Komitees trug.

Etwas Besseres konnte mir in diesem Augenblick gar nicht passieren. Und ich wunderte mich gar nicht, daß er zum Komitee gehörte: er war ja nicht wie ich als Kirchenmaus nach Frisko gekommen, sondern als reicher Mann, er besaß ein pikfeines großes Geschäftshaus in der Commercialstreet und dann hatte er noch einen gewichtigen Grund, dem Komitee anzugehören: die Sydney-Enten hatten dieses pikfeine Geschäftshaus vor einigen Wochen nächtlicherweise in eine Brandruine verwandelt.

Ich hatte übrigens immer mal vorgehabt, Joshua zu besuchen, aber ich war in der damaligen Zeit ein bißchen eigenwillig und wollte nicht von jemanden einen Gefallen erwiesen haben, den ich zufällig kannte. Ich wollte aus eigener Kraft und so weiter...

Später änderte sich das und ich nahm, wie jeder vernünftige Mensch, gerne Hilfen von anderen an, wenn ich sie wiedervergelten konnte.

In diesem Augenblick aber war ich reineweg hingerissen. Und mein Entzücken steigerte sich zu schweigender und glühender Verehrung, als mich Joshua Norton kurzerhand vor sich her in das Haus schob.

(Fortsetzung folgt.)

# Hochschulstudium ohne Reifeprüfung

„Schade, Fritz könnte mehr leisten, wenn er eine Ausbildung gehabt hätte". Jeder hat wohl solche oder ähnliche Bemerkungen in seinem Bekanntenkreis gehört. Diese Aeußerung macht uns auf einen Zustand in unserem Erziehungswesen aufmerksam, der keineswegs der heutigen Zeit entspricht. Zahlreiche Begabungen im deutschen Volk kommen nicht zur vollen Entwicklung und Auswirkung, da dem Betreffenden bzw. den Eltern die notwendigen Mittel zu einer entsprechenden Ausbildung fehlen. Gewiß, es gab immer schon eine Förderung, um Begabten ein Studium zu ermöglichen; doch handelte es sich hier immer um Einzelfälle. Vielfach bedeutete dabei ein Stipendium ein Almosen für den Geförderten.

Aber noch aus einem weiteren Grunde unterblieb sehr oft die Ausbildung fähiger Köpfe. Manche Begabung entwickelte sich erst nach Beendigung der Volksschuljahre. Bei Eintreten in das praktische Berufsleben tritt die wirkliche Veranlagung in Erscheinung. Zu einer Schulausbildung mit anschließendem Hochschulbesuch ist es dann meist zu spät. Gerade bei den Teilnehmern am Reichsberufswettkampf zeigen sich heute vielfach solche Entwicklungen. In der heutigen Zeit können wir es uns nicht mehr leisten, Begabungen brachliegen zu lassen. Das Langemarckstudium der Reichsstudentenführung, das im Auftrage des Reichserziehungsministeriums durchgeführt wird, füllt hier eine bedeutende Lücke in unserem Erziehungswesen aus.

**Das Langemarck-Studium**

Das Langemarckstudium will jungen Deutschen, die aus oben angeführten Gründen wirtschaftlicher oder sonstiger Art nicht die notwendige Vorausbildung zum Besuch einer Hochschule erhielten, diese nachträglich geben. Allerdings wird in diesen Lehrgängen — darin zeigt sich so recht der Wandel in der Erziehung — nicht nur fachliches Wissen gelehrt, sondern sollen junge Deutsche zu politischen Männern und ganzen Nationalsozialisten erzogen werden, die aus ihrer Anschauung heraus beruflich Höchstes leisten.

Jeder Lehrgang — die Ausbildung dauert 1½ Jahre — umfaßt 25 Mann, die in soldatischer Gemeinschaft zusammengefaßt werden. In dieser Gemeinschaft vollzieht sich die gesamte Erziehung. Wirkungsvollste Arbeitsweise ist notwendig, um in 1½ Jahren den gewaltigen Lehrstoff, der sonst auf der höheren Schule in acht Jahren dargeboten wird, zu bewältigen. Ueberdurchschnittliche Leistungen in jeder Hinsicht müssen gefordert werden und werden, wie die bereits bestehenden Lehrgänge beweisen, auch gezeigt.

Entsprechend der Begabung und dem Berufsziel gliedert sich die Ausbildung nach dem ersten Halbjahr in eine technisch-naturwissenschaftliche und geisteswissenschaftliche Fachrichtung. Nach einem Jahr erfolgt eine Zwischenprüfung und am Abschluß des Lehrganges steht ein Schlußexamen, das unter Aufsicht des Reichserziehungsministeriums abgelegt wird. Bereits nach der Zwischenprüfung kann der Langemarckstudent als Gasthörer einzelne Vorlesungen belegen. Es wird damit bereits ein Uebergang zu dem späteren Studium geschaffen.

**Aufnahme:**

Neben der Erziehung ist vor allem die Auslese für den Erfolg des Langemarckstudiums maßgebend. Nur wirkliche Begabungen, verbunden mit politischer und charakterlicher Auszeichnung, können Aufnahme finden.

Ein besonderer Auslesеplan gibt eine Gewähr für die richtige Auslese. Eine Selbstbewerbung ist im allgemeinen nicht möglich. Die Partei, die Gliederungen, die Deutsche Arbeitsfront, der Reichsarbeitsdienst und die Wehrmacht haben Vorschlagsrecht. Nach einer Vorauslese an Hand der Unterlagen erfolgt die Entscheidung über die Aufnahme nach dem Besuch eines Auslеselagers.

Noch ein Wort zur Finanzierung. Bei völliger Mittellosigkeit trägt der örtliche Lehrgang die gesamten Kosten (Lehrkosten, Lebenshaltungskosten, Kleidung usw.) der Vorstudienausbildung, die Kosten des späteren Studiums an Hochschule bzw. Universität werden durch das Reichsstudentenwerk aufgebracht.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß das Langemarckstudium einen der Grundsätze des Nationalsozialismus verwirklicht. Beste junge Deutsche, allein beurteilt nach der Leistung, werden auf der Hochschule bzw. Universität ausgebildet, um dann später irgendwo an verantwortlicher Stelle zu schaffen.

Für das Rhein- und Ruhrgebiet wird der Reichsstudentenführer am 1. November d. J. in Aachen das Langemarckstudium eröffnen. Auskunft über das Langemarckstudium gibt das Langemarckstudium Aachen, Turmstraße 3. — Meldungen für den am 1. 11. 1939 beginnenden Lehrgang sind bis zum 20. August zu tätigen.

# 64,10 Prozent der Haushaltungen Mitglieder der NSV.

In den letzten Wochen des Monats Juli wurde im Kreis Lippstadt eine erfolgreiche Mitgliederwerbung für die N.-Volkswohlfahrt durchgeführt, die unter dem Motto stand: „Bist du schon Mitglied der NSV.?"

An jedem Tag in der Woche erschien in den Zeitungen ein entsprechender Bericht über die Leistungen der NSV., in fast sämtlichen Schaufenstern und an den Anschlagsäulen waren auffallende Plakate angebracht, Wurfzettel wurden jeder Familie, die noch nicht Mitglied der NSV. war, zugestellt, in den Schulen schrieben die Kinder Aufsätze über das Thema „Warum sind meine Eltern Mitglied der NSV." Und zuletzt werden die Nichtmitglieder von den zuständigen Blockwaltern persönlich aufgesucht.

Für diese intensive Werbung konnte Kreisamtsleiter Hehle jetzt in einem vorläufigen Ergebnis dem Kreisleiter mitteilen, daß insgesamt 1182 Neuaufnahmen für die NSV. getätigt wurden.

Nach dieser Werbung sind im Kreise Lippstadt 8315 Volksgenossen Mitglieder der NSV., 14,16 Prozent der Einwohner und 64,10 Prozent der Haushaltungen.

# Student im Erntedienst

## Erlebnisse in Masuren

Nach Vorlage der Vollmacht gebe ich einen klipp und klaren Sachverhalt. In meiner Gegenwart ist dem K. die Anweisung gegeben worden, einen mehrere Tonnen schweren Kappesberg in der Scheune mit Stroh und Heu gegen den Frost abzudecken. Er hat es versäumt und es vorgezogen, Schnaps zu trinken. Der Kohl ist in derselben Nacht erfroren. Auch aus der übrigen Dienstzeit des Mannes liegen mehrere Schludereien dieser Art vor.

Der Kläger bestreitet und klagt auf Zahlung der 250 Mark.

Ich führe ins Feld, daß mein Alter ihm bei der Entlassung eine großzügige Abfindung gezahlt hat, und daß der Kläger laut Quittung keine weiteren Ansprüche macht. (Nach meiner Kenntnis der Verhältnisse hätte der Mann auf keiner anderen Stelle weit und breit ein solches Entgegenkommen gefunden).

Protokoll. — Die Klage wird abgewiesen.

Mit Berichten geladen geht's nach Hause.

Doch die Gerichtssache war noch nicht abgeschlossen.

Am späten Nachmittag stöbert mit über Briefen und Versicherungsberichten meine Schülerin Ilse in dem kleinen Büro auf.

„Papa hat Sie sehr gelobt. Man kann direkt eifersüchtig auf Sie werden."

„Wegen der Prozeßgeschichte oder wegen was? Das war doch schließlich keine Heldentat."

„Gerade das hat ihn aber besonders gefreut, natürlich auch die Baugeschichte. Sie wissen doch, Papa regt sich vor Gericht immer so furchtbar auf."

„Liebe Ilse, dem dummen Teufel, dem K., ist natürlich bei der ganzen Geschichte überhaupt nicht geholfen. Mir ist das eben nochmal durch den Kopf gegangen. Schließlich kann man so einem Mann gar nicht verdenken, wenn er trinkt. Wie fliegt so was ohne Eltern und Verwandte und Freunde als Mensch eines fremden Volkes durch die Welt."

„Na, Sie kennen unsere Masuren noch nicht."

Wo hatte ich diese Melodie doch schon gehört? — Ach ja, auf A. K. — Natürlich.

„Meinen Sie? Erstens, K. war ja wohl ein Russe. Aus der Ukraine. Zweitens, wenn Sie schon einmal darüber nachgedacht hätten, warum Ihre Masuren Ihnen gar nicht gefallen. Wer trägt denn daran die Schuld? — Bei uns im Westen gäb's das nicht, daß sich ein Mädel in Ihrem Alter so bedienen ließe, so für jeden Krimskrams gleich ein paar von den Mariels losschickt. Sehen Sie, das wo,te ich Ihnen schon immer mal sagen. Sie denken immer noch, es gibt zwei Sorten Menschen."

Das war scharfer Tobak. Ilschen betrachtet mich wie ein Kängeruh im Zoo.

„Aber, ich hab's doch wohl nicht nötig..."

„Aha — — Ich hab's nicht nötig. — Donnerwetter, Sie müßten mal zu uns rüber kommen, damit Sie Ihre ostpreußischen Scheuklappen verlieren." Und nun gibt's einen wenig gnädig aufgenommenen Vortrag über allgemeine und besondere Menschenpflichten, über das alte Thema ‚durch Dienst zum Herrschen' und über den weiblichen Arbeitsdienst, über den Westen, die Familie Krupp und ihre Kinder... Und zum guten Schluß schmollt Ilschen: „Ein ostpreußischer Gutsbesitzer lebt und stirbt auf seinem Hof. Er hat es garnicht nötig, sich von anderen Vorschriften machen zu lassen und sich nach anderen zu richten. Ich will ja auch garnichts wissen und sehen von euren Städten und euren Krupps und... und... Tränen? — Aha — es hat gefunkt — —.

(Schluß).

Hans-Adolf Ebing.

# Der Saal muß ein Festraum sein

In Verkennung ihrer wirtschaftlichen Zweckbestimmung wurden die deutschen Gaststätten und Säle in der Vergangenheit überwiegend entweder sachlich, d. h. nüchtern und kahl oder prunkvoll-überladen gebaut. Sie entsprachen weder in dem einen noch dem anderen Falle den Ansprüchen, die der schaffende deutsche Mensch an seine Freizeitstätten zu stellen berechtigt ist. Um diesen oft geradezu unerträglichen Zustand zu beseitigen, wendet sich das Reichsamt „Schönheit der Arbeit" gemeinsam mit dem Fachamt „Der Deutsche Handel" auf Wunsch des Leiters der Deutschen Arbeitsfront und Schöpfer der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Dr. Ley, an die ca. 30 000 Inhaber der deutschen Gaststätten und Saalbetriebe in Stadt und Land mit dem Aufruf, der die tätige Mitarbeit aller deutschen Gastwirte und Saalbesitzer fordert.

Vor allem ist es notwendig, daß jeder Saal den heutigen Verwendungszwecken entspricht. Wenn das deutsche schaffende Volk den 30. Januar, den Geburtstag des Führers, den 1. Mai oder das Erntedankfest feiert, müssen die hierfür benötigten Räume der Würde dieser Tage entsprechend ausgestaltet sein. Aber darüber hinaus soll auch für alle anderen Festlichkeiten und Zusammenkünfte deutscher Volksgenossen der Saal einen Rahmen bilden, der sich den heutigen Anschauungen und dem Wert schaffender Menschen anpaßt.

Der Aufruf gibt allen Gastwirten und Saalbesitzern wertvolle Winke für die ihnen gestellten Aufgaben. Vor allen Dingen: weg mit allem wertlosen Plunder und geschmacklosen Kitsch! Der Saal soll hell und freundlich sein. Gute Bestuhlung, blendungsfreie Beleuchtung und vorschriftsmäßige Be- und Entlüftung sind weitere Bedingungen bei der Gestaltung eines schönen Saales. Gute Garderoberäume, ein einladender Vorraum, eine der Größe des Saales entsprechende Bühne, Umkleide- und Waschräume sowie hygienisch einwandfreie Aborte, das alles muß bei einem vorbildlichen Saal zu finden sein.

# Im Qualm erstickes Glück

Niemand war so stolz auf seiner Kinder, wie der Schlosser Karl auf seine beiden kleinen Jungen. Er wußte doch, wofür er arbeitete, sein Glück war vollkommen. Dazu war seine Frau arbeitsam und verdiente nebenbei manchen Groschen durch Waschen und Aufwarten. Sie ließ die Kinder allein. Was konnte auch schon groß geschehen, es war doch nie etwas passiert.

Das Unglück ist manchmal ganz plötzlich da in seiner vollen Stärke. So geschah es dem Schlosser Karl und seiner Frau, daß beide eines Tages von Nachbarn eilig nach Hause gerufen wurden. Da war es aber schon zu spät. Wohl hatte ein beherzter Mann die Scheiben eingeschlagen und die Kinder herausgeholt, als der Qualm aus der Wohnung drang, aber beide Jungen waren schon so schwer vergiftet, daß sie starben, ehe der Arzt da war. Was war geschehen? Der Aeltere von beiden war von der Stube durch die Küche getappt, hatte sich am Herd zu schaffen gemacht; die herausfallenden Kohlen brachten Papier und Holz zum Schwelen und Qualmen.

Gesunde Kinder sind der Grundstein des Familienglücks. Bringt sie in den Kindergarten oder zum Nachbarn, wenn ihr aus dem Hause müßt. Bewahrt sie vor dem Feuer, Feuer ist gefährlich.

# Hallo - hier spricht die IRA!

**Ein Aufsatz des Hamburger Fremdenblatts**

Es war am letzten Sonntagabend, da ertönte plötzlich aus Tausenden von Radioapparaten in England eine rauhe, abgehackte Stimme in das leicht dahinfließende Musikprogramm: „Hallo! Hallo! Hier spricht die Irische Republikanische Armee! Der Krieg in England geht weiter! Nichts wird uns stoppen können! Irland wird frei sein...!" Das war die trotzige Antwort, die der Geheimsender der irischen Terroristen nach einmonatiger Sendepause auf die Ausweisungsaktion der englischen Polizei gegen die Iren gab. Die Sendung wurde in ganz England und Irland gut gehört. Wenige Minuten später läuteten die Telephone in Scotland Yard, Hunderte von Engländern meldeten sich zur Berichterstattung über den Funkruf der IRA. Die meisten Zeitungen haben diese Radiowarnung der Terroristen totgeschwiegen. Die englische Bevölkerung ist ohnehin nervös genug.

Zwischen London und Dublin spielt der Draht. Meldungen fliegen hin und her. Eine Nachricht, die schwer wiegt, liegt auf dem Tisch: Sean Russel, der Generalstabschef der Terroristen-Armee, soll unterwegs von Amerika nach Irland sein. Einige Zeugen wollen ihn schon mitten in London gesehen haben. Der englische Innenminister erläßt einen Haftbefehl gegen Sean Russel, der den Kampf gegen London ebenso hartnäckig wie gegen Dublin proklamiert hat, das seine irischen Männer geächtet hat. Wenige Stunden später schon folgt die Regierung de Valera dem englischen Beispiel. An die irische Polizei geht Befehl, den irischen Bürger Sean Russel, wohnhaft North Strand Road, Dublin, sofort zu verhaften.

Als die IRA., jener ungebrochene Rest von Aktivisten des Osteraufstandes von 1916, im vorigen Dezember in geheimer Sitzung beschloß, daß die Zeit für die Errichtung einer allirischen Republik reif sei, fuhr der Chef nach Amerika, um drüben bei der mächtigen irisch-amerikanischen Gruppe Gelder für den neuen Feldzug gegen England zu sammeln. Seans knallroter schneller Sportwagen verschwand aus dem Straßenbild der irischen Hauptstadt. Seine Männer, von deren Radikalismus sich de Valera vor Jahren losgesagt hatte, mußten sich geheim versammeln. In kurzer Zeit waren die Pläne zum „Feldzug" fertiggestellt. Die 10 000 Mann (andere Quellen geben weit höhere Zahlen an), die die IRA. zählt, bekamen Order, sich zur Verfügung des Generalstabes zu halten. Während Sean Russel nach Amerika unterwegs war, rückte das „Expeditionskorps" der IRA. aus. Einzeln und in Gruppen landeten sie als Bürger Irlands ohne Paß und ohne Kontrolle in England. Sie warteten. Da platzte in der zweiten Januarwoche des Jahres die Sensation. Fleming, Seans Hauptmitarbeiter und Vertrauter, hatte ein Ultimatum an den englischen Außenminister Lord Halifax gerichtet: Wenn nicht binnen vier Tagen die englischen Streitkräfte aus Nordirland zurückgegezogen sind, beginnt eine Terrorkampagne der IRA. in England. Die englische Presse schrie Skandal. Am Abend des vierten Tages, dem 16. Januar 1939, erschütterten schwere Bombenexplosionen die Straßen von London, Birmingham, Liverpool und Manchester. Das „Expeditionskorps" hatte den Feldzug begonnen.

Seither haben die Terroristen England nicht mehr in Ruhe gelassen. Woche auf Woche zerrissen die Bomben die Wochenendstille. Scotland Yard baute einen kostspieligen Apparat auf, der im Augenblick nicht weniger als 5000 Männer in ganz England gegen die IRA. eingesetzt hält. Ihnen stehen, so schätzen die englischen Stellen, wenigstens 4000 Mann der IRA. in England gegenüber, angeführt von einem Spitzenkommando von 150 entschlossenen Männern, die das „Bombengeschwader" bilden. Sie sind die eigentlichen Aktivisten, die anderen eine Reserve, deren Hauptaufgabe es ist, das Spitzenkommando vor den Nachforschungen der Polizei zu verbergen. Die Männer des Geschwaders unterstehen, so heißt es, unmittelbar dem Generalstabschef, dessen rauhe Reden und allirische Parolen sie zu Terroristen gemacht hat, wie es schon ihre Väter waren. Außerordentlich streng sind die Vorschriften dieser Armee, die unterirdisch bleiben muß, seit de Valera nach anfänglicher Begünstigung sie gebannt hat. Sie ist vollkommen militärisch durchorganisiert, jedes Mitglied leistet den Eid auf die Vereinigte Irische Republik. Tod ist die Strafe für Verräter. Viele Vermutungen sind über die Verteilung und genauen Pläne der IRA. angestellt worden. Keiner außerhalb ihrer Reihen kann mit Autorität darüber Bindendes aussagen. Man nimmt jedoch an, daß eine starke Abteilung von mehreren tausend Mann in Nordirland steht und der Hauptteil in Südirland, während in England das „Expeditionskorps" arbeitet. Viel ist auch darüber gedeutelt worden, wie und wo das „Bombengeschwader" an den Sprengstoff kommt. Scotland Yard hat inzwischen herausgebracht, daß IRA.-Anhänger in England schon lange Zeit vorher große Mengen von Potassium Chlorat aufgehäuft hatten, das, mit Zucker gemischt, die ersten Bomben ergab. Die Lieferung vom Bomben und Höllenmaschinen ist jedoch jetzt bedeutend schwieriger geworden, da die englische Polizei ein wachsames Auge auf den Verkauf von Sprengstoffen und chemischen Produkten hält. Obwohl seit der Inkraftsetzung der Sondervollmachten der Regierung zur Bekämpfung der IRA. bisher kein Attentat mehr versucht worden ist, bleibt der ganze kostspielige Überwachungs-Apparat der Behörden Tag und Nacht „auf Draht". Im Laufe der letzten sechs Monate haben sich allein 300 Sonderbeamte von Scotland Yard auf die Tätigkeit der IRA. spezialisiert, was sie Dutzende von gemütlichen Wochenendstunden gekostet hat. Mit Besorgnis sehen die britischen Behörden den langen Winterabenden entgegen, da sie Informationen darüber erhalten haben, daß die IRA. eine ausgedehnte und noch verstärkte Winterkampagne plant.

Oft ist die Frage gestellt worden: Wer bezahlt die Terroristen?! Nach Angabe der IRA. selbst stammen die Gelder zum allergrößten Teil aus dem Fonds, den der Chef auf seiner Amerikareise dort in irischen Kreisen gesammelt hat. Die Höhe dieser Summe ist selbstverständlich nicht bekannt. Die IRA. hat jedoch erklärt, daß sie über genug Kapital verfügt, um den „Krieg" gegen England noch zwei und ein halbes Jahr fortzuführen. Sean Russels Fahrt war, so verkünden ihre Sprecher stolz, ein einziger Erfolg für die Sache der Irischen Republikanischen Armee.

Wer aber ist dieser geheimnisvolle Sean Russel, der Tausende von Männern in Atem hält, der ihnen Befehle gibt, der sie lenkt und leitet, gegen den die Polizei Englands und Irlands Haftbefehle ausgegeben haben und den die amerikanische Polizei festsetzen ließ, als das englische Königspaar amerikanischen Boden betrat? Ganz Dublin kennt Sean Russel und seinen roten Wagen, mit dem er durch die Straßen fuhr. Ganz Irland und England wissen, daß er sein Leben lang mit Bomben umgegangen ist, und daß er mit Gewalt zu erreichen hofft, was de Valera durch diplomatische Geschicklichkeit vollenden will: die Vereinigung von Nordirland mit Südirland. Sean Russel ist ungefähr 50 Jahre alt. Im Dubliner Aufstand von 1916 war er zunächst ein kleiner Unterführer, dann wurde er zum Kompaniechef befördert, dessen Truppe wegen ihres Draufgängertums bald berüchtigt wurde. 1918 wurde er stellvertretender Kommandeur von Dublin und befehligte 15 000 Mann. 1920 ist er „Munitionsdirektor" und legt unter der Nase der Engländer nicht weniger als zwölf Munitionslager an. 1921 sprengt er das Dubliner Zollhaus, das zwei Tage lang brannte. Als die Dinge in Irland schließlich wieder ruhiger wurden, entfloh er den Häschern und verbarg sich irgendwo im Lande, bis er wieder ungestört auftreten konnte. Von 1928 bis 1934 gab sich Sean Russel als braver Dubliner Bürger, der Gemüse und Tomaten aus eigener Gartenzucht verkaufte.

Dramatisch und ein neuer Wendepunkt in seiner Terroristen-Karier• wurde für ihn die Unterredung im Jahre 1932 mit de Valera, der eben zur Macht gekommen war. Sean Russel ließ sich kurzerhand bei de Valera melden und leate ihm zwei Fragen vor: 1. Wollen Sie die Ausrufung der irischen Einheitsrepublik garantieren? 2. Wollen Sie die alte Kampforganisation der Erhebung des Jahres 1916 zur regulären Armee der Republik machen? de Valera sagte: „Nein!" Nichts dürfe überhastet werden. Als Sean de Valera verließ, hatte er den Entschluß gefaßt, die alte Terrororganisation wieder aufzurichten. Es dauerte sieben Jahre, bis sie im Januar zur Aktion schritt und das berühmte Ultimatum an das Londoner Außenamt sandte. In steigender Hartnäckigkeit ist seither die Kampagne fortgeschritten. Sean Russels Name aber steht wiederum wie damals auf den Steckbriefen von Scotland Yard. Über fünf Fuß hoch, mit großen scharfen Augen und wildem rotem Haar, das die Schläfen frei läßt, ist er breitschulterig und derb der Schrecken Englands und das machtvolle Haupt der nach kirchlichem Bannwort „sündenvollen" Terrorarmee der Iren.

# Reichssender Köln und Deutschlandsender

**Vom 20. bis 23. August 1939**

## Sonntag

**20. August**

### Reichssender Köln

6.00: Hafenkonzert.
8.00: Wetter, Wasserstand.
8.05: Ein besinnliches Wort.
8.15: C-moll-Messe von Wolfgang Amadeus Mozart.
10.15: Musik am Sonntagmorgen.
11.00: Eine Viertelstunde bildende Kunst. Albrecht Altdorfer.
11.15: Heitere Klaviermusik von Max Reger.
11.30: Der lustige Rätselfunk.
12.00: Unterhaltungsmusik.
13.00 bis 13.10: Nachrichten, Glückwünsche.
14.00: Sport und Unterhaltung. Darin: Leichtathletikländerkampf Deutschland—England; Fürstenberg-Rennen; Großer Automobilpreis der Schweiz; Internat. Reit-, Spring- u. Fahrturnier; der Große Preis des Landkreises Aachen.
18.00: Von Bauern Art u. Arbeit.
18.30: Wo bist du, Kamerad?
19.00: Der Sonntag im Rundfunkbericht.
19.20: Sportvorbericht.
19.30: Froh gelaunt. Die Schrammeln spielen.
20.00: Nachrichten.
20.15: Johann-Strauß-Konzert.
22.00: Nachrichten.
22.15: Nachrichten in englischer Sprache.
22.40: Nachtmusik und Tanz.
24.00 bis 2.00: Nachtmusik.

### Deutschlandsender

6.00: Hafenkonzert.
8.00: Wetterbericht. Anschl.: Kleine Melodie.
8.20: Eine Woche unterm Pflug.
8.30: Im Roten Ochsen zu Sassenfeld.
9.00: Froher Klang am Morgen.
10.00: Die eigene Kraft ist die Quelle des Lebens. Morgenfeier.
10.30: Kammermusik.
11.15: Deutsch. Seewetterbericht.
11.30: Schöne Stimmen.
12.00: Flughafenkonzert.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.10: Musik zum Mittag.
14.00: Der Zauberstiefel.
14.30: Allerlei Kurzweil.
15.00: Die Studenten-Weltspiele in Wien 1939. Dazwischen: Unterhaltungsmusik.
18.00: Wie die Alten sungen ... Dazwischen: Kurzszenen.
19.45: Deutschland-Sportecho.
20.00: Kernspruch, Kurznachrichten und Wetterbericht.
20.15: Froher Ausklang.
22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutsch. Seewetterbericht.
23.00 bis 24.00: Tanz in der Nacht.

## Montag

**21. August**

### Reichssender Köln

6.00: Morgenlied — Wetterbericht.
6.05: Wiederholung der Abendnachrichten; Durchsprüche für den Bauer.
6.10: Knie—e beugt!
6.30: Freut euch des Lebens!
6.55: Morgenlied, Morgenruf.
7.00: Wetter, Nachrichten.
7.15: Frühkonzert.
8.00: Wetter — Wasserstand — Kalenderblatt.
8.10: Frauenturnen.
8.30: Die drei Musikanten spielen!
9.30: Ratschläge für den Küchenzettel.
9.45: Nachrichten.
10.00: Wir und die Welt. Aus der Welt eines Schiffsjungen.
10.30: Sendepause.
11.45: Die goldene Fahne über dem Bauernhof.
11.55: Wetterbericht.
12.00: Die Werkpause beim Sägewerk Milz in Blankenheim-Wald/Eifel.
13.00: Nachrichten — Glückwünsche.
13.15: Unterhaltungskonzert.
14.00: Nachrichten.
14.10: Melodein aus Köln am Rhein.
15.00: Sendepause.
15.30: Für große und kleine Kinder.
16.00: Musik aus alter u. neuer Zeit. Darin: Berichte vom Internat. Weinbaukongreß in Bad Kreuznach.
18.00: Wir suchen und sammeln.
18.10: Das gute Buch. Parole: Das Reich.
18.25: Sonate Es-dur für Violine und Klavier von Richard Strauß.
18.50: Deutsches Lied in Sieben-bürgen. Gedichte von Heinrich Zillich.
19.00: Neues aus Technik und Forschung.
19.10: Die Woche fängt gut an!
20.00: Nachrichten.
20.15: Die Volksliedstunde.
20.40: Westdeutsche Wochenschau.
21.00: Volkstümliche Unterhaltungsmusik.
22.00: Nachrichten.
22.15: Nachrichten in englischer Sprache.
22.40 bis 24.00: Volksklänge aus aller Welt.

### Deutschlandsender

6.00: Glockenspiel, Morgenruf; Nachrichten, Wetterbericht.
6.10: Kleine Melodie.
6.30: Frühkonzert. 7.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
8.00: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Kleine Turnstunde.
10.00: Alle Kinder singen mit!
10.30: Sendepause.
11.00: Normalfrequenzen.
11.15: Deutsch. Seewetterbericht.
11.30: Dreißig bunte Minuten. Anschl.: Wetterbericht.
12.00: Musik zum Mittag. 12.55: Zeitzeichen der Deutsch. Seewarte. 13.00: Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von zwei bis drei!
15.00: Börsen-, Wetter- und Marktberichte.
15.15: Otto Kermbach spielt.
15.40: Eierlegen auf Befehl. Anschl.: Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag. 17.00 bis 17.10: Aus dem Zeitgeschehen.
18.00: „Musikanten sind lustige Brüder ..." Lieder und Geschichten von Musikanten.
18.30: Klaviermusik.
19.00: Deutschlandecho.
19.15: Vom tiefen A zum hohen C.
20.00: Kernspruch, Kurznachrichten und Wetterbericht.
20.15: Musikalische Kurzweil.
21.00: Sinfoniekonzert.
22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten.
22.20: 5. Internationale Motorrad-Sechstagefahrt 1939. Bericht vom 1. Tag: „Sudetenland-Strecke".
22.35: Kleine Melodie.
22.45: Deutsch. Seewetterbericht.
23.00 bis 24.00: Frohe Musik bis Mitternacht.

## Dienstag

**22. August**

### Reichssender Köln

6.00: Morgenlied — Wetterbericht.
6.05: Wiederholung der Abendnachrichten; Durchsprüche für den Bauer.
6.10: Knie—e beugt!
6.30: Freut euch des Lebens!
6.55: Morgenlied, Morgenruf.
7.00: Wetter, Nachrichten.
7.15: Frühkonzert.
8.00: Wetter — Wasserstand — Kalenderblatt.
8.10: Frauenturnen.
8.30: Froher Klang zur Arbeitspause.
9.30: Mädel der Jugendgruppe des Deutsch. Frauenwerks bei der Erntearbeit.
9.45: Nachrichten.
10.00: Von tapferen Herzen.
10.30: Kindergarten.
11.00: Sendepause.
11.45: Schwert und Pflug.
11.55: Wetterbericht.
12.00: Konzert. 13.00: Nachrichten — Glückwünsche.
14.00: Nachrichten.
14.10: Melodein aus Köln am Rhein.
15.00: Sendepause.
16.00: Unterhaltungskonzert. Darin: Berichte von d. Wettkämpfen der Studenten-Weltspiele 1939.
18.00: Von Wein und Schoppenstechern. Eine Beerenauslese spritziger Gewächse.
18.40: Im Krug zum grünen Kranze. „Onder de Poort" in Emmerich.
19.00: Neues Wirtschaftsdenken: 1. Ist Kapitalismus Ausbeutung?
19.15: Die NSV.-Stunde.
19.55: Und heute?
20.00: Nachrichten.
20.15: Neues vom Film.
20.30: Die romantische Ahr. Ein Landschaftsbild.
22.00: Nachrichten.
22.15: Nachrichten in englischer Sprache.
22.40: Das Schatzkästlein.
23.25 bis 24.00: Musik zur Nacht.

### Deutschlandsender

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Nachrichten, Wetterbericht.
6.10: Industrie-Schallplatten.
6.30: Frühkonzert. dazwischen um 7: Nachrichten.
8.00: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
10.00: Der Schatz im Acker. Ein Hörspiel um Landdienst und Neubauerntum.
10.30: Fröhlicher Kindergarten.
11.00: Deutsch. Seewetterbericht.
11.30: Dreißig bunte Minuten.
12.00: Musik zum Mittag. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von zwei bis drei!
15.00: Börsen-, Wetter- und Marktberichte.
15.15: Kinderliedersingen.
15.40: Ein Traum erfüllt sich auf der Adria. Anschl.: Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag. Dazwischen: Berichte von den Wettkämpfen der Studentenweltspiele 1939.
18.00: Begegnung mit einem Dichter: Hans Franck.
18.30: Heitere Lieder.
19.00: Deutschlandecho.
19.15: Die Berliner Philharmoniker spielen.
20.00: Kernspruch, Kurznachrichten und Wetterbericht.
20.15: Logierbesuch. Eine häusliche Komödie.
21.00: Politische Zeitungsschau.
21.15: Musik am Abend.
22.00: Tages-, Wetter- u. Sportnachrichten.
22.20: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutsch. Seewetterbericht.
23.00 bis 24.00: Tanzmusik.

## Mittwoch

**23. August**

### Reichssender Köln

6.00: Morgenlied, Morgenruf, Wetterbericht.
6.05: Wiederholung der Abendnachrichten, Durchsprüche für den Bauer
6.10: Knie—e beugt!
6.30: Unterhaltungskonzert. Dazwischen 7.00: Wetter — Nachrichten.
8.00: Wetter, Wasserstand — Kalenderblatt.
8.10: Frauenturnen.
8.30: Morgenmusik.
9.30: Vom gesunden Leben:
9.45: Nachrichten.
10.00: Wir und die Welt.
10.30: Sendepause.
11.45: Raps — Rübsen — Lein.
11.55: Wetterbericht, Marktberichte des Reichsnährstandes.
12.00: Werkpause beim Bauern.
13.00: Nachrichten — Glückwünsche.
13.15: Mittagskonzert.
14.00: Nachrichten.
14.10: Melodien aus Köln am Rhein.
15.00: Wir treiben Familienforschung.
15.20: Musik von Schallplatten.
15.30: Für große und kleine Leute.
16.00: Unterhaltungsmusik. Darin: 17—17.10: Industrieschallplatten.
18.00: Deutsche Märchen — deutsche Welt.
18.15: En Mul voll Platt.
18.25: Chorgesang aus unseren Gauen.
18.45: Soziale Hilfe einst und jetzt.
19.00: Politische Zeitungsschau.
19.15: Winde wehn, Schiffe gehn ...
19.55: Und heute?
20.00: Nachrichten.
20.15: Enrico Caruso singt!
20.50: Und was meinen Sie?
21.00: Serenadenmusik.
22.00: Nachrichten.
22.15: Nachrichten in englischer Sprache.
22.40 bis 24.00: Juan Llossas spielt!

### Deutschlandsender

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Nachrichten, Wetterbericht.
6.10: Kleine Melodie.
6.30: Frühkonzert. Dazwischen um 7.00: Nachrichten.
8.00: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Kleine Turnstunde.
10.00: Die gebrochenen Hände.
10.30: Fröhlicher Kindergarten.
11.00: Normalfrequenzen.
11.15: Deutsch. Seewetterbericht.
11.30: Dreißig bunte Minuten. Anschl. Wetterbericht.
12.00: Musik zum Mittag.
12.55: Zeitzeichen der Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.15: Musik zum Mittag.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von zwei drei!
15.00: Börsen-, Wetter- und Marktberichte.
15.15: Industrie-Schallplatten. Anschl.: Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag. Von 17—17.10: Aus dem Zeitgeschehen.
18.00: Die Kleine Reihe.
18.20: Die Sonate.
19.00: Deutschlandecho.
19.15: Froher Melodienreigen.
20.00: Kernspruch, Kurznachrichten und Wetterbericht.
20.15: Militärkonzert.
21.15: Aus deutschen Gauen.
22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten.
22.20: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutsch. Seewetterbericht.
23.00 bis 24.00: Juan Llossas spielt!

# Allerlei vom Rasten beim Wandern

## „Drachenblut" und „Hasensprung" — Macht Auge und Herz auf

Reisezeit — Glückstage! Wandertage — doppelt Glück! Morgenrot beim Ausmarsch aus dem Dorfe — mittags Sonnenglut überm kühlen Waldesschatten — Abenddämmern über talab wellenden Wiesen! Schön war der Wandertag; köstlich ist die Wegmüdigkeit, die sich nun nach Rast und Erquickung sehnt, nach einem gastlichen Tische in freundlicher Herberge.

Seit alters sind in unserem schönen Vaterland eine Fülle von gemütlichen Gasthäusern erwachsen, die einmal ein gut Stück unserer Nationalgeschichte widerspiegeln, andererseits eine Wirtshauspoesie im besten Sinne des Wortes erblühen ließen, die noch heute den Reisenden entzückt und erquickt. Jenas „Schwarzen Bär" beachtet jeder Ferienreisende schon deshalb, weil Luther und Goethe neben zahllosen andern dort weilten und sich wohl fühlten. Im Nürnberger „Bratwurstglöcklein" sollen schon Hans Sachs und Albrecht Dürer sich heimisch gefühlt haben. Ueber den „Bremer Ratskeller" haben Dichter und Denker Loblieder gesungen und im Berliner „Schwarzen Ferkel" tagten ebenso wie bei „Lutter und Wegener" Künstler und Gelehrte von Rang und fanden Entspannung und Erholung.

Schnurrige Namen führen überhaupt viele Gasthäuser. Daß es im Schwarzwald und auch anderwärts so viele Wirtshäuser zum „Wilden Mann" gibt, erklärt sich daraus, daß — wie noch oft alte Türschilder zeigen — Gott Thor oder Wotan als Beschützer angerufen wurde; er führt auf solchen Bildnissen meist eine Eiche oder Tanne in der Faust, und „wilder Mann" hieß er, weil er als Heide entthront und beargwöhnt wurde. Heißt eine berühmte Gaststätte Königsbergs das „Blutgericht", so erklärt sich das nicht aus dem dort gereichten prachtvollen Rotwein, sondern aus der Lage bei dem ehemaligen Strafgericht. „Zur Linde" — wo fehlt dieser Wirtshausname wohl? War doch die Gemeindelinde Dorfmittelpunkt seit ältester Zeit! Treffen wir Gasthausnamen „Zum Löwen" oder „Zum Raben", so erinnert das an die Jahrhunderte, die noch keine Hausnummern kannten, sondern wo die Häuser nach den Hauszeichen überm Portal — manchmal Familienwappen — benannt wurden. Natürlich spielt auch der Volkswitz seine Rolle. Am Dorfende liegt oft ein Wirtshaus, das — mit deutlichem Wink — auf Kundenwerbung ausgeht, wenn es sich „Zum letzten Heller" nennt. Schnurrigerweise findet man in der Nähe hoher Gerichte manchmal das Firmenschild „Zur letzten Instanz". Ist der Prozeß gewonnen, darf's ein paar Groschen kosten. Ist er verloren — „so kaputt und so kaputt"! Häuser wie der „Kaffeebaum" in Leipzig, wo Goethe, Schumann, O. Ludwig weilten, zeigen durch ihre Namenwahl an, daß sie sehr alt sind; das Haus ist so benannt worden, als der „Coffee" noch eine Rarität war, was er heute ja nicht mehr ist!

Nun — man braucht keinen Kaffee zu trinken abends, um schließlich unruhig zu schlafen. Ein gutes Glas Bier ist auch eine Gabe Gottes! Da gibt es bekanntlich Städte, die weltberühmt durch ihr Bier sind; München, Pilsen, Würzburg, Nürnberg, Eger sind nur wenige von ihnen. Unbekannt geworden sind Namen alter deutscher Biere, die früher ebenfalls guten Klang hatten, so drollig die Namen oft sind. In Tangermünde braute man ein Bier von gutem Rufe; wie mag es aber zu dem Namen „Kuhschwanz" gekommen sein? Die altberühmte Gose — jetzt in Leipzig beheimatet — ist eigentlich das Rezept eines Goslarer Brauers, wie heute noch der Name verrät. In Kyritz gab es ein starkes Bier, das „Mord und Totschlag" genannt wurde, wie alte Chroniken bezeugen; vielleicht verdankt es den unheimlichen Namen seiner Wirkung. Ein Reklametrick dürfte es gewesen sein, daß man im gleichen Orte ein anderes Bier braute, das — wahrscheinlich der Erzeuger! — „Friede und Einigkeit" nannte. Hoffentlich war es ebenso gut, wie das streiterregende Konkurrenzbier! In Gardelegen hieß das Bier „Garlei", welchem man das Lob beilegte, daß es nicht allein gute Nahrung gebe, sondern auch die innerliche, natürliche Wärme und den sogenannten Lebensbalsam vermehre und daher von Arzneierfahrenen dem Wein vorgezogen wird.

Nun — ein guter Wein wird, darf und soll auch immer seine Freunde und Lobredner haben! Er heißt nicht umsonst „Bernkastler Doctor", der gute Moselwein, der seinen Namen empfing, weil er den Landesherrn vor ein paar hundert Jahren kurierte, als kein anderes Mittel mehr helfen wollte. Schnurrige Weinnamen gibt es überhaupt, teils erklärlich, teils rätselhaft! Es ist ja leicht zu vermuten, daß der „Oppenheimer Krötenbrunnen" von einem Brunnen den Namen empfing, an dem solche Tiere sich gern aufhielten. Und der ganze Ort „Markobrunn" mit seinem köstlichen Edelwein heißt ja nach dem „St. Marko geweihten Brunnen". Der Wein „Johannisberger Klaus" empfing seine Benennung nach dem Frauenkloster „Johannisberger (also dem Sankt Johann geweihter) Klause". Der „Winkeler Hasensprung" dürfte von einer Gemarkung stammen, wo früher — oder heute noch — die Hasen ihre Liebesspiele aufführten; und zweifellos ist das berühmte „Drachenblut" — der Wein wächst am Drachenfels — in Erinnerung an Siegfrieds Drachentötung, die sich dort abgespielt haben soll, so benamst worden. Weshalb aber spricht man von „Kallstadter Saumagen"?

Und wenn wir das „Erdener Treppchen" heute noch sehen können, welches seinem Gewanne und dessen Wein den Namen gab, weshalb spricht man von „Niersteiner Hipping"? Mißverständnisse, Schreibfehler, spielen da oft ihren Schabernack. Das erklärt uns der badische Dichter Eichrodt — ein weinfroher, weiser Jurist im Zivilberuf — an einem badischen Weine. Man nennt ihn „Affentaler", er ist gut, beliebt und teuer. Eichrodt singt:

„Es steht ein Berg im Badnerland, der Berg vom Affental,
von früh bis spät im Sonnenbrand, das macht ihm wenig Qual ...
Nun sagt, wie ist der Wein getauft: der Affentaler Wein?
Weil man sich einen Affen kauft um einen Taler fein?
Hat der Gorilla hier gehaust in alter Heidenzeit,
bevor die Flut hereingebraust? Und weiß man das noch heut'?
Ein kühler Klosterkeller stand vor Zeiten in dem Tal,
das Ave klang ins weite Land vom Berg im Abendstrahl.
Vom Ave stammt das Avetal? Ein andrer glaube das!
Ich denke ans Schlaraffenland und schütte voll mein Glas!

Dennoch stimmt — Eichrodt scherzt ja nur — die angeführte Erklärung gewiß; und auf ähnliche Art läßt sich manch Rätsel erklären, wenn man beim Reisen Augen und Ohren auftut!

# Kopenhagen in Aufregung

## Ein siebenjähriges Mädchen verschwunden — Man befürchtet ein Verbrechen

Das Verschwinden eines siebenjährigen Mädchens, Gurli Jensen, aus der Provinz, das sich in den Ferien bei Verwandten in Kopenhagen aufhielt, beschäftigt seit einiger Zeit die Polizei und die gesamte Stadt. Zahllose Mitteilungen des Publikums sind von der Polizei geprüft worden, konnten aber den Fall nicht aufklären. Rundfunk und Film sind mitbenutzt worden, um Stadt und Land zur Mitarbeit bei den Nachforschungen aufzufordern. So führen alle Kinotheater einen Film vor mit dem Bilde der Vermißten und allen sachdienlichen Angaben. Allgemein wird angenommen, daß das Kind Opfer eines Verbrechens geworden ist, wenn auch die Möglichkeit, daß es noch lebt, nicht ausgeschlossen erscheint. Jeder Mann, der in diesen Tagen mit einem Kinde an der Hand über die Straße geht, zumal wenn das Kind eine Süßigkeit oder Eiswaffel verzehrt, ist mißtrauischen, argwöhnischen Blicken ausgesetzt. Im Hafengebiet hat man vergebens nach der Verschwundenen gesucht. Ergebnislos blieb auch die Durchsuchung der Parkanlagen der Stadt im Anschluß an die Mitteilung, daß eine verdächtig aussehende Person mit einem großen Paket in Packpapier, in dem eine Kindesleiche verborgen sein könnte, beobachtet worden sei. Die Staatsanwaltschaft hat eine Belohnung von 500 Kronen ausgesetzt für Angaben, die zur Aufklärung des Verbrechens dienen, wenn es sich um ein solches handelt. Von privater Seite ist die Belohnung auf 1300 Kronen erhöht worden. Die Erregung in der Bevölkerung ist groß, in der Presse erörtert man den unzureichenden Schutz der Allgemeinheit gegen Sittlichkeitsverbrecher. Unter anderem weist man auf die Widersinnigkeit des Umstandes hin, daß nicht alle Personen, deren krankhafte oder verbrecherische Neigungen dieser Art der Polizei bekannt sind, einer Kontrolle unterstellt sind.

---

**Es gibt 60 Sorten verschiedener Bananen und über 400 Sorten Kirschen.**

*

**In Japan sind große Kirschbaumplantagen nur der Blüte wegen angelegt.**

*

**Lachse, Hechte und Goldfische sind noch nie beobachtet worden, während sie schliefen. Man nimmt an, daß sie nicht schlafen.**